

Flurnamenbuch von Kirchhasel

Gemarkung und Flur - Begriffsbestimmung

Als Gemarkung bezeichnet man im rechtlichen Sinne einen Komplex von Grundstücken, die zu einem Gemeindebezirk gehören. Es war sozusagen das Hoheitsgebiet einer Gemeinde. Früher wurden bei der Zusammenlegung der Gemeinden auch die Gemarkungen zusammengelegt, so dass zu jeder Gemeinde eine Gemarkung gehörte. Das war z.B. der Fall, als das Dorf Benndorf im 14. Jh. verlassen und die Feldflur des wüsten Dorfes in die Gemarkungen der Nachbarorte Kirch- und Oberhasel integriert wurde. Allerdings ist in diesem Ausnahmefall nur die Hälfte der Benndorfer Gemarkung mit der Kirch- und Oberhaseler Flur zusammengelegt worden, die andere Hälfte blieb in Staatsbesitz. Der heutige Staats- bzw. Landeswaldbezirk Benndorf bildet eine eigene Gemarkung, die aber zur Gemarkung Kirchhasel gehört. Auch bei der Umsiedlung der Saaledörfer Redwitz im 16. Jh. und Unterhasel im 19. Jh. nach Kirchhasel wurden die Gemarkungen der beiden Dörfer mit der Gemarkung Kirchhasel vereinigt, d.h. aus drei Gemarkungen wurden eine Gemarkung gemacht. In der heutigen Zeit werden bei Zusammenlegungen von Gemeinden in der Regel die Gemarkungen der zuvor selbständigen Gemeinden nicht mehr zusammengelegt. So war es z.B. als 1952 die Gemeinde Oberhasel in die Gemeinde Kirchhasel eingemeindet wurde und als sich 1994 sechs Dörfer zur Einheitsgemeinde Kirchhasel zusammenschlossen. Auch beim Zusammenschluss der Einheitsgemeinde Kirchhasel mit den Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft Uhlstädt im Jahre 2002 zur Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel blieben die Gemarkungen der vorher selbständigen Dörfer bestehen.

Nach den Rechtsvorschriften der Bundesrepublik Deutschland ist eine Gemarkung ein Katasterbezirk, der eine zusammenhängende Gruppe von Flurstücken umfasst. Die Gemarkung wird durch einen Namen und innerhalb des Bundeslandes mit der Gemarkungsnummer bezeichnet. Der Name der Gemarkung ist in der Regel der Namen des jeweiligen Ortsteiles der Gemeinde, in unserem Fall die Gemarkung Kirchhasel und die Gemarkung Oberhasel. Heute besteht das Gebiet einer Gemeinde, z.B. der Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel, meistens aus mehrere Gemarkungen. Grundbuchbezirke und Gemarkungen sind grundsätzlich deckungsgleich.¹

im Gegensatz zur Gemarkung eines Ortes, die auch den bebauten Bereich, also den Ort selbst, umfasst, bezeichnet man als Flur die nicht besiedelte Landschaft um einen Ort. Von dieser etymologischen älteren Verwendung leitet sich der Begriff „Flurname“ oder „Flurbezeichnung“ für den Eigennamen eines kleinräumigen Landschaftsteils oder „Flurzug“ für die rituelle Umgehung der Gemeindegrenze ab. Die parzellierten Einzelgrundstücke einer Flur werden als „Flurstücke“ bezeichnet. Jedes Flurstück hat in den Katasterunterlagen eine Flurstücks-Nummer. In diesem Sinne ist der Begriff „Flur“ im Vermessungswesen noch heute im Gebrauch und im Sinne der nicht besiedelten Landschaft wird er auch in dieser Veröffentlichung verwendet. Teilweise wird der Begriff aber auch in eingeeengter Weise nur auf die Felder und Wiesen (landwirtschaftliche Nutzfläche - Offenflur) in Abgrenzung zum Wald gebraucht, wie es z.B. in den Worten „durch Wald und Flur“ zum Ausdruck kommt. Je nach Parzellenform (Verhältnis Breite : Länge) und der Bewirtschaftungsform unterscheidet man verschiedene (Feld-)Flurtypen: Blockflur (Parzellenverhältnis 1:1 bis 1:5/1:10), Streifenflur (Breitstreifenflur 1:10-1:20, Langstreifenflur < 1:20) und Gewinnflur (< 1:10 und gleiche Nutzung durch Flurzwang bei der Dreifelderwirtschaft). Allmende („allen besitzenden Männern“ (Ortsnachbarn) gehörenden Gemeinschaftsflächen, wie z.B. Gemeindeweiden) werden nicht den (Feld-)Fluren zugerechnet.²

1 Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltungen der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) (Hrsg.): *Katastervermessung und Liegenschaftskataster – Begriffsdefinitionen*, [Mainz] 1989.

2 Martin Born: *Geographie der ländlichen Siedlungen*, 1977, S. 34.

Allgemeine Beschreibung der Kirch- und Oberhaseler Flur

Die Kirch- und Oberhaseler Flur erstreckt sich östlich von Rudolstadt. Im Süden ist die Saale die Gemarkungsgrenze, nur der Flurbereich Unterm Stein vor Kolkwitz liegt südlich der Saale. Im Norden verläuft die Grenze auf der Buntsandstein-Hochfläche bei Mötzelbach. Ihre Ausdehnung beträgt ca. 3,2 km Luftlinie in Südwest-Nordost-Richtung zwischen der Rudolstädter und der Etzelbacher Flur und ca. 3 km Luftlinie in Süd-Nord-Richtung zwischen der Saale und der Mötzelbacher Flur. Die Landschaft ist zweigeteilt, die knappe Hälfte der Flur liegt im Saaletal und ist eben, der andere etwas größere nördliche Teil ist hingegen bergig. Der tiefste Geländepunkt liegt an der Saale, die bei ihrem Eintritt in die Kirchhaseler Flur an der Rudolstädter Grenze 187,7 m über NN und bei ihrem Austritt an der Etzelbacher Flurgrenze 182 m ü.NN liegt. Die Berge, die das Saaletal nach Norden hin abgrenzen, sind etwa 200 m höher. Die höchste Geländeerhebung innerhalb der Flur ist der Hohe Berg mit 401,5 m ü.NN, der Kirchberg, an dessen Fuß Kirchhasel liegt, ist 316,9 m ü.NN hoch. Die Berge bauen sich ausschließlich aus Buntsandsteinen auf, ihre Böden sind sehr sandig, nährstoffarm und trocken, sie werden hauptsächlich forstwirtschaftlich genutzt. Dagegen bieten die fruchtbaren Schwemmlandböden des Saaletales beste Bedingungen für eine landwirtschaftliche Nutzung. In die nördliche Buntsandstein-Hochfläche haben sich mehrere tiefe Täler eingegraben, wovon das Haselbachtal das bedeutendste Nebental des Saaletales im Flurbereich ist und in dem sich das Straßendorf Oberhasel befindet. An der Mündung des Haselbachtals ins Saaletal entstand auf einem Schwemmlandkegel die Siedlung Kirchhasel. Weiter bachabwärts, kurz vor der Mündung des Haselbaches in die Saale befinden sich die Reste des Ortes Unterhasel, der im 19. Jahrhundert wegen der immer wiederkehrenden Saalehochwasser und verheerenden Eisfahrten fast vollständig aufgegeben wurde, heute stehen noch drei von ehemals dreiundzwanzig Gehöften am ursprünglichen Standort, die anderen Häuser wurden nach Kirchhasel umgesetzt. Ebenfalls an der Saale, etwa einen Kilometer flussaufwärts von Unterhasel befand sich das Dorf Redwitz, dessen Bewohner aber schon im 16. Jh. aus den gleichen Gründen nach Kirchhasel umsiedelten. Von dieser Dorfwüstung ist heute nichts mehr zu erkennen. Die ehemaligen selbständigen Gemarkungen der beiden aufgegebenen Dörfer wurde mit der Gemarkung Kirchhasel vereinigt. Die Flur Oberhasel blieb trotz Eingemeindung des Ortes nach Kirchhasel im Jahre 1952 als selbständige Gemarkung erhalten. Nördlich von Kirchhasel, also auf der Buntsandstein-Hochfläche, befindet sich eine weitere Ortswüstung, nämlich die des Dorfes Benndorf, welches wahrscheinlich um 1350 wegen der Klimaverschlechterung und der wenig ertragreichen Sandböden aufgegeben wurde. Um 1500 kamen 35ha des früher 9 Hufen (ca. 90 ha) großen Benndorfgebietes an die Kirchhaseler Bauern, 9,5 ha erwarben die Oberhaseler Bauern und der Rest von 45,5 ha blieb bis heute als selbständige Gemarkung (Staatswald Benndorf) bestehen.

Im Jahre 1990 waren die Gemarkungen Kirchhasel und Oberhasel insgesamt 959 ha groß. Knapp die Hälfte der Fläche (457 ha = 47,6%) wurde bis 1990 landwirtschaftlich genutzt, wobei die **Ackerfläche** in der Größe von 320 ha (33,3%) überwiegend im Saaletal liegt, ein kleiner Teil befindet sich auf einer alten Saaleterrasse, die im spitzen Winkel zwischen Saaletal und Haselbachtal ca. 50-75 m über den Talsohlen liegt und deren Böden hauptsächlich aus eiszeitlichen Flussschotter der Ursaale bestehen (Die Blöschitz). Ein weiterer kleiner Teil der Felder befinden sich im schmalen Talgrund des Haselbachtals. 1871 bis 1874 wurde die Eisenbahnlinie durchs Saaletal gebaut. Damit die Saalehochwasser das Gleisbett nicht überschwemmen können, wurde ein Bahndamm aufgeschüttet, der seitdem die Feldflur im Saaletal zerschneidet. Die Saaleaue war vor dem Bahnbau stärker als heute von alten Saalenebenarmen, Seen und sumpfigen Gelände geprägt. Durch den neben dem Bahndamm verlaufenden Entwässerungsgraben wurden auch die benachbarten Flurgebiete melioriert, so dass nach und nach die sumpfigen Wiesenstreifen zwischen den Feldern ackerbaulich genutzt werden konnten. Die Bahnlinie zerschnitt auch das alte, seit Jahrhunderten vorhandene unregelmäßige Wegesystem. Obwohl die Bahngesellschaft auf beiden Seiten des Bahndammes neue Wege und mehrere Bahnübergänge anlegen musste, um abgeschnittene Wege wieder miteinander zu verbinden, war es 1934 bis 1940 auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen notwendig, die Feldflur im Saaletal im Rahmen der Separation neu zu ordnen und ein neues gitterförmiges

Wegenetz anzulegen. Dieses Wegenetz wurde in den 1970er Jahren durch die damalige LPG beim Anlegen von großen Ackerschlägen zur Durchsetzung industrieller Produktionsmethoden in der sozialistischen Landwirtschaft zum Teil wieder beseitigt. Nur einige Hauptwege blieben bestehen. In dieser Zeit sind auch die Saalewiesen zwischen Fluss und Bahnlinie in Ackerland umgewandelt worden, um die Selbstversorgungsideologie des Staates umzusetzen. Man war der Meinung, dass nach dem Bau der Saaletalsperren die Gefahr der Bodenerosion durch Hochwasser nicht mehr vorhanden ist und somit einer ackerbaulichen Nutzung des Bodens nichts mehr im Wege steht. Nach dem Zusammenbruch der DDR und der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 verlor die Landwirtschaft an Bedeutung. Einen erheblichen Einschnitt in die Feldflur bedeutete die im Jahre 1993 begonnene Umwandlung von 45 ha guten Ackerlandes zwischen Kirchhasel und Rudolstadt in ein Gewerbegebiet.

127 ha (13,2%) der Haseler Flur wurde 1990 als **Grünland** genutzt, hauptsächlich die Talhänge des Haselbachtals und seine Nebentäler (Markttal, Igelsgraben, Riethtal) sowie die Südhänge des Saaletales (unterer Teil des Weißen Berges, Kirchberg, Sommerberge, Krummschrücken, Krummsche). Ein Rest der früher zwischen Saale und Bahnlinie vorhandenen Flusswiesen war 1990 nur noch im südöstlichen Flurbereich als Weidezentrale der ehemaligen Tierproduktions-Genossenschaft (LPG) Catharinau vorhanden. Sie fielen jedoch kurz darauf dem Kiesabbau zum Opfer.

10 ha der Landwirtschaftlichen Nutzfläche werden als **Gartenland und Obstanlagen**, vorrangig als Hausgärten um die Dörfer herum, genutzt.

419 ha (43,7%) sind **Forsten und Holzungen**, die, wie schon erwähnt, auf den Bergen nördlich des Saaletales anzutreffen sind. Auf den sandigen und trockenen Höhenstandorten sind hauptsächlich Kiefernwälder vorhanden, an den Berghängen, vor allem dort, wo im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Weinbau betrieben wurde, und in kleinen Taleinschnitten auch Laubwälder.

57 ha (5,9%) wurden von den **Gebäude- und Verkehrsflächen** eingenommen, nach der Erschließung des Gewerbegebietes und von Wohngebieten am südlichen und nördlichen Dorfrand von Kirchhasel und in Oberhasel hat sich diese Fläche zu Lasten der Acker- und Gartenfläche in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt.

Die **Wasserflächen** der Saale, der Altsaale, des Haselbaches, des Entwässerungsgrabens neben der Bahnlinie und von zwei kleinen Teichen im Haselbachtal nehmen eine Fläche von 16 ha (1,7%) ein.

Der Rest (10 ha) werden im Flurkataster als **Ödland bzw. Unland** ausgewiesen.³

³ Katasterübersicht aus „Agrarstrukturelle Vorplanung Kirchhasel, Stand 1993“

Thür. Landgesellschaft Erfurt im Auftrag des Thür. Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten

Kirchhaseler Flurnamen

Einst bezeichnete man zur Orientierung in der Dorfflur Berge, Täler, Gewässer, Wege und Geländestücke nach ihrer Form, nach der Art ihrer Nutzung, nach dem Besitzer oder nach bestimmten charakteristischen Eigenheiten mit Namen. Die Bezeichnungen entstanden schon zu der Zeit, als hier die Menschen zu siedeln begannen. Einige Namen erhielten sich durch Jahrhunderte, andere wurden durch neuere Namen ersetzt oder ergänzt. Manchmal allerdings war ein alter überkommener Name den späteren Generationen nicht mehr verständlich oder erklärbar, weil sich der Namen prägende Charakter der Örtlichkeit im Laufe der Zeit verändert hatte. Bei dem Bemühen, den unklar gewordenen Namen wieder einen Sinn zu geben, kam es deshalb oft zu Fehlinterpretationen und zu einer Namensumwandlung (man nennt das falsche Etymologisierung). So verwandelte z.B. der Volksmund die Bezeichnung eines Unterhaseler Wiesengrundstückes, das dem Kuhfraßer Gutsbesitzer James Patrick von Parry gehörte und ursprünglich "Parrys Werth" genannt wurde zur Bezeichnung "Pariser Wehr".

Die nachfolgende Auflistung der Flurnamen versucht, nicht nur die in den Katasterunterlagen und Flurkarten eingetragenen amtlichen Flurnamen zu erfassen und den nachkommenden Generationen zu erhalten, sondern auch Namen festzuhalten, die inzwischen vergessen sind und nur noch in alten Amts- und Adelsrechnungen, in Zinsunterlagen, Erburkunden und anderen Schriftstücken vorkommen. Der größte Teil der hier verzeichneten Flurnamenbelege stammt aus dem „Steuer-Lager Buch zu Kirchhasel“ (um 1860), in dem alle Häuser und Höfe sowie die dazugehörigen Grundstücke und die darauf zu entrichtenden Steuern erfasst sind. Die Lage der in der Gemeindeflur verstreut liegenden Grundstücke der einzelnen Besitzer wurde bis in die Mitte des 19. Jh. nur durch den Flurnamen und durch die Namen der Besitzer der Nachbargrundstücke angegeben. In dem genannten Steuerbuch steht z.B. *„Johann Michael Heimbürge (Haus-Nr. 9) entrichtet 3 Heller von ½ Acker Feld in der Hasel, vorm Igelsgraben neben J.H. Keller“*

Nach 1850 begann man mit der Kartierung der Fluren und übertrug die mündlich benutzten Bezeichnungen in die amtlichen Flurkarten. Die Geometer übernahmen die ortsüblichen Bezeichnungen, auch die fehlinterpretierten Namen, als amtliche Namen. Manchmal verstanden sie allerdings das im Ortsdialekt gesprochen Wort nicht und machten den "vermeintlich richtigen" Namen zum amtlichen Namen. Da die Flurbereiche aber nicht immer scharf abgegrenzt waren, teilte man nun die Gesamtlur in 11 Teilfluren auf und gab den Einzelgrundstücken Parzellen-Nummern. Flur- und Parzellen-Nummer bestimmten ab diesem Zeitpunkt die Lage eines Grundstücks eindeutig. Der alte Flurname verlor amtlicherseits, z.B. in notariellen Grundstücksverträgen an Bedeutung, wurde aber durch die Bevölkerung nach wie vor zur Orientierung und Lagebestimmung in der Flur benutzt.

In diesem Beitrag wird versucht, nicht nur die Namen, sondern auch ihre Bedeutung soweit wie möglich zu bestimmen und zu erläutern. Den Erläuterungen der Flurnamen liegen die Studien von Sempert [18], und vor allem von Deubler [17] zu Grunde, die wiederum auf dem Ethymologischen Wörterbuch fußen. Eine große Hilfe sind auch die vom Heimatbund Thüringen von 2000 bis 2014 herausgegebenen Flurnamen-Reporte, in denen die Herkunft und Bedeutung vieler Thüringer Flurnamen erläutert werden.[19]

Die folgende Flurnamensammlung der Gemarkung Kirchhasel beinhaltet zu jedem Flurnamen:

- die amtliche Form nach der Katasterkarte von 1876 [6] (teilweise auch die mundartliche Sprechweise). Flurnamen, die nicht fett gedruckt und grau hinterlegt sind, sind aus historischen Dokumenten entnommen. Sie sind heute nicht mehr gebräuchlich und oft nicht lokalisierbar.
- die historischen Belege mit Quellenangaben,
- die Lage in der Flur (soweit bekannt),
- die (frühere und) heutige Nutzung sowie
- die etymologische Bedeutung des Namens

Altsaale, in der

Historische Belege: 1860: *in der Altsaale* [1, S. 13 und 43]; *die Spitze in der Altsaale* [1, S. 51]

Lage: im Saaletal südwestlich von Kirchhasel. Reichte ursprünglich von der Bahnlinie im Süden bis fast an die Bundesstraße B88 im Norden (Gemarkung Kirchhasel, Flur 6). Auf der alten Katasterkarte von 1876 ist das Grundstück U-förmig gebogen; es zeichnet den Verlauf eines alten Saalearmes.

Nutzung: Das unregelmäßige Flurstück ist auf der Karte von 1876 nicht parzelliert, da es wahrscheinlich sehr feucht (versumpft) war und für eine landwirtschaftliche Nutzung nicht taugte. Im Rahmen der Separation (Flurumlegung) von 1937-1940 wurde vom Reichsarbeitsdienstlager Kirchhasel das Gelände melioriert und erst danach für die ackerbauliche Nutzung in Parzellen eingeteilt (Flur 6). Der Meliorationsgraben zur Entwässerung des alten Flussarmes, auf den der Flurname übertragen wurde, verläuft seitdem zwischen dem Flurstück *das Loh* und *der Gries* in West-Ost-Richtung parallel zur Bundesstraße B88, knickt am Flurstück *hinterm Garten* nach Süden ab, durchörtert den Bahndamm und mündet südlich von Unterhasel in den Haselbach, bevor dieser in die Saale mündet. Ein Teil des Flurstücks wurde in den 1990er Jahren in das neu erschlossene Gewerbegebiet Kirchhasel einbezogen und bebaut, eine Straße des Gewerbegebietes heißt ebenfalls *Altsaale*. Der südlich des Gewerbegebietes liegende Teil wird auch heute noch ackerbaulich genutzt

Bedeutung: Der Name *Saale* geht offenbar auf den indoeuropäischen Begriff *sal* = ‚fließendes Gewässer‘ zurück. Eine ähnliche Bedeutung hat das lat. Wort *salum* = ‚Strömung eines Flusses‘, wobei *Saale schlicht* ‚Wasserlauf‘ bedeuten würde [16]; *Altsaale* = ‚der alte Wasserlauf bzw. das alte Flussbett der Saale‘

Anger, der (Dorfplatz in Unterhasel)

Lage: In der Mitte des Ortes Unterhasel befindet sich der Dorfanger, der aber in der amtlichen Flurkarte von 1876 nicht als solcher bezeichnet, sondern nur als gemeindeeigenes Grundstück ohne Namen ausgewiesen ist. Er wird auch als Dorfplatz bezeichnet.

Nutzung: An der West-, Nord- und Südseite des in W-O-Richtung langgestreckten, grasbewachsenen Platzes reihten sich einst die Gehöfte. Der zentrale Platz in der Mitte der Ortschaft war der wichtigste Versammlungs- und Feierplatz der Dorfbevölkerung. Er spielte als ganzjähriger Mittelpunkt des dörflichen Lebens eine zentrale Rolle. Der Anger war traditionell in Thüringen mit einer Linde oder einem Lindenkreis bepflanzt. Auch auf dem Unterhaseler Anger stand im Westen des Platzes eine Gruppe hoher Bäume (Linden und/oder Eichen?) im Kreis. In einem alten Siegel der Gemeinde Unterhasel sind zwei dieser Bäume dargestellt. In alten Gemeindegiegeln symbolisieren Bäume für gewöhnlich das Dorf, die dörfliche Gemeinde und die Bauernschaft schlechthin. Karl Apetz nannte den Baum als Siegelbild „das einfachste und natürlichste Sinnbild des Gemeindelebens“.[12] Die beiden Bäume des Siegels sind umzäunt, was vermutlich den Dorfplatz (Dorfanger) symbolisiert. In der Mitte der Umzäunung steht eine Bank. Diese könnte auf eine alte Gerichtsbarkeit hindeuten.[13] Etwa in der Mitte des Dorfangers stand eine kleine Kapelle mit zwei Fichten davor. Südlich davon lag die sogenannte *Pfütze*, eine tiefer liegende Geländestelle, in der bei hohem Saalepegel das Grundwasser einen kleinen Teich bildete. Der Dorfgrundriss weist darauf hin, dass Unterhasel in der Zeit des hochmittelalterlichen Landesausbaus im 11./12. Jh. planmäßig angelegt wurde. Ende des 19. Jh. ist das Dorf wegen immer wiederkehrender, verheerender Hochwasser verlassen worden. Die Bewohner siedelten wie die des benachbarten Redwitz nach Kirchhasel um. Heute stehen dort nur noch 3 von einst 23 Gehöften. Der grasbewachsene Dorfanger wird jetzt noch als Weide für Federvieh (Hühner, Enten, Gänse) genutzt.

Bedeutung: Anger bedeutet ahd. (8.Jh.) ‚grasbewachsener Dorfplatz, Gemeindegeweide‘, asächs. Angar, mhd. Anger. Es kann auf germ.*angra- ‚ungepflühtes, wildgrünes Grasland‘ zurückgeführt werden. [10]. Im FN-Report [36] wird erklärt, dass die Herkunft des Namens Anger bisher nicht eindeutig geklärt ist. Dort werden zwei Versionen favorisiert:

1. Auf die erschlossene indogermanische Wurzel angh = einengen, würde die vielfache Beobachtung eines (von Häusern) eingeschlossenen Grundstücks, so auch in Unterhasel, passen.
2. ang-, ank- = krümmen, biegen: „also hier als ursprünglich gekrümmtes, übertragen auch „am Gekrümmten Liegend“, beziehungsweise am Hang“[35], was aber in Unterhasel nicht zutrifft.

Anger, der (der Redwitzer Dorfplatz?)

Historische Belege: 1860: *Wiese aufm Anger neben dem Gemeindegrundstück* [1, S.19]; *Feld Anger-Gehren* [1, S. 43]; *Feld am Anger, Maueracker* [1, S.117]; *Feld am Unterhäßler Anger* [1, S.143]; *aufm Anger an der Brücke* [1, S. 147]

Lage: in der ehem. Redwitzer (oder Unterhaseler) Flur, nordwestlich des Ortes Unterhasel, zwischen den Flurstücken *Kirchacker* (Osten) und *Vor Redwitz* (Westen) sowie am Bahndamm (Norden) gelegen (Gemarkung Kirchhasel, Flur 5).

Nutzung: ursprünglich eine Gemeinde eigene Weide (Allmende). 1934 legte die vereinigte Gemeinde Kirchhasel/Unterhasel hier eine Obstbaumanlage an. Das Ansinnen des Bürgermeisters, die dort stehende "Kuhlinde" zu beseitigen, weil unter ihr die Obstbäume nicht gedeihen können, wurde damals vom Gemeinderat abgelehnt (→ *vor dem Großenbaum*). Nach dem Bau der Saaletalsperre bei Hohenwarte 1936-1942 und der damit verringerten Hochwassergefahr war es möglich, das Gelände acker- bzw. gartenbaulich zu nutzen. Es wurde nach dem Krieg 1945 in mehrere Parzellen geteilt u. einschließlich der Obstbäume als Gartenland verpachtet. Diese Nutzungsart bestand noch im Jahre 2003. Danach wurden die Bäume gerodet und das Land an die Agrargenossenschaft Catharinau verpachtet, die es in die benachbarten Ackerflächen integrierte. Der südliche Teil der Flur ist eingezäunt und wird vom Bauhof der Gemeinde als Lagerplatz für Grünschnitt (Kompostplatz) genutzt. Im eingezäunten Bereich wurde 2007 ein Funkmast für Mobiltelefonfunk errichtet [11].

Bedeutung: Der Anger als dörflicher Feier-, Versamlungs- und Gerichtsplatz muss nicht immer in der Dorfmitte liegen. Es gibt auch Beispiele, dass der Versamlungsplatz der Dorfbevölkerung außerhalb des Dorfes lag. [36] Da Unterhasel jedoch einen solchen Platz in der Dorfmitte besitzt und dieser Anger neben dem Flurstück „Vor Redwitz“, dem Standort des wüsten Dorfes Redwitz, liegt, kann evtl. angenommen werden, dass es der Versamlungsplatz der Redwitzer Einwohner war. Auch die für den Anger traditionelle Linde fehlte hier nicht (siehe *Großenbaum*)

Antonshöhe, die

Historische Belege: 1905: Plinau [7]

Lage: die Antonshöhe (311,6 m ü.NN) befindet sich an der Rudolstädter Flurgrenze nördlich der Bundesstraße B88. Es ist eine Anhöhe auf dem Bergkamm, der das *Plinau*-Tal im Westen begrenzt. Es gehörte ursprünglich zur Redwitzer Flur (heute Gemarkung Kirchhasel, Flur 8).

Heutige Nutzung: forstwirtschaftlich.

Bedeutung: Auf der Antonshöhe hatte der Gymnasialprofessor Augustin Regensburger (1810-1894) [14] eine Waldhütte. Solche Waldhütten entstanden im 19. Jh. in der Rudolstädter Umgebung zahlreich. Es waren oft einfache Hütten mit Moos verstopften Wänden. Sie wurden von den „echten“ Rudolstädtern zur Entspannung und Erholung nach längerer oder kürzerer Fußwanderung aufgesucht. Sie dienten teilweise auch zum Fangen von Singvögeln für die Käfighaltung. Dafür waren zum Anlocken der Vögel kleine Wasserstellen, sogenannte „Tränken“ angelegt. Regensburger kam im Sommer über die *Debra* fast täglich hierher, kochte sich auf dem kleinen Herd neben dem großen Hüttenofen einen Kaffee, zündete sich eine Pfeife an und schaute sich in seinem kleinen Reich um. Aus dem oberen felsigen Teil der *Plinau* wälzte er mit großer Mühe große Steine heran, die er mit sinnvollen Inschriften in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache versah. Viele dieser Hütten gingen nach dem Krieg 1945 durch Rowdytum verloren. Auch die Regenburgersche Hütte war Ende 1945 nur noch eine Ruine. Daneben befand sich das Roth'sche Grundstück, eine kleine Wohnstätte mit Windrad zur Wasserförderung und Lichtstromerzeugung. [15]

Aspe, die (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: Eine Beschreibung der schwarzburgischen Landesgrenze aus dem Jahre 1757, die dem Oberforst- und Landesjägermeister Carl Christoph von Lengefeld, dem Schwiegervater Friedrich Schillers, zu verdanken ist, vermerkte „*nach dem Großen Gerichtsstein*“, der an der Hauptstraße an der Kirchhasel-Etzelbacher Flurgrenz stand, „*weiter die Aspe, allwo die Häßler bey ihrem Fluhrzug einen Steinhaufen aufrichten.*“

Lage: Der FN ist heute nicht mehr gebräuchlich und nicht genau lokalisierbar. Wahrscheinlich befand sich das Gelände im heutigen → *Erdfall*.

Nutzung: heute forstwirtschaftlich

Bedeutung: Das Wort *Aspe* bezeichnet meistens eine Pappelart mit fast runden Bättern und senkrechten Stielen, die sich beim leisesten Luftzug bewegen, daher auch Zitterpappel genannt (ahd. *aspa* (9.Jh.), mhd. *aspe*, mnd. *Espe*). W. Voigt deutet die Wortverbindung *Pfingstaspe* jedoch als lokale Bezeichnung für ein Wiesenstück, auf dem vorchristliche Pfingstfeiern abgehalten wurden.[37] A. Fuchs sieht die Etymologie vieler *Aspe/Espe*-Namen im mittelhochdeutschen *espan* ‚ein vor dem Dorf liegender und jedem Gemeindeberechtigten zugänglicher Weideplatz‘. Auch F. Reinhold deutet die Flurbezeichnungen *Aspe*, *Aßpe*, *Äßpe*, *Onspe* und auch *Aaspann* in Gemeinderechnungen des 19. Jahrhunderts in den früheren Landkreisen Meiningen und Hildburghausen nach der Definition des Thüringischen Wörterbuches als „(feuchte) Wiese oder Feld mit geringwertigem Boden‘ ursprünglich zur Viehweide genutzt“. [38]

Aue, die

Historische Belege: 1491: *eynem ackir in der awe* [2]; 1860: *Wiese in der Aue, die Heiligenwiese* [1, S. 100, 165]; *in der schmalen Aue* [1, S. 15]; *Wiese in der Aue neben der Wehrwiese* [1, S. 79]

Lage: Als Saaleaue wird heute das gesamte landwirtschaftlich genutzte Flusstal der Saale bezeichnet. In der früheren Redwitzer Flur, die im 16. Jh. mit der Kirchhaseler Flur vereinigt wurde, wird dieser Name eingeschränkt auf die flussnahen Wiesen am Saalebogen gegenüber dem Dorf Untercatharinau verwendet. Westl. davon liegen die *Quellwiesen*, östl. das Flurstück *Vor Redwitz*.

Nutzung: Bis etwa 1975 als Wiesen zur Heugewinnung genutzt (wegen der Erosionsgefahr durch Hochwasser), danach Umbruch zum Ackerland, da durch den Bau der Saaletal-Staumauern die Hochwasser- und Erosionsgefahr wesentlich verringert wurde.

Bedeutung: *Aue* = ‚flaches, feuchtes, am Wasser gelegenes Wiesenland, (Fluß)niederung‘, ahd. *ouwa* (10. Jh.), mhd. Mnl. *Ouwe*, mnd. *Ouwe*, *ō*, *ōge* ‚Wasser(lauf), Insel (im Fluß), feuchtes Wiesenland‘ [10]

Bach, unterm/überm

Historische Belege: 1445/46: 1 Acker unter dem Bache [4], 1628: $\frac{3}{4}$ Acker (für Kraut) überm Bache, beim Gerichtsstein [4]; 1722: $\frac{3}{4}$ Acker Feld am Mittelberg oder unterm Bache [4], 1860: unterm/überm Bache [1, S. 6, 13]; untern und obern Bache [1, S. 33]; Feld überm Bache, Taubertsacker [1, S. 49];

Lage: Gelände zwischen Kirchhasel und Unterhasel, rechts und links der Parallelwege des Haselbaches (Catharinauer Straße und Bahnhofweg) gelegen. Der östliche, linksseitige Teil wird **Unter dem Bache**, der westliche, rechtsseitige Flurabschnitt wird **Über dem Bache** genannt. wobei der am südwestlichen Dorfrand von Kirchhasel gelegene Teil als → Steigsatteln und der Teil südlich des Bahnüberganges der Catharinauer Straße als → Kirchacker bezeichnet wird und nur der Flurteil zwischen Steigsatteln und Kirchacker liegende Flurteil heißt Über dem Bache. Das ufernahe Grasland zwischen den Parallelwegen nennt man → Heimelweiden.

Nutzung: Das Gelände wird ackerbaulich genutzt. Auf dem Flurstück Unter dem Bache wurde 1995 am südlichen Ortsrand von Kirchhasel ein Wohngebiet für 37 Einfamilienhäuser erschlossen. Die durch's Wohngebiet laufende Straße wurde nach dem Flurnamen benannt.

Bedeutung: mhd. *bach*, ahd. *bah*; zu einer idg. Wurzel, die vermutlich ‚fließen‘ bedeutet. Gemeint ist hier der Haselbach.

Bahre, die

Historische Belege: 1526/27: in der Bahr [26]; 1628: $\frac{3}{4}$ Land in der Bara [4], 1628: 1 Acker in der Bahre (die Wiese neben der Altsaale) [4] und 1 Acker in der Bahre, die Sattel genannt [4], 1632: 5 Acker in der Bohra [4], 1722: $\frac{3}{8}$ Acker Wiese in der Bahre[4], 1729: im untern Barre [26]; Um 1770: Acker und Wiesen in der Bahre [4]; um 1800: Acker in der Bahre [4], 1860: in der (schmalen) Bohra [1, S. 3,13]; in der oberen Bohra [1, S. 73]; Feld unter der Straße in der kleinen Bohra [1, S. 361]; 1869/70: Die Bahre [26];

Lage: Gelände in der Saaleaue östlich von Kirchhasel, zwischen Bundesstraße und Mittelweg (Flur 3). Westlich davon befindet sich das Flurstück *das Dornengelänge* und östlich davon *der Sand*.

Nutzung: Ackerland

Bedeutung: Der Name leitet sich nicht von dem Tragegestell für Tote (ahd. *bara* 8./9.Jh., mhd.

bare) direkt ab, sondern evtl. von dem in Verbindung stehenden germ. Verbstamm *ber und dem ahd. Verb *beran* bzw. dem mhd. Wort *bern* in der Bedeutung ‚Frucht tragen, gebären‘. Es ist nach dem Etymologisches Wörterbuch ein fruchttragendes Grundstück, also Ackerland [10]. Möglicherweise kommt es aber auch vom Slaw. *bara* ‚Pflütze, Sumpf‘. Hierher stammt evtl. auch der Bachname *Bahre*(bach), ein Nebenbach der Chemnitz. [26]

Bauersberg, unter dem (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: unterm Bauersberg bei der Kehre [1, S. 23]; unterm Bauersberg, Thongrube [1, S. 25]; unterm Bauerberg, Eselssteig [1, S. 69,166]; unterm Bauerberge, die schmale Gelenge, Grafensacker [1, S. 133]; Weinberg unterm Bauerberg [1, S. 166].

Lage: Schmalen Streifen Land auf einer kleinen Terrasse zwischen der Bundesstraße B88 (→ *Kehre*) und dem → *Weißer Berg*.

Nutzung: Früher wurde das Land als Weinberg, Gartenland oder Wiese genutzt. Heute verbuscht dieses Land zunehmend.

Bedeutung: **Bauer** in der Bedeutung ‚Landmann‘, mhd. *gebure*, ahd. *giburo*, zu ahd. *bur* ‚Haus, Kammer‘, eigentlich = ‚Hausgenosse‘, dann ‚Nachbar‘, schließlich ‚Dorfgenosse‘.

Berg, ahd.(9. Jh.) *berg*, asächs. *berg*, mhd. *berc*, ‚hoch ansteigende Geländeerhebung, Hügel‘.[20] Wahrscheinlich wurde der *Weißer Berg* früher einmal *Bauersberg* genannt, weil er allen Bauern, also der Dorfgenossenschaft bzw. der Gemeinde gehörte.

Baumgarten, der (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Flurbezeichnung in der Redwitzer Flur. FN ist heute nicht mehr bekannt und nicht lokalisierbar.

Benndorf

Historische Belege: 1350 Bennendorf , 1363 Bendoerff, 1492 Pendorff (Gehölz) und 1638 Bendorff (Wüstung) [21, S. 22]; 1741: ein Stück vom Pendorff [3]; 1905: Wüstung Benndorf [7];

Lage: Die ehemals 90 Hufen (ca. 90 Hektar) große Flur des wüsten Ortes Benndorf befindet sich auf den Buntsandsteinbergen nördlich von Kirchhasel an der Flurgrenze Kirchhasel/Oberhasel/Mötzelbach. Heute ist es noch ein 45 ha großer Waldbezirk, der eigenständig ist, aber zur Gemarkung Kirchhasel gehört.

Nutzung: In der Warmzeit des Hochmittelalters vergrößerten sich vor allem aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen die landwirtschaftlichen Erträge und infolge dessen die Bevölkerungszahl in ganz Europa. Der entstandene Bevölkerungsdruck führte zur Vergrößerung bestehender Dörfer, zur Rodung von Wäldern und Gründung neuer Dörfer und zur Expansion der deutschen Bevölkerung nach Osten. Auf der Buntsandsteinhochfläche oberhalb des Saaletales, die bis dahin unbesiedelt war, entstand in der Zeit des Landesausbaus im 11./12. Jh. u.a. der kleine Ort namens „Benndorf“, der wahrscheinlich aus 9 Gehöften und einer kleinen Kirche bestand. Im Laufe des 14. Jh. ist die Ansiedlung wohl wegen der Klimaverschlechterung (Kleine Eiszeit), des ausgelaugten, wenig ertragreichen Sandbodens und der dort vorherrschenden Wasserknappheit und der damit einhergehenden Ertragsminderungen allmählich verlassen worden. 1349/50 wird das Dorf bereits als wüst bezeichnet. Der Wald nahm sich die Flur zurück. Um 1500 trat Graf Albrecht von Schwarzburg einen Teil des früher 9 Hufen (ca. 90 ha) großen Benndorfgebietes an die Kirchhaseler Bauern ab (→ Hoher Berg, Jägerswand, Wolfsgraben = **Kirchhaseler Benndorf**). Der verbleibende, 55 ha große Teil wird 1747 erstmals in ein **„oberes“** und in ein **„unteres Benndorf“** unterschieden. Das obere Benndorf (9,5 ha) ist ein Teil der Flur Oberhasel (**„Sächsisches Benndorf“**). Das untere Benndorf (45,5 ha) blieb weiterhin als selbständiger Flurbezirk bestehen. Es wurde im 19. Jh. vom Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt angekauft (**„Schwarzburger Benndorf“**) und kam 1920 nach dem Rücktritt des Regenten in Besitz des neu gegründeten Landes Thüringen (Staatswald). Dieses Gebiet ist mit Grenzsteinen umgeben, auf denen die zweizinkige Schlackegabel aus dem Schwarzburger Wappen eingemeißelt ist. Auch der an Kirchhaseler Bauern verkaufte ehemalige Benndorfer Flurteil (Kirchhaseler Benndorf) wird heute forstwirtschaftlich genutzt (Kiefernwald).

Bedeutung: Der Name ist die Bezeichnung für eine Siedlung eines Benno. Benno stellt eine Kurzform zu zweigliedrigen Namen wie Bernhard u.ä. oder zu dem Namen Benedikt (lat. Benetictus) dar. 1128 wird ein Benno de Scidingen genannt. Dem Namen Benndorf begegnet man

auch in anderen Kreisen, so als Gemeinde im Landkreis Mansfeld-Südharz, als Ortsteil von Kabelsketal (Saalkreis), als Ortsteil von Lanitz-Hassel-Tal (Burgenlandkreis), als Ortsteil von Delitzsch (Landkreis Nordsachsen), als Ortsteil von Frohburg (Landkreis Leipzig), als ein durch den Kohleabbau verschwundenen Ortsteil von Braunsbedra (Saalkreis) und als Wüstung zwischen Laucha und Weischütz (Burgenlandkreis). [21] S. 22

Benndorfsgraben/ -grund

Historische Belege: 1855: Benndorfs Graben [5]; 1905: Benndorfgr. [7]; 1987: Benndorfgrund [8];

Lage: Der Benndorfgraben ist ein tief eingeschnittenes Kerbtal im Norden des → *Benndorf-* Gebietes. Im Talgrund verläuft teilweise die Flurgrenze zur Gemarkung Mötzelbach (früher Landesgrenze zwischen dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt und dem Herzogtum Sachsen-Altenburg). Das Tal mündet in die → *Krummsche*

Nutzung: Die steilen Talhänge können seit jeher nur forstwirtschaftlich genutzt werden.

Bedeutung: **Benndorf** siehe oben. **Graben** stammt ab von mhd. *grabe*, ahd. *grabo* und bedeutet ‚eine mit einem Werkzeug hergestellte, linienförmige Erdvertiefung‘. Als Flurname in der Kirchhaseler Flur ist mit *Graben* keine künstlich, von Menschen hergestellte Bodenvertiefungen, sondern ein natürlich, durch Wassererosion entstandenes Tal gemeint, siehe auch *Wolfsgraben* und *Igelsgraben*.

Blöschitz, die/auf der (mdal: Blühscht)

Historische Belege: 1741: die Pleschütz (Oberhaseler Flur) [3]; 1719-53: *auf der* Plöschnitz [26]; 1754-69: *auf der* Plöschnitz [26]; 1860: von der/auf der Blöschitz [1, S. 2,24]; Feld, die obere Blöschitz [1, S. 34]; Weinberg auf der Blöschitz [1, S. 275,361]; 1869/70: *auf der Blöschitz* [26]

Lage: Hochfläche zwischen Saaletal und Haselbachtal. Es ähnelt in der Draufsicht einem spitzwinkligen Dreieck, dessen östliche Spitze an die Ortslage Kirchhasel grenzt. Die Mittelterrasse der Ursaale steigt von Ost nach West an und liegt an der höchsten Stelle 262 m über NN bzw. 75 m über dem Saaletalboden. Sie fällt nach Süden sehr steil zum Saaletal ab, dieser Hang wird → *Weißer Berg* genannt. Nach Westen fällt das Gelände ebenso steil zum Plinaugraben ab (→ *Krahlich*), dagegen ist die Hangneigung nach Norden zum Haselbachtal gering.

Nutzung: Die Blöschitz ist eine alte Saaleterrasse, das heißt, auf dieser Höhe floss in der Voreiszeit die Ursaale. Der Boden besteht deshalb auch aus eiszeitlichen (diluvialen, pleistozänen) Ablagerungen (Flussschotter). Zum Teil findet man aber auch sehr sandige Lössböden, die durch den Wind angeweht sind. Der relativ fruchtbare Boden wird ackerbaulich genutzt. Der größere Teil dieser Hochterrasse gehört zur Oberhaseler Flur. Da Oberhasel zum Herzogtum Sachsen und Kirchhasel zum Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt gehörte, war die Flurgrenze gleichzeitig die Landesgrenze, die mit wappengeschmückten Landesgrenzsteinen markiert war. Die Landesgrenzsteine, die die Blöschitz in eine **sächsische Oberhaseler Blöschitz** und eine **schwarzburgische Kirchhaseler Blöschitz** teilten, sind heute nicht mehr in der Feldflur zu finden. Sie wurden spätestens in den 1970er Jahren bei der Umstellung auf genossenschaftliche Großfelderbewirtschaftung beseitigt. An der Kante des Weißen Berges sind sie jedoch noch erhalten. Von Oberhasel führt ein Hohlweg (→ *Tiefer Weg*) auf die Blöschitz. Auch von Kirchhasel geht ein alter Hohlweg (→ *Hohle*) auf die Mittelterrasse. Der letztgenannte Hohlweg ist wohl ein Relikt einer mittelalterlichen Fernverkehrsstraße, die von Saalfeld über die Heide, durch die Saalefurt bei Unterhasel nach Kirchhasel und weiter über die Blöschitz und die → *Haselberge* nach Teichweiden, Großkochberg, Neckeroda, Thangelstedt und Erfurt führte. Da die Hohle nur einspurig befahrbar ist und mit vollen Erntefuhren bei Gegenverkehr kein Ausweichen möglich war, wurde während der Separation (Flurneuordnung) in den 1930er Jahren ein zweiter, allmählich ansteigender Parallelweg von der Blöschitzgasse auf die Blöschitz angelegt. An der Hohle befindet sich die ehemalige Lehmgrube von Kirchhasel, d.h. eine mächtige, ca. 6 m hohe Lehmwand. Der Lehm wurde für den Hausbau abgebaut, 1869 bis 1887 befand sich hier auch ein Gemeindebrennofen zum Brennen von Lehmziegeln.

Bedeutung: Das Wort "Blöschitz" stammt möglicherweise vom Slaw. *Plesnica zu plech ‚kahl, kahle (baumlose) Stelle, Glatze‘.[26] Der Name deutet darauf hin, dass sich ab dem 7.Jh. Slawen in den Haseldörfern ansiedelten, die mit den schon ansässigen germanischen Bauern friedlich zusammenlebten. Auf der trockenen (baumlosen) Mittelterrasse der Saale befand sich

wahrscheinlich die ursprüngliche Feldflur der im 7./8. Jh. gegründeten und 1305 erstmals urkundlich erwähnten Siedlung „Hasela“ (Kirchhasel).

Bohmland

Historische Belege: 1860: Wiese im Bohnlände [1, S. 93]; Feld im Bohnlände [1, S. 129].

Lage: Gelände nordöstlich von Unterhasel an der engsten Stelle zwischen Saale und Bahnlinie gelegen.

Nutzung: Ehemals Saalewiesen, etwa 1975 durch die LPG zu Ackerland umgebrochen. Nach 1990 befand sich hier eine Kiesgrube der „Saale-Kies-Union“ (SKU). Sie wurde nach der Auskiesung wieder verfüllt und rekultiviert.

Bedeutung: mhd bone, ahd bona; idg Bezeichnung der Saubohne, also Land, auf dem (Sau-) Bohnen angebaut wurden. [20]

Brachäcker (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1628: ein leplein auf den Brachäckern [4]

Lage: Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Nutzung: unbekannt

Bedeutung: **Brache** = ‘unbestellter Acker’, auch ‘Zeit des Unbebautseins’. Ahd. *brāhha* ‘Umbrechen, erstes Pflügen des Ackers’ (Hs. 12. Jh.), mhd. *brāche* ‘Umbrechen des Ackers’ und (wie mnd. *brāke*, *brāk*, mnl. *brāke*) ‘unbestellter Acker’ (während der Anbaupause bei Dreifelderwirtschaft) ist eine ablautende Bildung zu germ. **brekan*,

Brockel (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Flurbezeichnung in der Redwitzer Flur. Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Buschgelenge (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: $\frac{3}{4}$ Acker Feld in der Buschgelenge [1, S. 165]

Lage: Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar. War aber wahrscheinlich in der Nähe oder ein Bestandteil der Flur → Der große See (Im Saaletal, östl. von Kirchhasel, Flur 3)

Bedeutung: Mit **Busch** wird ein ‘Strauch’ bezeichnet, ahd. *busc*, *bosc* (Hs. 12. Jh.), mhd. *Busch*, *bosch(e)*. [10] Als **Gelenge** oder *Gelänge* wurde ein Flurstück benannt, welches 4 Ruthen Breite besaß (1 Rudolstädter Ruthe = 4,51 m). Es handelte sich hier um eine ‚größere, längliche Ackerfläche‘, an deren Rand eventuell Büsche/Sträucher standen.[22]

Debra (ist heute kein gebräuchlicher Name mehr in der Kirchhaseler Flur)

Historische Belege: 1860: in der Debra (hintere Plinau) [1, S. 33]; Holzmarke auf/in der Debra [1, S. 99, 190].

Lage: Ausgedehnte Hochfläche bei Rudolstadt, die von mehreren Tälern durchschnitten wird. Der Flurbereich reicht bis an die Kirchhaseler Flurgrenze. In Rudolstadt gibt es eine Debrastraße, die von der Ludwigsburg auf die Hochfläche zum Debrahof (275 m ü.NN) führt, der neben der ehemaligen Deponie Debra liegt. Östlich davon liegen der 2. Flutgraben und die Antonshöhe, auf der die Flurgrenze Rudolstadt-Kirchhasel verläuft. Das Flurstück muss sich also zwischen Antonshöhe und Haselbergen (hintere Plinau) befunden haben.

Nutzung: forstwirtschaftliche

Bedeutung: slawisch *debr* ‚enges Tal, Schlucht‘ [26]

Diebessteig

Historische Belege: 1532 [3]; 1860: auf der Rödern am Diebessteig [1, S.49]; 1905: Diebessteig [7]

Lage: Der Steig verläuft von Rudolstadt über die Debra in den Kauzgraben, von dort steil aufwärts zum → Kohlsack auf den → Rödern, folgt den Hirschgrund bis zum „Rastplatz“ und strebt hier, erneut steil bergan steigend, über den Eierberg nach Neusitz und den oberen Hexengrund. Die Kirchhaseler Flur durchquert er auf den → Haselbergen (Flur 7)

Nutzung: Der Steig wird in den Steuerbüchern [1] in Verbindung mit Waldgrundstücken im Kohlsack und auf den Rödern genannt, die am Diebessteig liegen.

Bedeutung: **Dieb** = 'einer, der stiehlt, Spitzbube' (ahd. *thiob* (9. Jh.), mhd. *diep, diup*). Die Herkunft ist nicht sicher zu erklären. Möglich ist der Anschluß an die Wurzel ie. **teup-* 'sich niederkauern', wozu lit. *tūpti* 'sich hinhocken'. *Dieb* wäre dann als einer zu verstehen, der sich heimlich duckt, um nicht gesehen zu werden, um unerkannt zu bleiben. **Steig** = 'Fußweg' (ahd. *stīg* 'Pfad' (Hs. 12. Jh., zuvor schon *nidar-, ūfstīg*, 9. Jh.), mhd. *Stīc*) oder auch **Stieg** = 'Ersteigung, steiler Pfad, schmaler Fußweg' [10]. Ein Diebessteig ist also ein Fußweg, der möglichst geradlinig weit entfernte Orte querfeldein miteinander verbindet, wobei Ortschaften gemieden werden. Da Diebe die Öffentlichkeit mieden und solche Wege bevorzugt benutzten, wurden sie Diebessteige genannt. Der alte Weg von Neusitz nach Rudolstadt (7 km Luftlinie) wurde bis ins 20. Jh. aber auch als Marktwege genutzt und besaßen demnach eine vorwiegend wirtschaftliche Bedeutung für die Landbevölkerung.[30]

Dorf, am/unter/hinter/über dem

Historische Belege: 1491: flosackir vnder dem dorfe [2]; 1627: 2 Ackir hinterm Dorfe []; 1632: hinter dem Dorf []; 1722: 3/8 Acker Feld hinterm Dorf []; um 1800: Acker hinterm Dorfe am Steige []; 1860: hinterm Dorfe [1, S. 15]; Garten am Dorfe [1, S. 39]; überm Dorfe an der Straße [1, S. 30, 64]; unterm Dorfe am Kleinweg [1, S. 73].

Lage: Gelände um das Dorf Kirchhasel herum: unter= südlich, über=nördlich, hinter=west- bzw. östlich an das Dorf angrenzend.

Nutzung: landwirtschaftlich

Bedeutung: Als *Dorf* wird eine 'ländliche Siedlung' bezeichnet, ahd. *Thorf* (8. Jh.), mhd. *Dorf*, asächs. *Thorp*, 'Landgut, Hof, Dorf', engl. (älter) *thorp*, 'Hof, Bauernhaus, Dorf, Grabhügel', schwed. *Torp* 'kleiner Pachthof', got. *þaúrþ* 'Feld, Acker' gehen auf germ. **urpa-* zurück. Mögliche außergerm. Verwandte sind lit. *troba* 'Haus, Gebäude', lat. *trabs* 'Balken', mir. *Treb* 'Haus, Landgut' **trēb-* 'Balkenbau, Gebäude, Wohnung' so daß sich die ursprüngliche Bedeutung 'Gebäude, Haus' in Abhängigkeit von der Siedlungsweise zu 'Ansiedlung, Dorf' weiterentwickelt haben könnte. Aber auch Verwandtschaft mit russ. *Téreb* (*меpeб*) 'gerodete Stelle', aslaw. *Trēbiti*, russ. *Terebit'* (*меpeбумь*) 'reinigen, roden' wird erwogen und dabei eine Entwicklung von 'Rodung' zu 'Siedlungsgebiet' angenommen. [10] Ein Dorf ist die Sammlung mehrerer Häuser ohne Stadtrecht und Ringmauer, zu dem ein gewisser Besitz an Äckern, Wiesen, Triften Wald und anderen Grundstücken gehört. „Dorf“ ist die Bezeichnung für die eigentliche Ortschaft. Die Fluren „am/unter/hinter/über dem Dorf“ liegt am Rande des Dorfes um die Ortschaft herum.

Dorngelenge, das

Historische Belege: 1860: Feld auf dem Dorngelenge [1, S. 52]

Lage: Ackerland östlich von Kirchhasel am Nordrand des Saaletales, d.h. unterhalb der Bundesstraße B88 gelegen.

Nutzung: ackerbauliche Nutzung (Felder)

Bedeutung: Als *Gelenge* oder *Gelänge* wurde ein Flurstück benannt, welches 4 Ruthen Breite besaß (1 Rudolstädter Ruthe = 4,51 m). Es handelte sich hier um eine ‚größere, längliche Ackerfläche‘. Am nördlichen Rand der Ackerfläche grenzt der steil ansteigenden Straßenrand zur B88 an, auf dem zum Teil Dornenhecken wachsen, die wahrscheinlich namensgebend waren.

Dürrewiese, die (heute kein üblicher Flurname mehr)

Historische Belege: 1860: Wiese, die Dürrewiese [1, S. 39].

Lage: Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Bedeutung: Mhd *dürre, durre* bedeutet ‚dürre, trocken, mager‘, aber auch ‚wenig oder nicht fruchtbar‘. Eine Wiese ist eine ‚grasbewachsene landwirtschaftliche Nutzfläche‘, welche zur Heugewinnung einmal oder öfter im Jahr gemäht wird. Der Flurname deutet also auf die schlechte Bodenbeschaffenheit und die geringe Ertragsfähigkeit des Graslandes hin.

Engefeld (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1526/1527: Hinweis auf eine kleine Ansiedelung, die möglicherweise zwischen Kirchhasel, Unterhasel und Etzelbach lag ("*dy derren Wysen genant zcu Engefeldt*" und "*czu Engefeld bey dem Brunnen*"). Auch 1616 wurde "das Engefeld" erwähnt.

Lage: Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Engelmannswiese (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Engelsmannswiese vorm großen See [1, S. 120]

Lage: Der Name ist heute nicht mehr bekannt. Der zusätzliche Hinweis vorm → Großen See weist darauf hin, dass sich das Grundstück im Saaletal zwischen Kirchhasel und Etzelbach befindet.

Nutzung: Wiese zur Heugewinnung

Bedeutung: Eine *Wiese* ist eine 'Grasfläche', ahd. *wisa* (8. Jh.), mhd. Herkunft ungeklärt. Das Vorwort *Engelmann deutet auf den* Besitzer der Wiese hin.

Erdfall, der

Historische Belege:

Lage: Tal in der nördlich des Saaletales gelegenen Waldflur, das an der Etzelbacher Flurgrenze liegt. Es mündet zusammen mit dem *Krummsche*-Tal ins Saaletal, wo ein tiefer Graben (→ *Flutgraben*) die aus beiden Tälern hervorbrechenden Niederschlagswasser ableitete.

Nutzung: forstwirtschaftliche Nutzung (Kiefernhochwald)

Bedeutung: Erdfälle sind verschieden große, meist schüsselförmige Mulden oder Senken an der Erdoberfläche. Sie entstehen, wenn im Untergrundgestein Hohlräume entstanden, die durch die Last des Deckgesteins nachbrachen. Hervorgerufen werden Erdfälle durch unterirdische Gips- und Salzauslaugungen. Stellen, an denen es Erdfälle gab, sind markant und bleiben den Einwohnern meist für lange Zeit im Gedächtnis. Aus diesem Grund fanden sie Eingang in den Flurnamenschatz.[FN-Report 3/2009] Möglich ist aber auch, dass hier ein Erdbeben am Berghang gemeint ist.

Eselsteig (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: im Eselssteige [1] S. 51; unterm Bauersberg, Eselssteig [1] S. 69,166;

Lage: Die Flurbezeichnung ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar. Da im o.g. historischen Beleg ein Zusammenhang mit dem Bauersberg hergestellt ist, war es eventuelle ein kleiner Pfad, der von Kirchhasel in Richtung Rudolstadt am → *Bauersberg (Weißer Berg)* verlief.

Nutzung: schmaler, unbefestigter Fuß- und Tierpfad, der evtl. zur Rudolstädter Untermühle führte.

Bedeutung: Ein **Esel** ist ein graues langohriges Haustier, das zur Gattung der Pferde gehört. Es wurde im ländlichen Bereich meistens als Lasttier, z.B. zum Tragen von Getreidesäcken zur Mühle, genutzt und ist Sinnbild der Torheit und Störrischkeit. Ahd. *esil* (9. Jh.), mhd. *Esel*, asächs. *Esil*, mnd. Mnl. *Ēsel*, nl. *Ezel*, aengl. *Esol*, *eosol* und got. *asilus* beruhen auf einer sehr frühen Entlehnung (germ. **asiluz*) aus lat. *Asinus* 'Esel' (kaum aus dem gleichbed. Deminutivum lat. *asellus*). **Steig** bedeutet 'Fußweg', ahd. *stīg* 'Pfad' (Hs. 12. Jh., zuvor schon *nidar-*, *ūfstīg*, 9. Jh.), mhd. *Stīc*, mnd. *Stīch*, aengl. *stīg*. [10]

Flutgraben, am

Historische Belege: 1860: Feld beim Fluthgraben [1, S. 55]; Feld vorm Fluthgraben [1, S. 172]; beim Fluthgraben vor der Plinau unterhalb der Landstraße [1, S. 349]; 1905: Flutgr. [7]

Lage: Es gab sowohl an der Kirchhasel-Rudolstädter Flurgrenze als auch an der Kirchhasel-Etzelbacher Flurgrenze jeweils einen durch die Dorfgemeinschaft geschachteten Graben. Die Gräben hatten die Funktion, die bei einem Unwetter aus dem Plinautal (Rudolstädter Flgr., auch 3. Flutgraben genannt, 1555 angelegt) und aus dem Krummsche-Tal und Erdfall (Etzelbacher Flgr.) herausflutenden Wassermassen unschädlich durch die Feldflur des Saaletales in die Saale zu leiten. Der Etzelbacher Flgr. endete anfangs am Landesgrenzstein Nr. 2. Da er zu kurz und zu schmal war, verhinderte er nicht, dass die Felder verwüstet wurden. Deshalb verlängerte man ihn 1844 bis zur Saale. Er wurde bei dieser Gelegenheit auch verbreitert, um die Durchlassfähigkeit zu erhöhen. 1908 wurde der Etzelbacher Flutgraben zugeschüttet und ein Feldweg aus der Etzelbacher in Kirchhaseler Flur angelegt (→ Mittelweg). Das Flurstück *Flutgraben* liegt an der

Flurgrenze Etzelbach zwischen Mittelweg und Bahnlinie.

Nutzung: Nachdem der Flutgraben zugeschüttet wurde, wird das Flurstück ackerbaulich genutzt.

Bedeutung: **Flut** bedeutet 'Strömung, Überschwemmung', ahd. *fluot* (8. Jh.), mhd. *vluot* 'fließendes Wasser, überströmende Wassermasse'. Ein **Graben** ist ein 'längsverlaufende Vertiefung im Boden, ausgehobene Befestigungsanlage an vorderster Front oder eine geschachtete Erdrinne zum Ableiten von Wasser', ahd. *grabo* (9. Jh.), mhd. *grabe*. [10]

Fürstenteich, am

Historische Belege:

Lage: Der Fürstenteich befand sich auf dem Flurstück → *Quellwiesen*. Fürst Friedrich Günther hatte 1815 dort bei der warmen Quelle ein Badehäuschen errichten und von einem Park umgeben lassen, der auch einen künstlich geschaffenen Teich für die Wildentenjagd enthielt. Der so genannte Fürstenteich wurde durch eine Wasserleitung aus eichenen Röhren von der Plinau her gespeist.

Nutzung: Wiesen in der Nähe des Teiches

Bedeutung: Ein **Fürst** ist ein dem Hochadel angehörender Herrscher, Monarch, hoher Würdenträger', ahd. *furisto* 'der erste, vorzüglichste' (um 800), Superlativ zu ahd. *furi* Adv. 'voraus' (s. >für), mhd. *Vürste*, asächs. *Furisto* bezeichnet substantiviert den 'Anführer, Herrscher', eine Bedeutung, die die Entsprechungen der übrigen germ. Sprachen nicht aufweisen. Ein **Teich** ist ein 'kleines stehendes Gewässer, Weiher'. Ahd. *thih* (8. Jh.), mhd. *tīch* 'Damm, kleines stehendes Gewässer'. [10] Der **Fürstenteich** ist also ein auf Anordnung des Herrschers des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt angelegtes kleines stehendes Gewässer in einer kleinen Parkanlage (sog. *Fürstengarten*), an dem die Wiesengrundstücke lagen.

Gadel (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1445/46: 1 W. in der Gadel [4]

Lage: der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar

Nutzung: unbekannt (W. = Wiese?)

Bedeutung: unklar. Vielleicht ist das Wort mit der **Gadem** bzw. **Gaden** = 'Stockwerk, Stube, Kammer' (in Südd. und Schweiz) verwandt. Ältere Bedeutung: 'aus nur einem Raum bestehendes Haus, Arbeits-, Vorrats-, Speiseraum', ahd. *gadum* (8. Jh.), mhd. *gadem, gaden*, mnd. *gādem, gām*, mnl. *gadem*. [10]. Vermuten könnte man in diesem Fall, dass auf dem Grundstück evtl. eine Vorratshütte (z.B. zum Aufbewahren von Heu) gestanden hat.

Garten, hinterm

Historische Belege: 1722: ½ Acker Feld hintern Gärten [4]

Lage: Flurstück, das an den westlichen Dorfrand von Kirchhasel angrenzt, also hinter den Gemüse-, Gras- und Obstgärten der Gehöfte liegt. Der zwischen den Hausgärten und den Feldgrundstücken verlaufende Weg wird ebenfalls *Hinter den Gärten* genannt.

Nutzung: Ackerland.

Bedeutung: Ein **Garten** ist ein 'umzäuntes kleineres Stück Land zum Anbau von Nutz- und Zierpflanzen'. Das schwach flektierte Maskulinum ahd. *garto* (8. Jh.), mhd. *garte* übernimmt, beginnend im 15. Jh., auslautendes -n aus den obliquen Kasus in den Nominativ, so dass nhd. *Garten* entsteht. [10]

Gartenwiese, die (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: ½ Acker Feld – die Gartenwiese [1, S. 45]; ¼ Acker Feld die Gartenwiese [1, S. 76]; Feld die Gartenwiese im Kleinsee [1, S. 94].

Lage: Das Wiesengrundstück war ein Teil des Flurstücks → *Kleinsee*, d.h. es lag im Saaletal südöstlich von Kirchhasel.

Nutzung: ehemals Wiese, heute Ackerland

Bedeutung: Als **Wiese** wird eine 'Grasfläche' bezeichnet, ahd. *wisa* (8. Jh.), mhd. *wise* [10]. Das Vorwort **Garten** deutet vielleicht darauf hin, dass die Wiese eingezäunt war.

Gefälle, im alten (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1445/46: 1 Gelänge im alten Gefälle [4]

Lage: der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar.

Nutzung: unbekannt (wahrscheinlich landwirtschaftliche Nutzung: Feld oder Wiese)

Bedeutung: **Gefälle** = 'Höhenunterschied, Bodenneigung', ahd. *gifelli* 'Einsturz, Unfall, Verfall' (um 1000), mhd. *gevelle* 'Sturz, Ein-, Absturz, abschüssiges tiefes Tal', kollektive ja-Ableitung zu ahd. *fal*. **Falle** = 'Tierfanggerät, Hinterhalt', ahd. *falla* 'Falle, Fallstrick' (8. Jh.), mhd. *valle* 'Falle, Türklinke'. [10]

Gehren, der

Historische Belege: 1860: aufn obern Gehren [1, S. 7]; aufm Gehren [1, S. 29]; 1905: Gehren [7].

Lage: Flurstück in der ehemaligen Unterhaseler Flur, nordöstlich von Unterhasel, zwischen Saale und Bahnlinie, an der Grenze zur Etzelbacher Flur gelegen.

Nutzung: ursprünglich Saalewiesen zur Heugewinnung, ab 1936 Kuhweide der neugegründeten Weidegenossenschaft, ab 1958 Weide der neugegründeten LPG „Saaleaue“ Kirchhasel und ab 1975 der LPG Tierproduktion Catharinau. In den 1990er Jahren Kiesabbau auf dem Flurstück und danach Rekultivierung durch die Saale-Kies-Union (SKU) und nachfolgend Feldfutteranbau durch die Agrar genossenschaft Catharinau.

Bedeutung: *Gehren* ist in Thüringen als Flurname häufig anzutreffen. Das Wort ist auf mhd. *ge'r*, *ge're* zurückzuführen, was soviel bedeutet, wie ‚Wurfspeer‘, *Speer*. Benannt ist das Flurstück also nach seiner Form. Mit *Gehr* oder *Gehren* wird in der Flur ein ‚keilförmiges, lang gezogenes dreieckiges Landstück‘ bezeichnet [22]. Es ist hier ein keilförmiges Grundstück zwischen der Saale und dem Zufahrtsweg.

Gemeinde, auf der

Historische Belege:

Lage: Gemeindeeigenes Flurstück in der Saaleaue südwestlich von Kirchhasel am Mittelweg und am Altsaalegraben gelegen.

Nutzung: ursprünglich Feuchtwiesen der → Altsaale. Nach der Melioration und Separation in den 1930er Jahren in Ackerland umgewandelt. Der obere (nördliche) Teil des Geländes am Mittelweg wurde in der 2. Bauphase ins Gewerbegebiet integriert und 1995 mit einem Renault-Autohaus bebaut.

Bedeutung: Eine **Gemeinde** ist die 'untere staatliche oder kirchliche Verwaltungseinheit und deren Bewohner bzw. Mitglieder, eine durch gleiche geistige oder religiöse Interessen verbundene Gemeinschaft, Gruppe von Menschen', ahd. *gimeinida* 'Gemeinde, Gemeinschaft' (8. Jh.), mhd. *Gemeinde* 'Anteil, Gemeinschaft, gemeinschaftlicher Besitz, Menschen, mit denen man gemeinsam lebt, versammelte Menge' [10]. Als Flurnamen bezeichnet es ein Flurstück, das der Gemeinde, also der Dorfgemeinschaft gehörte.

Gericht, am

Historische Belege: 1628: 1 ½ Acker Brachland vom Wasser verschlemmt beim Gerichtsstein [4],

1632: beim Gericht [4], 1722: 2 Gelänge am Gericht [4]

Lage: Kleiner, von zwei Bäumen bestandener Platz neben der Bundesstraße B88 genau an der Flurgrenze Kirchhasel-Etzelbach.

Nutzung: Keine Nutzung. An dieser Stelle errichtete ungefähr 2015 ein Etzelbacher Einwohner einen gegabelten Baumstamm mit zwei Schildern, die mit FR (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt) und HA (Herzogtum Sachsen-Altenburg) beschriftet sind. Sie sollen daran erinnern, dass die Flurgrenze bis 1919 gleichzeitig Landesgrenze war.

Bedeutung: Ein **Gericht** ist eine 'mit der Rechtsprechung beauftragte Institution und deren Sitz', auch 'das Ausüben der Rechtsprechung', ahd. *girihti* 'Urteil, Gericht, Satzung, Regel' (um 1000), mhd. *geriht(e)*, mnd. *gerichte*, *richte* 'Gericht, Ausübung des Richteramts, Urteilsspruch, Urteilsvollstreckung, Gerichtsbarkeit, Gerichtsbezirk' (mhd. außerdem 'Regierung, Reichsverwaltung'), mnl. *gherechte*, *gherichte* 'Recht, Urteil, Gerichtssitzung', nl. *gerecht*, *gericht* 'Gericht, Gerichtsgebäude, Gerichtssitzung, Urteil'. [10]

In der Frühen Neuzeit verlief hier eine Geleitstraße zwischen den Messestädten Nürnberg und

Leipzig. Die sächsischen Herzöge stellten das militärische Geleit der Handelszüge, um diese vor Überfällen zu schützen. Über Räuber und Wegelagerer wurden wahrscheinlich gleich vor Ort an der Straße Gericht gehalten, d.h. sie wurden an Ort und Stelle verurteilt und bestraft. Da die sächsische Begleitmannschaft aber auf dem Territorium der Schwarzburger nicht richten durften, befand sich die Gerichtsstätte unmittelbar hinter der Schwarzburger Grenze. Der gegenüberliegende Berghang auf sächsischem (Etzelbacher) Gebiet hat den Flurnamen „Galgenberg“. Hier wurde mit Räubern wohl kurzer Prozess gemacht.

Götzensgelänge (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege:

Lage: Der Flurname ist heute nicht mehr bekannt und nicht lokalisierbar.

Nutzung: wahrscheinlich Ackerland

Bedeutung: Als Gelänge oder Gelenge wurde ein Flurstück bezeichnet, das 4 Ruthen Breite besaß (1 Rudolstädter Ruthe = 16 Fuß = 4,515m; 4 Ruthen= rd. 18 m). Es handelt sich hierbei um eine ‚größere längliche Ackerfläche‘, die wahrscheinlich im Besitz der Familie Götze war.

Grafensäcker, die vorderen und die hinteren

Historische Belege: 1860: Feld an der Thongrube, Gräfensacker [1, S. 103]; unterm Bauerberge, Gräfensacker [1, S. 187].

Lage: Das Flurstück gehörte zur ehemaligen Redwitzer Feldflur, es befindet sich im Saaletal westlich von Kirchhasel an der Flurgrenze Rudolstadt zwischen der Bundesstraße B88 und dem Mittelweg. Bei der Separation 1935-1940 wurde das Flurstück durch einen in der Mitte zwischen Hauptstraße und Mittelweg verlaufenden Feldweg in die vorderen (zur Straße hin) und in die hinteren Grafensäcker (zum Mittelweg hin) geteilt. Bei der Flächenzusammenlegung in den 1970er Jahren durch die LPG ist der trennende Weg wieder beseitigt worden.

Nutzung: Ursprünglich Ackerland. 1992 wurde die Ackerfläche in das neu erschlossene Gewerbegebiet einbezogen. Auf der Fläche sind in den Folgejahren ein Lebensmittelmarkt (NORMA), ein Möbelmarkt und ein Baubetrieb errichtet worden.

Bedeutung: Ein **Graf** ist ein erblicher Adelstitel, ahd. *grāvo* (8. Jh.), mhd. *grāve* ‚Vorsteher des königlichen Gerichts, Verwalter‘, asächs. *grāvio*, mnl. *grāve*, nl. *graaf*. Die Etymologie ist ungewiß. Eine Deutung will eine Beziehung zu got. *gagrēfts* ‚Beschluß, Verordnung‘ und einem daraus erschlossenen got. **grēfan* ‚gebieten‘ herstellen. Vielleicht aber ist das in merowingischen und karolingischen Quellen gut bezeugte mlat. *graphio*, *grafio*, *grauio* ‚Steuerbeamter, gerichtlicher Verwalter‘ nicht als Latinisierung eines germ. Wortes, sondern vielmehr als Entlehnung des byzantinischen Hoftitels byzant.-griech. *graphēus* (γραφεύς), eigentlich ‚Schreiber‘, zu griech. *Gráphein* (γράφειν) ‚schreiben‘, aufzufassen. In frühmerowingischen Quellen bezeichnet *graphio* einen Polizei- und Vollstreckungsbeamten, dann einen königlichen Beamten mit administrativen und richterlichen Befugnissen. In spätkarolingischer Zeit wird das Grafenamt mit der Verleihung von Landbesitz zu einem erblichen Lehen umgewandelt (vgl. ahd. *burg-*, *lant-*, *marc-*, *phalanzgrāvo*). Seit dem späteren Mittelalter kann *Graf*, besonders in md. und nd. Gebieten, auch eine gewählte oder ernannte Amtsperson mit niederer richterlicher Gewalt sein. [10]

Ein **Acker** ist ‚landwirtschaftlich genutzter Boden, Feld‘. Ahd. *ackar* (8. Jh.), asächs. *akkar*, mhd. mnd. mnl. *acker*. [10] Der Flurname deutet drauf hin, dass hier in der ehemaligen Redwitzer Flur nahe der Rudolstädter Flurgrenze die Schwarzburger Grafen Ackerländereien besaßen. Wahrscheinlich sind es die Äcker, die Graf Carl Günther von Schwarzburg 1622 zusammen mit dem Kirchhaseler Rittergut von Christoph Abraham von Brandenstein für 6300 Gulden kaufte. Das Rittergut erwarb er mit allen Freiheiten und Rechten, Haus, Hof, Äckern, Wiesen, Weinbergen und Zinsen. 1628 verpachtete Graf Carl Günter das Rittergut für 5 Jahre an den Schultheiß Niclaus Hein zu Kirchhasel. [4]

Gries, der

Historische Belege: 1628: 1 ½ Acker vor dem Krieschen [4]; 1860: Feld der Griesäcker [1, S. 109]; aufm oberen/mittleren Kriesen [1, S. 5]; aufm Kriesen bei der Quelle [1, S. 107]; im steinigen Kriesen, Klinke vom Wasser weggerissen [1, S. 33]; Rudolstädter Kries [1, S. 1, 5]; Feld auf dem untern Griesen über der Altsaale [1, S. 121].

Lage: Ehemaliges Flurstück im Saaletal westlich von Kirchhasel (Gemarkung Kirchhasel, Flur 6). Benachbarte Flurstücke sind die vorderen Grafensäcker (W), das Loh (N), der Altsaalegaben (N, O) und der Mittelweg (S).

Nutzung: Ursprünglich Ackerland. 1992 wurde das Gelände in das neu zu erschließende Gewerbegebiet einbezogen, auf der Fläche sind in den Folgejahren ein Motoradhaus, ein Autohaus, ein Reifen-Servicebetrieb, eine Werbefirma u.a. entstanden.

Bedeutung: Der Name leitet sich von "grios" (ahd) bzw. "griez" (mhd) her, was Kiessand bedeutet. Hier trat der kiesige Untergrund (Saaleablagerung) an die Oberfläche.

Großenbaum, vor dem (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Feld vor dem großen Baume [1, S. 13]; vorm großen Baume [1, S. 45, 145]; vorm Großenbaum [1, S. 46, 74].

Lage: → *Auf dem Anger* (Im Saaletal, südlich von Kirchhasel, Flur 5)

Nutzung: heute ackerbauliche Nutzung

Bedeutung: Ein **Baum** ist ein Gewächs aus Stamm und Ästen mit Blättern oder Nadeln, ahd. *boum* (8. Jh.), mhd. *boum*, asächs. mnd. *bōm* führen auf westgerm. **bauma-* zurück. **Groß** hat die Bedeutung von 'ausgedehnt, von beträchtlichem Ausmaß, von hohem Wert, besonderer Bedeutung', ahd. (9. Jh.), mhd. *grōz*. [10] Gemeint ist wahrscheinlich die große, stattliche, alte "Kuhlinde" auf dem → *Anger*, die der Bürgermeister in den 1930er Jahren fällen lassen wollte, wogegen sich aber der Gemeinderat aussprach, weil die alte Linde als Naturschönheit gelte und als ein Wahrzeichen erhalten werden müsse, außerdem diene sie als Schatz für die Vogelwelt. In den 1940er Jahren fiel sie aber wohl doch der Axt zum Opfer.

Großensee/Der große See

Historische Belege: 1722: beim Großen See [4]; 1860 unterm Großensee [1, S. 45]; vorm Großensee, das schmale Striemchen, Buschgelenge [1, S. 147]; 1905: Im großen See [7]

Lage: Südöstlich von Kirchhasel im Saaletal an der Etzelbacher Grenze (Gemarkung Kirchhasel, Flur 3). Benachbarte Flurstücke sind *Der Sand* (N, dazwischen liegt der Mittelweg), *Am Flutgraben* (O, Etzelbacher Grenze), *Vor Kolkwitz* (S, dazwischen liegt die Bahnlinie) und *Hofratsacker* (W)

Nutzung: Ackerland

Bedeutung: Ein **See** ist ein 'stehendes Binnengewässer', ahd. *sēo*, Genitiv *sēwes* (8. Jh.), mhd. mnd. *sē* 'Binnensee, Meer'. [10] *Der große See* und → *Der kleine See* waren vermutlich Rudimente eines alten Flussarmes der Saale.

Große Wiese (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1628: 1 Acker vor der Großen Wiese [4]

Lage: Der FN ist in der Kirchhaseler Flur nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar.

Nutzung: Landwirtschaftlich

Bedeutung: **Wiese** = 'Grasfläche', ahd. *wisa* (8. Jh.), mhd. *Wise*. [10]

Grube/Tongrube, in der

Historische Belege: 1793: 1 Stück Feld bei der Tongrube [4]; 1860: in der Thongrube [1, S. 5]; Feld an der Thongrube, Grafensäcker [1, S. 103]; 1 ¼ Acker in der Thongrube, Balzerswiese, dem Durchlauchstigsten Fürsten Friederich Günther gehörend [1, S. 347]

Lage: Westlich von Kirchhasel an der Mündung des Plinau-Tales ins Saaletal (Gemarkung Kirchhasel, Flur 8). Benachbarte Flurstücke sind *Im Krahlich* (NW), *Vor der Plinau* (W), *Die vorderen Grafensäcker* (S, durch die Bundesstraße B88 getrennt), *Weißer Berg* (O).

Nutzung: Früher wurde hier Tonerde abgebaut, die sich im Mündungsgebiet des Plinautales abgelagert hatte. Heute ist die Grube verfüllt und wird als Ackerland genutzt. Schräg gegenüber auf der anderen Straßenseite befand sich in den 1950er Jahren eine Sandgrube, in der der Schwemmsand aus dem Plinau-Tal abgebaut wurde. Diese Art der Benennung von Flurstücken war recht beliebt und ist in vielen Orten vorzufinden. Das liegt am hohen Bekanntheitsgrad dieser Einrichtungen und daran, dass Sand-, Lehm- oder Tongruben über lange Zeiträume hinweg genutzt wurden und auch nach ihrer Stilllegung noch lange erkennbar blieben. [FN-Report 3/2009]

Bedeutung: Das Grundwort **Grube** bezeichnet allgemein eine Bodenvertiefung im Gelände und

geht auf ahd. *gruoba* „Grube, Abgrund, Delle, Vertiefung“ und mhd. *Gruobe* „Grube, Loch, Hohlung“ zurück. Man unterscheidet zwischen natürlichen und künstlichen Bodenvertiefungen. Das Vorwort *Ton* lässt erkennen, dass es sich in diesem Fall um eine künstliche Vertiefung handelt, die durch den Abbau von Tonerde geschaffen wurde. **Ton** ist lockeres, feinkörniges Sediment ‘Lehm’, das durch Wassererosion aus dem Plinau-Tal angespült wurde. Tonerde eignet sich besonders zur Herstellung von Töpferwaren und zum Abdichten und Verschmieren der Öfen. Das Wort ist mit Verdampfung von ā zu ō entstanden aus frühnhd. *tahen, than* (Luther), einer aus spätmhd. *dāhe, tāhe* ‘Lehm’, ahd. *thāha* ‘Ton, Lehm, Töpfererde, irdenes Gefäß’ (um 800). Das zugrundeliegende germ. **panhōn* ‘beim Trocknen schrumpfende, dichter werdende Erde’ ist mit der Wurzel ie. **tenk-* ‘(sich) zusammenziehen, fest, dicht werden’ verbunden. [10]

Haken, auf dem (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: aufm Haken [1, S. 87, 93];

Lage: Der Flurname ist heute nicht mehr bekannt und lokalisierbar.

Nutzung: Die frühere und heutige Nutzung ist aufgrund der unklaren Lage nicht bekannt.

Bedeutung: **Haken** bedeutet ‘ganz oder an der Spitze gebogenes und daher zum Festhalten, Aufhängen, Ziehen dienendes Gerät’. Ahd. *hāggo, hā(c)ko* (um 800), mhd. *hāke(n)*. [10] Als Flurnamen bezeichnet das Wort ein winkliges oder bogenförmig gekrümmtes Grundstück, das eventuell zwischen zwei zusammenstoßenden, gekrümmten Wegen liegt oder durch die topografischen Verhältnisse geformt wurde. In jedem Fall liegt eine Benennung nach der Form des Flurstücks vor.

Hämelweiden (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1628: 1 Acker bei den Hämelweiden

Lage: Der Flurname ist heute nicht mehr bekannt und lokalisierbar.

Nutzung: Landwirtschaftlich

Bedeutung: unklar. Das Wort *Hämel* könnte evtl. von **Hammel** = ‘kastrierter Schafbock’ (ahd. *hamal* (um 1100), mhd. *Hamel*) oder von **Hamen** = ‘Angelrute’ (ahd. *hamo* (10. Jh.), mhd. *ham, hame*, das aus lat. *hāmus* ‘Haken, Angelhaken’ entlehnt ist) herkommen. Es könnte also eine Weide (Grasland), auf der Hammel (und Schafe) weiden, oder eine Weide am Saaleufer sein, wo geangelt wird.

Hasel, in der

Historische Belege: 1445/46: 1 Fleck in der haßla [4]; 1860: Wein- und Kirschberg über dem Berge in der Hasel [1, S. 69]; Feld in der Hasel neben der Pfarrwiese [1, S. 80]; Feld vorm Igelsgraben in der Hasel [1, S. 130].

Lage: Talgrund des Haselbaches zwischen Kirch- und Oberhasel (Gemarkung Kirchhasel, Flur 2). Benachbarte Flurbereiche sind *Haselwand* und *Igelsgraben* (N), Ortslage Kirchhasel (SO) und *Hölzchen* (S).

Nutzung: Wiese, Acker- und Gartenland. Ein Teil des Geländes wurde mit Wohnhäusern (Straße Zum Hirschgrund) bebaut.

Bedeutung: **Hasel** ist ein verbreiteter Strauch, der vor der Entfaltung der Blätter lange, hängende Kätzchen hat und im Herbst Nüsse mit harter, holziger Schale trägt (heute oft *Haselbusch, Haselstrauch, Haselnußstrauch*), ahd. *hasal* (9. Jh.), *hasala* (11. Jh.), mhd. *Hasel*. [10] Haselsträucher waren im hiesigen Bachtal wahrscheinlich gehäuft anzutreffen. Diese Besonderheit der Gegend war wohl die Ursache dafür, dass der Bach (Haselbach) und die am Unterlauf des Baches entstandenen Dörfer (Kirch-, Ober- und Unterhasel) danach benannt wurden. Der Haselbusch und seine Früchte, die Haselnüsse, zählen mit zu den ältesten wildwachsenden Obstfrüchten, die in Europa den Menschen schon in der Steinzeit als Nahrung dienten. Haselbüsche und -ruten hatten auch mythologische Bedeutung. Haselbüsche sind *In der Hasel* heute nicht mehr oder kaum vorhanden.

Haselberge, die

Historische Belege: 1855: Hasel Berge [5]; 1905: Hesel Bge. [7]

Lage: Berge rechtsseitig (östlich) des Haselbachtals zwischen Oberhasel und der Teichweidener Flurgrenze. Die höchste Erhebung ist 355,2 m über NN. Auf den Haselbergen liegen die Flurstücke → *Auf den Rödern* und → *Im Kohlsack*.

Nutzung: Forstwirtschaftlich (Kiefernwald)

Bedeutung: Ein **Berg** ist eine 'hoch ansteigende Geländeerhebung, Hügel'. *Ahd.* (9. Jh.), *asächs. berg, mhd. berc* 'Höhe, Grabhügel'. [10] Die Vorsilbe Hasel beschreibt, dass der Berg bzw. die Anhöhe bei den Haseldörfern (Kirch- und Oberhasel) bzw. in den Gemarkungen der Haseldörfer, oberhalb des Haselbachtals liegt.

Haselwand (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: die Haselwand [1, S. 34]; Feld, die Haselwand [1, S. 35];

Lage: Wahrscheinlich der Hang rechtsseitig (nördlich) der Straße Kirchhasel-Oberhasel (Gemarkung Kirchhasel, Flur 2). Benachbarte Flurbereiche sind *In der Hasel* (S), *Igelsgraben* (O) und *Die Weinberge* in der Oberhaseler Gemarkung (W). In [5] wird der *Hohe Berg* als Haselwand bezeichnet.

Nutzung: Früher Weinanbau, heute wird die ebene Terrasse neben der Straße als Rinderweide genutzt. Die ehemaligen Weinbergterrassen im Hangbereich sind jetzt mit Laubbäumen bewachsen.

Bedeutung: *Hasel* bedeutet ein mit Haselbüschen bestandenes Flurstück (→ *In der Hasel*) und *Wand* im topografischen Sinne ein (steil) ansteigendes Gelände.

Heiligenwiese, die (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: ½ Acker die Heilgenwiese [1, S. 52, 63]; 3/8 Acker Wiese, die Heiligenwiese [1, S. 61]; Wiese, die Heiligenwiese [1, S. 100];

Lage: Der Flurname ist heute nicht mehr bekannt und nicht lokalisierbar.

Nutzung: Landwirtschaftlich

Bedeutung: **heilig** bedeutet 'erhaben über alles Irdische, unantastbar, von Gottes Geist erfüllt, gottgeweiht', *ahd. heilag, heilīg* 'geweiht, heilbringend, zum Heil bestimmt, fromm' (8. Jh.), *mhd. heilec, heilic*. [10] Es ist wohl ein Wiesengrundstück, das der Besitzer eventuell im Mittelalter zu seiner Jenseitsvorsorge ('zum Heil des Spenders bestimmt') der Kirche übereignet hat. Vielleicht stand an dem Flurstück auch nur ein Heiligenbild.

Heimelweiden, die (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: bei den Heimelweiden [1, S. 87]; bei den Heimelweiden überm Bache [1]

Lage: Rechtes und linkes Bachufer zwischen Kirchhasel und Unterhasel und zwischen der Catharinauer Straße und dem parallel verlaufenden Bahnhofsweg auf der anderen Bachseite (Gemarkung Kirchhasel, Flur 6).

Nutzung: Wahrscheinlich rührt der Namen von den Weidengehölzen her, die an beiden Bachufern wuchsen. Die biegsamen Zweige der Kopfweiden benutzte man für die Korbflechterei und als Geflecht in den Gefachen der Fachwerkhäuser zur Bewehrung des Lehmewurfs.

Auf dem Bach nahen Gelände baute die Gemeinde am südlichen Ortsrand 1894 ein neues Spritzenhaus direkt neben dem Haselbach. Später wurde dieses Gebäude zum Kindergarten und Arztprechstelle um- und ausgebaut und in den 1990er Jahren für Wohnzwecke privatisiert. Südlich des ehemaligen Spritzenhauses stellte die Gemeinde Kirchhasel 1913 einer neu gegründeten Genossenschaft einen kostenlosen Bauplatz für den Neubau einer Kartoffeltrocknungsanlage ("Flockenfabrik") zur Verfügung, weil man sich von dem Betrieb einen Vorteil für die Gemeinde versprach. Um 1900 wurde das im Gemeindebesitz befindliche Grasland entlang des Haselbaches mit Obstbäumen bepflanzt. Das Grasland und die Obstbäume wurden von der Gemeinde zur individuellen Nutzung verpachtet. In den 1990er Jahren ließ die Gemeinde aus ökologischen Gründen wieder ufersäumende Weichhölzer, wie Silberweide, Scharzpappel und Schwarzerle, anpflanzen. Das Grasland wird seit dieser Zeit nicht mehr genutzt, nur noch vom Bauhof der Gemeinde mehrmals im Jahr gemäht.

Bedeutung: **Weide** hat zwei Bedeutungen: es kann eine Viehweide sein oder eine Baumgattung

bezeichnen. Da es hier um das Gelände beidseitig des Baches geht, ist anzunehmen, dass die Weidenbäume, die gern an Gewässern wachsen, gemeint sind. *Weiden*, mhd. *wīde*, ‚Weide‘, ahd *wīda* ‚die Biegsame‘, sind Laubbäume oder Sträucher. Einige Bäume können bis zu 30 m hoch werden. Durch das regelmäßige Schneiden für die Korbflechtereie und für den Hausbau hat man die Bäume jedoch eher kurz gehalten und meistens als Kopfweiden gezogen. Die baumartig wachsenden Weidenarten sind in der Regel schnellwüchsig, aber auch relativ kurzlebig. Sie sind sehr ausschlagsfreudig. Weiden bilden kräftige und stark verzweigte Wurzeln und festigen so das Erdreich am Bachufer. Das so bezeichnete Flurstück war offensichtlich mit Weidenbäumen bewachsen. Welche Bedeutung die Vorsilbe **Heimel** hat, ist unklar. Kopfweiden zu beiden Seiten des Haselbaches findet man heute noch unterhalb und oberhalb des Dorfes Oberhasel.

Heroldberg (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: *Feld unterm Heroldberge bei der Kehre* [1, S. 161];

Lage: Der Flurname ist heute in der Kirchhaseler Flur nicht mehr bekannt. Da in dem o.g. historischen Beleg darauf verwiesen wird, dass der Berg bei der → *Kehre* liegt, kann es sich nur um den heutigen → *Weißer Berg* westlich von Kirchhasel und nördlich neben der Bundesstraße B88 handeln.

Nutzung: Früher wurde die Terrasse unterhalb des Berges als Weinberg, Gartenland, Feld oder Wiese genutzt. Heute verbuscht dieses Land zunehmend.

Bedeutung: spätmhd. *herold*, *heralt*, *erhalt* aus afrz. *he'ralt*, *hiraut* bedeutet ‚Heerwalter‘. Das Grundwort *Berg*, ahd. *ber(c)*, welches ablautend mit *Burg* verwandt ist, ist eine ‚Bodenerhebung‘ [10]. Somit könnte hier ein Berg gemeint sein, der einem Adligen gehörte.

Hofratsacker, der

Historische Belege: 1721: 1 ½ Acker Feld und Wiese gegen das Dorf, die Hofratsgelänge genannt [4]; 1722: ½ Acker Feld gegen das Dorf, genannt der Hofratsacker [4];

Lage: Flurstück der ehemaligen Unterhaseler Flur, nordöstlich des Ortes Unterhasel und nördlich der Bahnlinie, am Bahnstreckenkilometer 55 gelegen (jetzt Gemarkung Kirchhasel, Flur 3). Benachbarte Flurbereiche sind *Der Krämer* (N, getrennt durch den Mittelweg), *Im kleinen See* (W), *Der große See* (O) und *Vor Kolkwitz* (S, getrennt durch die Bahnlinie). Die Bezeichnung „gegen das Dorf“ soll vielleicht darauf hinweisen, dass das Flurstück *gegenüber dem Dorfe Kolkwitz* liegt.

Nutzung: Ackerland

Bedeutung: Das ackerbaulich genutzte Grundstück wurde nach seinem Besitzer, einem nicht näher bekannten Hofrat, benannt.

Hoher Berg (alt: Hohnberg, heute nicht mehr gebräuchlich)

Historische Belege: 1855: Hohe Wand [5]; 1860: *Holzmarke am Hohenberg(e)* [1, S. 25, 171]; *eine Leithe mit Gebüsch am Hohenberge* [1, S.118]; 1905: Hoher [7]; 1987: Hoher Berg 401.5 m [8];

Lage: Der Hohe Berg ist mit 401,5 m ü.NN die höchste Erhebung in der Gemarkung Kirchhasel. Der Berg liegt nördlich von Kirchhasel (Flur 9). Früher gehörte die Hochebene um den Berggipfel zur Flur des wüsten Dorfes → *Benndorf*. Am Ende des Spätmittelalters wurde der südliche Teil der Benndorfer Flur an Kirchhaseler Bauern verkauft.

Nutzung: Von der Rodungszeit (11./12. Jh.) bis zum Wüstwerden von Benndorf (um 1350) wurde die Hochebene als Acker- und Weideland genutzt, danach hat sich der Wald das Kulturland wieder zurückerobert. Heute werden sowohl die Hochebene als auch die Hänge des Hohen Berges forstwirtschaftlich genutzt.

Bedeutung: Das Grundwort **Berg**, ahd. *ber(c)* bedeutet eine ‚Bodenerhebung‘ und das Adjektiv **hoch** deutet darauf hin, dass sich der Berg von den anderen Bergen durch die Höhe abhebt, er ist also der höchste Berg der Buntsandsteinerhebungen am nördlichen Talrand des Saale- bzw. des Haselbachtals.

Der Sage nach heißt er *Hohnberg*. Die Sage berichtet, wie ein Kirchhaseler Bauer am Fuße des Berges sein Feld mit einem Ochsengepann pflügte. Da sah er, wie auf der Bergkuppe ein Mann hin- und herrannte und dabei einen Hamen (Fischkescher) schwenkte. Neugierig geworden, ließ der Bauer sein Ochsengepann stehen, bestieg den Berg und fragte den Fremden, was er fangen wolle. Dieser antwortete: „Was ich nicht fange, fängt mein Kumpel“. Mit dieser rätselhaften Antwort

konnte der Bauer nichts anfangen und ging grübelnd ins Tal zurück. Als er auf seinem Feld wieder ankam, war ihm die Bedeutung der Worte klar. Denn seine Ochsen waren inzwischen von dem Kumpel des Fremden gestohlen worden.[23] Als die Geschichte im Dorf bekannt wurde, brach über den betroffene Bauern Hohn (*hohn*=‘ihn verachten’) und Spott (*spotten*=‘spucken, ihn verachten’) herein. Denkbar ist auch, dass ein Bauer auf die Frage des preußischen Geometers, der im 19. Jh. die Flur vermaß und kartierte, wie der Berg genannt wird, im gesprochenen Dialekt antwortete: „*off'm Hohnbärch*“ und der Geometer das ins Hochdeutsche als „*Auf dem Hohen Berg*“ übersetzte und in die amtliche Karte nachhaltig einschrieb.

Hölzchen, das

Historische Belege: 1860: *von einem Eichberg im Hölzchen* [1, S. 62]; *Blöschitz, das Hölzchen* [1, S. 62]; *in der Blöschitz, das Eichhölzchen* [1, S. 133];

Lage: Das mit Laubbäumen bestandene Flurstück befindet sich auf dem von der → Blöschitz ins Haseltal abfallenden Berghang. Es grenzt im Nordwesten an das Dorf Kirchhasel an (Flur 2).

Nutzung: Im Hölzchen wachsen seit je her Eichenbäume, die früher eventuell zur Lohegewinnung (Ledergerben) genutzt wurden. Im Frühjahr blühen in dem Wäldchen die Buschwindröschen sehr schön.

Bedeutung: *Holz* ist eine allgemeine Bezeichnung für einen ungepflegten Baumbestand und erscheint im Thüringischen mit der Bedeutung *Wald*. Die Endung ...chen ist die Verkleinerung, also ist Hölzchen ein kleiner Wald.

Igelsgraben, der

Historische Belege: 1741: *Igels Graben* [3]; 1860: *vom Igelsgraben* [1, S. 33]; *Buschholz im Igelsgraben* [1, S. 35], *Obstberge im Igelsgraben* [1, S. 36]; *Graswand im hinteren Igelsgraben* [1, S. 44]; *vom wüsten Weinberg im Igelsgraben* [1]; *Feld in Igelsgraben beim Sumpfe* [1]; *Weinberg im Igelsgraben* [1, S. 172]; *1 Stück Hackeberg im Igelsgraben* [1, S. 172]; 1987: *Igelsgrund* [8]

Lage: Der *Igelsgraben* ist ein Talgrund zwischen dem → *Hohen Berg* und dem → *Rittelberg* nordwestlich von Kirchhasel, der → *In der Hasel* ins Haselbachtal mündet. (Flur 9)

Nutzung: Die Berghänge des Tales sind mit Buchenbäumen bestanden. Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit war der Osthang des Hohen Berges für den Weinanbau terrassiert. Nach dem Ende des Weinanbaus hat sich der Laubwald das Territorium zurückerobert, teilweise sind die alten Weinterrassen auch verbuscht. Eine etwas breitere und ebene Terrasse oberhalb des Talgrundes ist heute Grünland, auf dem Obstbäume stehen (Streuobstwiese). Die Obstbäume wurden nach der Aufgabe des Weinanbaus am Ende des 19. Jh. gepflanzt. Jetzt sind sie am Ende ihrer Lebensdauer und brechen zusammen. Die Streuobstwiese wird von der Agrargenossenschaft Catharinau als Rinderweide genutzt. An der Talmündung am nordwestlichen Ortsausgang von Kirchhasel entstand im Jahre 1974 das Verwaltungs- und Sozialgebäude der neu gegründeten LPG(P) Kirchhasel, das nach der Auflösung des landwirtschaftlichen Großbetriebes im Jahre 1991 von der neu gegründeten Einheitsgemeinde Kirchhasel als Verwaltungs- und Kulturzentrum gekauft wurde. Im heutigen Gemeindegebäude der Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel sitzt ein Teil des Gemeindebauhofs. Im Gebäude ist auch der Gemeindekindergarten untergebracht und 2020 wurde ein neues Feuerwehrhaus angebaut.

Bedeutung: *Igel* (mhd. *igel*, ahd. *igil*) ist ein stacheliges Tier. Die Indogermanische Wurzel ist *eghi* = Schlange. Igel ist in diesem Sinne ein Schlangen fressendes Tier [10], das evtl. in diesem Tal häufiger vorkam. **Graben** stammt ab von mhd. *grabe*, ahd. *grabo* und bedeutet ‚eine mit einem Werkzeug hergestellte, linienförmige Erdvertiefung‘. Als Flurname in der Kirchhaseler Flur ist mit *Graben* keine künstlich, von Menschen hergestellte Bodenvertiefungen, sondern ein natürlich, durch Wassererosion entstandenes Tal gemeint, siehe auch *Wolfsgraben* und *Benndorfgraben*.

Jägerswand, die

Historische Belege: 1860: *Holzmarke auf der Jägerswand* [1, S. 193];

Lage: Ein Steilhang des → *Wolfsgrabens*, nördlich von Kirchhasel (Flur 10). Im Hochmittelalter gehörte der Wolfsgraben und die Jägerswand zur Flur des wüsten Dorfes → *Benndorf*. Am Ende des Spätmittelalters wurde der südliche Teil der Benndorfer Flur, so auch die Jägerswand an Kirchhaseler Bauern verkauft.

Nutzung: Aufgrund der Steilheit des Hanges konnte das Gelände schon immer nur forstwirtschaftlich genutzt werden.

Bedeutung: der Name **Jäger** stellt sich zu ahd. jagari, mhd. jegere, jeger ‚Jäger‘ oder zum daraus abgeleiteten Familiennamen. Meist handelt es sich um „Besoldungsstücke für dörfliche oder herrschaftliche Jäger bzw. Förster. [33] Das Wort **wand** bedeutet als geografischer Begriff im Thüringischen ein ansteigendes Gelände, Berghang – hier der vom Wolfsgraben ansteigende Hang zur Buntsandsteinhochfläche

Kehre, die

Historische Belege: 1860: *Weinberg bei der Kehre* [1, S. 15,39,188]; *Weinberg übern Dorfe bei der Kehre* [1, S. 17]; *ein Flecklein wüsten Weinberg an der Straße bei der Kehre* [1, S. 127];

Lage: Als *Kehre* wird eine leichte Kurve der Landstraße/Bundesstraße zwischen Kirchhasel und Rudolstadt in Höhe des Flurstücks → *Loh* bezeichnet.

Nutzung: Die in o.g. historischen Belegen genannten Weinberge befanden sich neben der Straße am Fuße des → *Weißes Berges*.

Bedeutung: *Kehre*, ahd. *ker* „Umkehr, Wendung, Krümmung, Beugung“, mhd. *ker* „Richtung, Wendung, Um-, Abwendung“ [10], bezeichnet die Krümmung einer Straße, hier der Bundesstraße B88 Kirchhasel-Rudolstadt.

Kirchacker, der

Historische Belege: 1860: Feld beim Kirchacker neben demselben [1, S. 87,93];

Lage: Flurstück westlich des Haselbaches und südlich des Bahnüberganges der Catharinauer Straße gelegen (Gemarkung Kirchhasel, Flur 5). Im Westen grenzt das Flurstück → *Anger* an.

Nutzung: Ackerland

Bedeutung: Ein **Acker** (mhd. *acker*) ist landwirtschaftliches genutzter Boden (Feld). Das Vorwort **Kirch-** weist darauf hin, dass das Feld der Kirche gehört(e).

Kirchberg, der

Historische Belege: 1860: *Weinberge am Kirchberg* [1, S. 5,99,100]; *Wein- und Kirschberg am Kirchberge* [1, S. 147]; 1905: Kirch-B. [7]; 1987: Kirchberg 316,9 m [8];

Lage: Der Kirchberg ist der Hausberg von Kirchhasel. Er befindet sich am nordöstlichen Dorfrand (Flur 10).

Nutzung: Der Kirchberg ist durchweg terrassiert. An den Süd- und Westhängen wurde im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit Weinanbau betrieben. Man findet hier sogar noch verwilderte Weinstöcke. Die steilen Hänge werden seit Jahrzehnten kaum noch genutzt, so dass sich Trockenrasen entwickeln konnte, der jedoch immer mehr verbuscht. Im Gipfelbereich steht Laubwald. Im unteren Teil, d.h. über den anliegenden Wohnhäusern wird der Berghang teilweise als Streuobstwiese und Gartenland genutzt.

Bedeutung: Hier bezieht sich der Flurname mit der Vorsilbe *Kirch-* auf die räumliche Lage des bezeichneten Berges zur Kirche, da die Kirche immer ein markanter Orientierungspunkte in der Landschaft darstellt. Es ist der Berg neben der Kirche.

Kirche, hinter der

Historische Belege: 1860: hinter der Kirche [1, S. 9,17,45]; *Weinberg hinter der Kirche* [1, S. 46]; *hinter der Kirche am kleinen Wege* [1, S. 159];

Lage: Das Flurstück liegt östlich von Kirchhasel und östlich der Kirche zwischen Bundesstraße B88 und dem Kleinen Weg (Flur 3). Es hat die Form eines Dreiecks.

Nutzung: früher als Garten- und Ackerland genutzt. In den 1980er Jahren wurden ca. 2/3 der Fläche bebaut und zwar mit 6 Einfamilienhäusern, 5 Mehrfamilien-Wohnblöcken und einem Wirtschaftshof der ehemaligen LPG (P) Kirchhasel. Die Anliegerstraße des neuen Wohngebietes wurde nach dem Flurnamen benannt. 1891 ist der Friedhof, der sich vorher an der Kirche befand und zu klein geworden war, auf das Flurstück *Hinter die Kirche* verlegt worden. Er befindet sich heute zwischen den Wohnblöcken und dem ehemaligen LPG-Technikhof. Das Land westlich des Technikhofes und die Spitze des Flurstücks östlich des Technikhofes werden heute noch als Gartenland bzw. als Feld von Nebenerwerbs- oder Hobbylandwirten bewirtschaftet.

Bedeutung: Der Flurname beschreibt die Lage des Flurstücks in Bezug auf die Kirche.

Kleinsee/ Im kleinen See

Historische Belege: 1445/46: *bei dem Wenigensee* [4]; 1628: *Hopfenberglein und Wiese über dem Kleinen See* [4]; *1½ Acker am kleinen See* [4]; 1722: *½ Acker W. (Wiese?) vorm Kleinen See* [4]; 1860: *unterm Kleinsee* [1, S. 1]; 1905: *Im kleinen See* [7];

Lage: Südöstlich von Kirchhasel im Saaletal (Flur 3). Benachbarte Flurstücke sind *Meckels Hecke* (N), *Hofratsacker* und *Der große See* (O), *Das Bohnenland* und *Der Steinacker* (W). *Der Kleinsee* wird von der Bahnlinie durchschnitten

Nutzung: Ackerland

Bedeutung: Großsee und → Kleinsee waren vermutlich Rudimente eines alten Flussbettes der Saale

Klinge

Flurbezeichnung in der Redwitzer Flur. Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Kolberg

Frühere Flurbezeichnung in der Kirchhaseler Flur. Der Name ist heute nicht mehr bekannt und lokalisierbar.

Kohlsack, auf dem

Historische Belege: 1860: *Holzmarke aufm Kohlsack, Rödern* [1, S. 79]; *auf der Rödern, Kohlsack* [1, S. 283];

Lage: Gelände in der ehemaligen Redwitzer Waldflur auf den → *Haselbergen* neben dem Flurstück *Auf den Rödern.*, Es grenzt an die Teichweidener Flur (Gemarkung Kirchhasel, Flur 7).

Nutzung: forstwirtschaftlich (Kiefernwald)

Bedeutung: Der Name **Kohl** bezeichnet wahrscheinlich einen durch Brandrodung gewonnenen Acker (Kohlen-Acker), der später wieder aufgeforstet wurde. Der zweite Wortteil **Sack** (mhd. ahd. *sac*) beschreibt die Form des Flurstücks: Es ragt wie ein runder, prallgefüllter (Ruck-)Sack (Behältnis aus grobem Stoff für den Transport von festen Gütern) in die Teichweidener Flur hinein.

Kolkwitz, vor

Historische Belege: 1860: *vor Kolkwitz* [1, S. 33];

Lage: Flurstück in der ehemaligen Unterhaseler Flur, nordöstlich von Unterhasel, zwischen Saale und Bahnlinie, gegenüber dem Dorfe Kolkwitz gelegen (Gemarkung Kirchhasel, Flur 4).

Nutzung: ursprünglich Saalewiesen zur Heugewinnung, ab 1936 Kuhweide der neugegründeten Weidegenossenschaft, ab 1958 Weide der neugegründeten LPG „Saaleaue“ Kirchhasel und dann der LPG Tierproduktion Catharinau. In den 1990er Jahren Kiesabbau auf dem Flurstück und danach Rekultivierung durch die Saale-Kies-Union (SKU). Jetzt Feldfutteranbau durch die Agrargenossenschaft Catharinau.

Bedeutung: Der Flurname *Vor Kolkwitz* beschreibt die Lage des Flurstücks zum Dorf Kolkwitz. Der Ortsname **Kolkwitz** geht auf das slawische Wort *Kolkovici* ‚Leute des Kol(e)k‘ zurück. Der Personennamen *Kol(e)k* ist im Westslawischen wirklich belegt (poln. *kolek* ‚Holznagel, Stift‘) [21].

Krämer, der

Historische Belege: 1860: *vormals unterm Krähler* [1, S. 2]; *vorm untern Krämer* [1, S. 21]; *Feld vorm Krämer* [1, S. 187];

Lage: Flurstück östlich von Kirchhasel zwischen der Hauptverkehrsstraße und dem Mittelweg (Gemarkung Kirchhasel, Flur 3). Es grenzt an die Flurstücke *Krummschrücken* (N, getrennt durch die Bundesstraße), *Der Sand* (O), *Hofratsacker* (S, getrennt durch den Mittelweg) sowie *Meckels Hecke* und *Dorngelänge* (W, getrennt durch den Mittelweg).

Nutzung: ackerbaulich (Feld)

Bedeutung: *Kram* = ‚(geringwertige) Gegenstände, Zeug, Krempel‘, Die Herkunft von ahd. *krām* ‚Kaufmannsbude, Zelt‘ (Hs. 12. Jh.), mhd. *krām* ‚ausgespanntes Tuch, Zeltdecke, Kaufmannsbude,

Handelsgeschäft, Kaufmannsware'. Krämer = 'Lebensmittel-, Kleinwarenhändler', übertragen 'kleinlicher, engherziger Mensch' (wofür auch *Krämerseele*, um 1800), ahd. *krāmāri*, *krāmeri* 'Kleinhändler, Schankwirt' (Hs. 12. Jh.), mhd. *krāmære*, *kræmer*. [10] Inwieweit sich der Flurname von dieser Wortbedeutung ableitet (evtl. war der Grundstücksbesitzer ein Krämer/Schankwirt), ist nicht klar.

Kra(h)lich

Historische Belege: 1741: Krahlich [3]; 1860: *Weinberg in Kralich* [1, S. 348];

Lage: Westhang der → *Blöschitz*, der steil zum vorderen Plinautal abfällt (Fortsetzung des → *Weißes Berges*). Gemarkung Kirchhasel, Flur 8.

Nutzung: Der Südwest-Hang ist durchweg terrassiert und wurde im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in kleinem Umfang auch heute noch, für den Weinanbau genutzt. Die Grundstücke im Plinautal wurden zu einem großen Teil von Rudolstädter Bürgern und Handwerkern aufgekauft, die sich im 19. Jh. hier Gartenhütten bauten und das Wochenende dort verbrachten (Erholungsgärten). Diese Nutzung besteht auch heute noch.

Bedeutung: Das Flurstück gehörte ursprünglich zum slawischen Dorf Redwitz, dessen Einwohner im 16. Jh. nach Kirchhasel umsiedelten. Der Flurname leitet sich evtl. aus dem Tschechischen *kralik* = „Kaninchen“ ab, also ein Flurstück, auf dem es viele Kaninchen gab, die evtl. Schaden in den Weinbergen angerichtet haben.

Krautland (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1445/46: *2 Acker bei dem Krautland* [4]; 1786: *1 Acker im Krautlande* [4]

Lage: Flurbezeichnung in der Redwitzer Flur. Der Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Nutzung: wahrscheinlich ein Feld oder Garten

Bedeutung: Das Wort Kraut stammt von mhd. *krut* ab und bedeutet soviel wie "Kraut, (Heil-) Pflanze, Gemüse". Ursprünglich wurden damit "alle grünen Pflanzen, die aus der Erde sprießen" benannt. Die Krautländer sind in vielen Fällen gemeindeeigene Ländereien, die den Dorfarmen zur Nutzung übergeben waren.[22]

Kreuzen, bei den (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege:

Lage: Flurstück südwestlich von Kirchhasel an der Rudolstädter Flurgrenze (Flur 6).

Nutzung: Das Land *Bei den Kreuzen* wurde ursprünglich landwirtschaftlich genutzt, jetzt ist es mit Betriebsgebäuden bebaut.

Bedeutung: Das Wort **Kreuz** ist aus dem Lateinischen *crux* 'Balken (mit Querholz), Marterpfahl (als Hinrichtungsgerät, an den Verbrecher geschlagen werden)' übernommen. In der übertragenen Bedeutung 'Marter, Qual' wurde im Zuge der Christianisierung der Germanen *kreuz* aus der lat. Kirchensprache zunächst als Bezeichnung für das 'Kreuz Christi' entlehnt (in ahd. *krūzi* (8. Jh.), mhd. *kriuz(e)*).[10] Im Mittelalter wurde es üblich, dass ein Mörder als Erfüllungsteil von Sühneverträgen zwischen den verfeindeten Parteien ein Sühnekreuz für die/den Ermordete(n) aufrichten musste. Das Kreuz sollte die vorbeigehenden Menschen zum Beten veranlassen, um die/den Ermordete(n), welcher ohne Totensakramente ins Jenseits befördert wurde, die Höllenqual im Fegefeuer zu verkürzen. Viele Gebete verkürzten die Qualen im Jenseits schneller. Deshalb errichtete man solche Sühnekreuze vor allem an Hauptverkehrsstraßen, auf denen sich viele Menschen bewegten. Die Kreuze, nach denen das Flurstück benannt ist, waren wohl auch Sühnekreuze, die am → *Mittelweg*, einer durchs Saaletal führenden historischen Handelsstraße von Nürnberg nach Leipzig, standen. Eines der Kreuze wird mit der Ermordung der Frau des Neidhard von Uhlstädt in Verbindung gebracht. Sein Bruder Heinz von Uhlstädt hatte sie mit Hilfe seines Knechtes erschlagen. Gemäß dem am 24.01.1443 geschlossenen Vergleich zwischen den Brüdern verpflichtete sich Heinz unter anderem "*eyn steyner krutze setzen zu lassen in der flürmarg zu rudolstadt*". Das nach dem 1. Weltkrieg verloren gegangene Maltheserkreuz wurde 1940 vom Heimatforscher Dr. Karl Schönheit aufgefunden und ausgegraben, ging danach aber wieder verloren. Eventuell gehörte auch das heute in der Ortslage Kirchhasel am Bachufer aufgestellte Steinkreuz zu den genannten Kreuzen am alten Mittelweg.[11] Ein weiteres Steinkreuz

steht an der → Marktgasse bei Oberhasel.

Krogensch

Flurbezeichnung in der Redwitzer Flur. Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Krötenteich

Flurbezeichnung der ehemaligen Unterhaseler Flur. Der Name ist heute nicht mehr bekannt und lokalisierbar.

Krummsche, die

Historische Belege: 1722: *1 Striemchen W., jetzt Hopfenland in der Gromsche* [4]; 1855: *Die Krummsche* [5]; 1860: *Weinberge in der Krommisch* [1, S. 29,34]; *Häckeland in der Krommisch* [1, S. 49]; *Bergfeld u. Weinberg in der Krommisch* [1, S. 123]; *Häckeland in der Gromsche* [1, S. 186]; *Obstgarten und Kirschberg in der Grommische* [1, S.200]; 1905: *Krummsche* [7];

Lage: Dort wo der → *Wolfsgaben* in den → *Benndorfgraben* mündet und sich die beiden Kerbtäler zu einem breiteren Tal erweitern, bezeichnet man das Tal als *Krummsche*. Es verläuft erst von Nord nach Süd. Durch den → *Krummschrücken* wird das Tal nach Osten abgelenkt und mündet am Flurstück → *Der Sand* kurz vor der Etzelbacher Flurgrenze ins Saaletal.

Nutzung: Im Talgrund, in dem ein kleines Rinnsal fließt, liegen Viehweiden und Streuobstwiesen. Die Südhänge der Krummsche sind terrassiert und wurden seit dem Mittelalter zum Weinanbau, später für den Obstanbau und heute als Weide genutzt.

Bedeutung: *Krumm*, mhd. *krump*, verweist auf ein „krummes Landstück“, was wahrscheinlich auf den gekrümmten Verlauf des Tales Bezug nimmt.

Krummsche, auf der

Historische Belege:

Lage: Anhöhe östlich des Krummsche-Tales (Flur 11)

Nutzung: forstwirtschaftlich (Kiefernwald)

Bedeutung: Die Vorwörter „auf der“ deuten auf einen Berg bzw. Hang des Krummsche-Tales hin → *In der Krummsche*

Krummschrücken, der

Historische Belege: 1491: *wingartin in der krumpsrigken* [2]; 1491: *wingartin vnder der krumpscherigke* [2]; 1632: *am Gramschrücken* [4]; um 1770: *der Beinhardtsche Acker am Gramschräck* [4]; 1722: *1 Acker Feld am Gromschrück* [4]; vor 1800: *Acker am Gramschräck* []; 1860: *Feld auf dem Sande am Krommischrück* [1, S. 64]; *Flecklein Berg am Krommischrück* [1, S. 64]; *1 Stück Berg beim Krommischrück* [1, S. 83]; *Weinberg am Krommischrück* [1, S. 97];

Lage: Der Krummschrücken ist ein niedriger Buntsandstein-Höhenzug zwischen der Bundesstraße B88 und dem Krummsche-Tal. Er versperrt die geradlinige Mündung des dahinterliegenden Tales ins Saaletal. Der querliegende Bergrücken ist die Ursache für die Krümmung des Krummsche-Tales.

Nutzung: Der parallel zur Straße verlaufende Südhang des Krummschrückens ist durchweg terrassiert und wurde für den Weinanbau genutzt. Der Nordhang zum Krummsche-Tal wird forstwirtschaftlich genutzt. Nach der Aufgabe des Weinanbaus breitete sich im oberen Bereich der Terrassen Laubwald und Buschwerk aus. Der untere, flach zur Straße auslaufende Teil wurde bis etwa 1990 als Wiesengelände zur Heugewinnung verwendet. Heute liegt das Gelände zum großen Teil brach und wird ab und zu als Schafweide genutzt.

Bedeutung: Ein **Rücken** ist im Allgemeinen die 'Rückseite des menschlichen Oberkörpers bzw. die Oberseite des tierischen Rumpfes' (*ahd. (h)ruggi* (8. Jh.), *mhd. rügge, rugge, rück(e), ruck(e)*).^[10] In der Geografie hat das Wort die Bedeutung eines langen Höhenzuges. Die Vorsilbe bezieht sich auf das dahinterliegende Tal (→ *Krummsche*), das der Höhenzug abriegelt und umlenkt.

Krumme Gemeinde, die (der Flurname ist heute nicht mehr in Gebrauch)

Historische Belege: Katasterkarte von 1876

Lage: Das Flurstück befindet sich in der westlichen Feldflur (Flur 6). Benachbarte Flurbereiche sind *Die hinteren Grafensäcker* (N), *Das Weidig* (O), *Die Lache* (S und W).

Nutzung: früher wahrscheinlich sumpfige Feuchtwiesen, heute Ackerland

Bedeutung: Das Adjektiv **krumm** bedeutet 'nicht gerade, bogenförmig' (ahd. *krumb* (8. Jh.), mhd. *krump*). In der Form des Grundstücks zeichnet sich der bogenförmige Verlauf eines Altsaalearmes ab. Das Land war nicht parzelliert, weil es aufgrund des Altgewässers nicht ackerbaulich, sondern wohl nur als Feuchtwiese nutzbar war. Auf vernässte Bodenbereiche weisen auch die benachbarten Flurnamen → *Weidig* und → *Lache* hin. Das Substantiv **Gemeinde** sagt aus, dass sich das Grundstück im Besitz der Gemeinde befand. Durch Meliorationsarbeiten in den 1930er Jahren ist es ackerbaulich nutzbar gemacht, bei der Separation/Flurneuordnung begradigt, neuen Besitzern zugeordnet und im Flurbereich Lache integriert worden.

Krumme Leite

Historische Belege:

Lage: südlicher Abhang des Krummsche-Berges (→ *Auf der Krummsche*)

Nutzung: forstwirtschaftlich (Kiefernwald)

Bedeutung: Das Adjektiv **krumm** bedeutet 'nicht gerade, bogenförmig' (ahd. *krumb* (8. Jh.), mhd. *krump*). Eine **Leite** ist ein 'abschüssiges Gelände, Abhang, Berghalde' (ahd. (*h*)*līta* (11. Jh.), mhd. *Līte*). [10] Es ist also ein krummer, d.h. kegelförmig gebogenen Berghang.

Kummel, auf der

Historische Belege: 1526/27: auff der Kommeln [26]; 1860: *Wiese auf der Kummel* [1, S. 13, 49];

Lage: Alte Flurbezeichnung in der Redwitzer Flur. Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar. Deubler/Eichler [26] vermuten, dass der FN identisch ist mit dem jetzigen FN *Krummsche* bzw. *Krummschrücken*. Da im Steuerbuch [1] sowohl *Kummel* als auch *Krummsche* und *Krummschrücken* genannt werden, ist es nicht wahrscheinlich, dass die FN identisch sind.

Nutzung: Früher eine Wiese, jetzt unbekannt

Bedeutung: Der Flurname kommt in mehreren umliegenden Gemeinden vor und wird allgemein für hügeliges Gelände, mehr noch für einzelne Hügel gebraucht. Für die Deutung des Namens könnte an slawisch *gomola* „Hügel“ gedacht werden. Wahrscheinlicher ist aber die Verwandtschaft mit dem schwedischen Wort *kummel* „Steinhaufen“, das auf einen heidnischen Grabhügel verweist. So erwiesen sich einige Kummeln wirklich als Grabhügel, so z.B. in Kolkwitz, Engerda und Heilingen. [26]

Lache, die

Historische Belege: 1491: *ackir in der harlachin* [2]; 1860: *in der Lachen* [1] S. 24; *Wiese in der Lache* [1, S. 120];

Lage: Das Flurstück befindet sich südwestlich von Kirchhasel im Saaletal nördlich der Bahnlinie an der Rudolstädter Flurgrenze (Flur 6). Benachbarte Flurbereiche sind *Die hinteren Grafensäcker* (N, getrennt durch den Mittelweg), *Das Polster* (W), *Die Quellwiesen* (S, getrennt durch die Bahnlinie). Und die Gemarkung Rudolstadt (Gewerbegebiet).

Nutzung: Ackerland. Auf dem westlichem Teil befindet sich die Kläranlage Rudolstadt.

Bedeutung: **Lache** bedeutet 'flache Pfütze' (ahd. *lahha* (9. Jh.), mhd. *lache* 'Pfütze', asächs. *laka* 'Pfütze, Sumpf' (in Ortsnamen), mnd. mnl. *lāke* 'stehendes Wasser in einem Flußbett, Salzlake'). [10] Eine *Lache* ist eine kleine Bodenvertiefung, in der sich Wasser angesammelt hat (auch als Pfütze oder Tümpel bezeichnet). In der Saaleaue verweist das Wort wohl auf einen kleinen Tümpel, der wahrscheinlich beim Austrocknen eines alten Saalearmes übrig blieb.

Lämmerleite

Historische Belege: 1860: Holzmarke in der Lämmerlaithe [1, S. 19];

Lage: westlicher Abhang des Krummsche-Berges → *Auf der Krummsche* (Flur 11)

Nutzung: forstwirtschaftlich (Kiefernwald)

Bedeutung: Das Vorwort **Lämmer** als Plural von *Lamm* bezeichnet „junge Schafe“ (ahd. *lamb* (8.

Jh.), mhd. *lamp*, *lam*). Eine **Leite** ist ein 'abschüssiges Gelände, Abhang, Berghalde' (ahd. *(h)līta* (11. Jh.), mhd. *līte*; germ. **hleidō*- f. 'Abhang').[10] Der so bezeichnete Berghang wurde früher eventuell als Weide für Mutterschafe und ihre Lämmer genutzt.

Löchern, in den (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: *Arthland in Löchern, Känzwiese* [1, S. 45, 62]; *Wiese/Feld in Löchern* [1, S. 49, 199];

Lage: Der Name ist nicht mehr gebräuchlich und nicht lokalisierbar. Wahrscheinlich lag das Grundstück im Saaletal.

Nutzung: landwirtschaftlich (Feld, Wiese)

Bedeutung: Ein **Loch** ist eine 'offene Stelle, Öffnung, Spalte, Vertiefung, Lücke' (ahd. *loh* 'Verschluß, Versteck, Höhle, Loch, Gefängnis' (8. Jh.), mhd. *loch* 'Versteck, Höhle, Loch, Öffnung, Gefängnis, Höhle').[10] Im Thüringischen werden mit *Loch* unter anderem 'natürliche Öffnungen oder Vertiefungen im Gelände' bezeichnet, häufig auch sumpfige Stellen in Äckern oder Wiesen. [11], S.153. Die Mehrzahl von *Loch*, *Löcher* deutet darauf hin, dass das so bezeichnete Gelände mehrere Nassstellen hatte.

Loh, das

Historische Belege: 1860: *aufm Loh* [1, S. 2, 43]; *auf dem unteren Lohe* [1, S. 17]; *vom Lohe an der Straße* [1, S. 45];

Lage: Flurstück im Saaletal westlich von Kirchhasel. Die benachbarten Fluren sind → *Weißer Berg* (N, durch die Bundesstraße getrennt), → *vodere Grafensäcker* (W), → *hinter dem Garten* (O) und → *Gries* (S), wobei das letztgenannte Flurstück durch den bei der Melioration in den 1930er Jahren geschaffenen Altsaale-Graben vom Loh getrennt ist (Gemarkung Kirchhasel, Flur 6).

Nutzung: bis 1992 landwirtschaftliche Nutzung (Ackerland). Danach wurde das Gelände ins Gewerbegebiet Kirchhasel einbezogen und bebaut.

Bedeutung: Der Flurname *Loh* kann auf ahd. *loh* 'Loch, Öffnung, Höhle' und mhd. *loch mit der Bedeutung* 'natürliche Öffnungen oder Vertiefungen im Gelände sumpfige Stelle in Äckern oder Wiesen' zurückgehen (→ In den Löchern), zumal das Flurstück an die feuchten, versumpften Wiesen der ursprünglichen Altsaale angrenzte.

Als *Lohe* werden aber auch die früher fast ausschließlich zum Gerben verwendete Baumrinde oder Blätter bezeichnet. Die Gerberlohe geht zwar auf ahd. *lō* zurück, das aber auch über germanisch *lawā*, 'abgelöste Baumrinde', von indogermanisch *leu-* 'lösen' (wohl auch im Sinne von *abreißen*, *schälen* oder *löchern*) ableitbar ist. In der Regel handelte es sich dabei um Rinde, Blätter oder Holz von Eichen (*Eichenlohe*) und Fichten, die sehr gerbstoffreich sind und in zerkleinerter Form benutzt wurden. Die zur Gewinnung genutzten Wälder wurden auch als Lohwälder bezeichnet. Ein solcher Lohwald, in dem Eichen zur Gewinnung von Gerberlohe (Eichenrinde) angebaut und gehauen wurden, befand sich nördlich des betreffenden Flurstücks am → *Weißer Berg*. Vielleicht wurde auf der „Wiese vor dem Lohwald am Weißen Berg“ die abgeschälte Eichenrinde getrocknet, bevor sie in einer Lohmühle zerkleinert und weiterverarbeitet wurde. Diese Deutung wird aber für unwahrscheinlicher gehalten als die erstgenannte Bedeutung, weil die 'Wiesen vor dem Lohwald am Fuße des Weißen Berges' auf einer Terrasse oberhalb des Flurstücks Loh liegen und durch die heutige Bundesstraße und den früheren Mittelweg getrennt werden.

Lotschen/Lotschke, in/auf der (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: *in der Lotschen* [1, S. 88]; *Feld auf der Lotschen* [1, S. 94];

Lage: Flurbezeichnung in der ehemaligen Redwitzer Flur. Der Name ist heute nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Nutzung: unklar (wahrscheinlich landwirtschaftlich: Feld)

Bedeutung: unklar

Mackels Hecke

Historische Belege: 1860: *Wiese vor Mackelshecke* [1, S. 15, 19, 24]; *Feld vorm Kleinsee, Mackelshecke* [1, S. 109];

Lage: Im Saaletal östlich von Kirchhasel im Saaletal (Flur 3). Benachbarte Flurbereiche sind

Dornelänge (N), *Krämer* (O), *Im kleinen See* (S) und *Steinacker/Starke Erde* (W).

Nutzung: landwirtschaftlich (Ackerland)

Bedeutung: Das Vorwort **Mackel(s)** ist wahrscheinlich ein Personennamen. Bekannt ist auch *Mackeldeys Weiden*. **Hecke** bedeutet 'dicht beieinanderstehende Sträucher und Büsche als Umzäunung' (ahd. *hegga* (Hs. 12. Jh.), mhd. *Hecke*, *hegge*, mnd. *hecke*, aus westgerm. **hagjō(n)*) Wie *Hag* bezeichnet *Hecke* in alter Zeit die Umfriedung, Einhegung der Felder, Wohnorte und Einzelgehöfte, im Frühnhd. auch den einzelnen stehenden Dornstrauch (15. Jh.).[10] Es handelt sich offenbar um ein Grundstück, das nach seinem Besitzer bezeichnet wurde und das als charakteristisches Merkmal eine Hecke aus mehreren Sträuchern und Büschen am Feldrand hatte.

Marktgasse, an der

Historische Belege: 1741: *Marckt Weg* [3]; 1860: *an der Landstraße oder Marktgasse* [1, S. 30]; *an der Marktgasse und Straße* [1, S. 30]; *Weinberg an der Marktgasse* [1, S. 185];

Lage: Gemeint ist wohl der Mötzelbacher Marktweg von Oberhasel über den Berg ins Plinau-Tal nach Rudolstadt und zwar der Teilabschnitt, der nach der Flurgrenze in der Kirchhaseler Flur abwärts ins Plinau-Tal verläuft. (Gemarkung Kirchhasel, Flur 8). Es könnte aber auch ein kleines, schmales Grundstück zwischen der damaligen *Staatsstraße* (heute B88) und dem Flurstück *Der Gries* sein, das in der Katasterkarte von 1876 [6, Blatt 3] so bezeichnet wird.

Nutzung: Die an der ersten Wehvariante liegenden Grundstücke wurden als Weinberge, heute als (Erholungs-)Gärten genutzt. (→ *Plinau* und → *Im Krahlich*).

Bedeutung: Als **Markt** wird der 'öffentlicher Verkauf und Einkauf von Waren an einem bestimmten Platz und zu festgesetzter Zeit, Platz des Verkaufs und Einkaufs,...' bezeichnet (ahd. *markāt* (8. Jh.), mhd. *market*, *markt* 'Marktplatz'). Eine **Gasse** ist eine 'von Häusern eingefasste enge Straße bzw. schmaler Durchgang' (ahd. *gazzā* 'Gasse', mhd. *gazzē*). [10].

Der 6 Kilometer lange Weg, den die Mötzelbacher Frauen und Männer mit dem Tragkorb auf dem Rücken durch die Benndorfer, Oberhaseler und Kirchhaseler Flur nach Rudolstadt zum Markt regelmäßig zu Fuß gingen, wird als *Mötzelbacher Marktweg* bezeichnet. Nach der Ortsdurchquerung von Oberhasel verläuft er durch einen Hohlweg auf die Blöschitz und nach dem Überschreiten des Bergkammes teilweise ebenfalls als Hohlweg hinunter ins Plinau-Tal. Nur dieser Teilabschnitt des Marktweges, der durch den engen, „gassenartigen“ Hohlweg verläuft, wird als *Marktgasse* bezeichnet. Auf dem Gipfelpunkt des Weges passierte er die sächsisch-schwarzburgische Landesgrenze. An dieser Stelle steht ein Landesgrenzstein aus dem Jahre 1740 und ein Steinkreuz. Das Kreuz wurde 1735 als "*Todten Mahl*" bezeichnet. Die Sage berichtete, dass an dieser Stelle ein Mötzelbacher Bursche erschlagen worden sein soll. Der Volksmund nennt es auch "*Soldatenkreuz*", oder "*Franzosenkreuz*" [11, S.71]

Bei der zweiten Wegvariante, einem Marktweg von Kirchhasel nach Rudolstadt entlang der heutigen Bundesstraße B88, ist der Gassencharakter nicht vorhanden.

Meisels, hinter (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historischer Beleg:

Lage: Ein Flurstück, das östlich an das Dorf Unterhasel grenzte und wahrscheinlich hinter einem Gehöft lag, das der Familie Meisel gehörte. Der Name ist nicht mehr bekannt und nicht mehr lokalisierbar.

Nutzung: unbekannt

Bedeutung: Personennamen

Mittelweg

Historische Belege: 1491: *von dreyen eckern gelegen im mittelwege* [2]; 1860: *Feld am Mittelweg* [1, S. 43]; *Feld am Mittelwege in der Starkenerde* [1, S. 161];

Lage: Die historische Ortsverbindungsstraße durch die Saaleaue zwischen Rudolstadt, Kirchhasel und Etzelbach verlief in der Rudolstädter Flur auf der Trasse der heutigen Gartenstraße und der heutigen Oststraße in die Redwitzer und Kirchhaseler Feldflur. Wegen des sumpfigen Geländes der → *Altsaale* wurde sie nach Nordosten abgedrängt und lief ab dem → *Loh* am höhergelegenen, trockneren Nordrand des Saaleales am Fuße des → *Weißes Berges* weiter nach Kirchhasel. Hinter Kirchhasel verlief die Straße wohl auf dem Kleinen Weg und dann auf der Trasse der

heutigen Bundesstraße nach Etzelbach. Im 19. Jh. wurde die Landstraße (heutige Bundesstraße) durchgehend an den nördlichen Rand des Saaletales verlegt. Sie überquerte die Rudolstädter Flurgrenze seitdem an der Mündung des Plinau-Tales. Der Mittelweg hatte dadurch seine frühere Funktion als Hauptstraße verloren. Bei der Separation (Flurneuordnung) in den 1930er Jahren und der Meliorierung der sumpfigen → *Altsaale* wurde der Mittelweg neu angelegt. Der nunmehrige Feldweg verlief seitdem in der Mitte zwischen Landstraße und Bahnlinie parallel zu den beiden Verkehrsadern, ging südlich am Dorf Kirchhasel vorbei und weiter mittig durch die Feldflur bis Etzelbach. Bei der Erschließung des Gewerbegebietes Kirchhasel Anfang der 1990er Jahre wurde der Feldweg zwischen der Rudolstädter Flurgrenze und Kirchhasel zu einer breiten Asphaltstraße ausgebaut, die weitgehend dem alten Feldweg folgte und nur im Bereich der → *Steigsattel*n etwas nach Süden verlegt wurde.

Nutzung: Landwirtschaftliche Nutzflächen an der historische Handels- und Heerstraße / Feldweg / Straße durchs Gewerbegebiet Kirchhasel

Bedeutung: **Mitte** = 'der von allen Seiten gleich weit entfernte Punkt' (ahd. *mittī* (um 1000), mhd. *Mitte*). **Weg** = 'festgetretene oder befestigte Bahn zum Gehen, Fahren, Pfad ...' (ahd. *weg* 'Bahn, Straße, Gang, Reise' (8. Jh.), mhd. *wec*). [10]

Bevor der Mittelweg im 16./17. Jh. zur bedeutenden Handelsstraße zwischen den Messestädten Nürnberg und Leipzig wurde, verlief die Handelsstraße Nürnberg-Coburg-Saalfeld-Rudolstadt nach Erfurt. Die heutige Thüringer Landeshauptstadt war im gesamten Spätmittelalter die bedeutendste Messe- und Handelsstadt im Osten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, auf die alle wichtigen Straßen aus sämtlichen Richtungen sternförmig zuliefen. Als Leipzig 1497/1507 das kaiserliche Messeprivileg erhielt, schwand Erfurts wirtschaftliche Bedeutung. Schon ab Mitte des 15. Jh. versuchten die Händler und Fuhrleute, die vorgeschriebene Geleitsstraße Nürnberg-Coburg-Saalfeld-Rudolstadt-Erfurt zu umgehen und durch das Saaletal auf direkten Wege nach Leipzig zu fahren. Nach 1500 wurde die Saaletalroute zur Stapelstraße erhoben und wurde damit selbst zur zollpflichtigen Geleitstraße.[24] In manchen Jahren sollen während der Messe 600 bis 800 Pferde mit Handelsgut auf dieser Straße nach Leipzig gezogen sein. Aufgrund der enormen Zunahme des Verkehrs auf dem Mittelweg hatte man schon vor 1500 außerhalb der Rudolstädter Stadtmauer am Mittelweg ein „unreines Hospital“ errichtet, um Aussätzige, d.h. Leprakranke von der Stadt fernzuhalten.[25] An der Redwitz-Rudolstädter Flurgrenze durchquerte die Handelsstraße den (3. Rudolstädter) Flutgraben, der die Regenfluten aus dem → *Plinau*-Tal in die Saale ableitete. Dort in der Nähe sollen drei Sühnekreuze am Wege gestanden haben, die man üblicherweise an viel befahrenen und begangenen Straßen errichtete (→ *Bei den Kreuzen*). Anders als der heutige Mittelweg verlief die alte Straße ab dem versumpften Gelände der → *Altsaale* am höhergelegenen, trockneren Nordrand des Saaletales am → *Weißer Berg* entlang nach Kirchhasel und danach auf dem Kleinen Weg und der heutigen Trasse der Bundesstraße nach Etzelbach. Auch vor der Etzelbacher Flurgrenze musste die Straße einen Flutgraben durchqueren, der die Regenfluten des → *Krummsche*-Tales und des → *Erdfall*-Tales zur Saale leitete (→ *Am Flutgraben*). Eine Grenzbeschreibung aus dem Jahre 1704 beschreibt den weiteren Verlauf folgendermaßen: „*von der Schupper Brücke den Bergk hinein neben den Galgen⁴ hinweg bis hinter den Gerichtsstein, welcher zur rechten Hand an der Straße stehet, da man das Geleit annimmt*“ (→ *Am Gericht*). Der Gerichtsstein markierte eine Gerichtsstätte, an der Straßenräuber nach kurzem Prozess hingerichtet wurden. In Kriegszeiten wurde die gut ausgebaute Handelsstraße auch zur Heerstraße auf der die Kriegsheere entlangzogen und die anliegenden Dörfer und Städte plünderten. Das geschah z.B. 1547 nach dem Schmalkaldischen Krieg, als die Truppen Kaiser Karl V. mit 30.000 Söldner durch Kirchhasel zogen und das Dorf plünderten. Aber auch der Dreißigjährigen Krieg 1618-1648 war für die an der Straße liegenden Dörfer verheerend. Denn nicht nur die feindlichen, sondern auch die befreundeten Truppen nahmen sich, was sie brauchten. Viele Bauern wurden dabei in den Ruin getrieben oder verloren sogar ihr Leben. Auch im Siebenjährigen Krieg und in den Napoleonischen Kriegen waren die Belastungen für die an der historischen Straße wohnende Bevölkerung enorm.

4 Der Galgenberg liegt schon in der Etzelbacher Flur, aber gleich hinter der Kirchhaseler Flurgrenze

Mühlstück

Historische Belege: 1860: das untere Mühlstück [1, S. 22, 29]; aufm Mühlstück [1, S. 63];

Lage: Südlich von Kirchhasel im Saaletal gelegen (Flur3). Benachbarte Flurbereiche sind *Dorngelänge* (N, durch den Mittelweg getrennt), *Starke Erde* (O), die Bahnlinie (S) und *Unter dem Bache* (W).

Nutzung: Ackerbauliche Nutzung (Felder)

Bedeutung: **Mühle** = 'Mahlanlage für Getreide' (ahd. *mulī*, *mulīn* (10. Jh.), mhd. *mül*, *müle*).

Stück = 'Teil eines Ganzen, für sich bestehendes, eigenes Ganzes (Stück Butter, Seife, Feld), ahd. *stucki* 'Teil, Abschnitt, eigenes Ganzes, Brocken, Rinde, Kruste' (8. Jh.), mhd. *stück(e)*, *stuck(e)* 'Teil, Abschnitt, Artikel, einzelner ganzer Gegenstand, Ding' [10]

Der Flurname bezeichnet ein Stück Feld, dass zur (Oberhaseler) Mühle gehörte. In Kirchhasel gab es wahrscheinlich keine Mühle. Das durch Friedrich Barbarossa 1158 eingeführte Gewerbebannrecht verbot den im Bannbereich der Städte liegenden Dörfern Handwerksbetriebe zu betreiben. So gab es z.B. für das Getreidemahlen einen Mühlenzwang bzw. Mühlenbann. Demnach mussten die Kirchhaseler Bauern ihr Getreide in der Untermühle in Rudolstadt mahlen lassen. Für Oberhasel galt dieser Mühlenzwang jedoch nicht, da Oberhasel nicht zur Grafschaft Schwarzburg, sondern zum Kurherzogtum Sachsen gehörte. Dass die Mühle aus dem sächsischen Oberhasel ein oder mehrere Felder in der Flur des schwarzburgischen Kirchhasel besaß, kann damit zusammenhängen, dass eine Kirchhaseler Frau in die Mühle Oberhasel einheiratete und Grundstücke als Mitgift erhielt bzw. erbte. Auf diese Art und Weise kamen auch andere Kirchhaseler Grundstücke in den Besitz Oberhaseler Landwirtschaftsbetriebe. Wenn Oberhaseler Bauern mit ihren Erntefuhren durch Kirchhasel nach Oberhasel fuhren, wurden sie nicht nur einmal auf herablassende Weise mit folgendem Satz bedacht: „Wenn ihr Äwerhassler nech Acker in Kerchhassel hätt', wärd'r schu lange verhongert.“ [31]

Mühlberg, am (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1722: ¼ Acker F. (Feld) am Mühlberg [4]

Lage: Die Flurbezeichnung bzw. der Bergname ist heute nicht mehr bekannt und nicht lokalisierbar.

Nutzung: Unbekannt

Bedeutung: **Mühle** = 'Mahlanlage für Getreide'. **Berg** = 'hoch ansteigende Geländeerhebung, Hügel'. Eventuell hat der Berg etwas mit dem → Eselssteig/Mühlweg zu tun, also der Berg, der am Mühlenweg liegt (→ Weißer Berg?). Zu den → *Mühlstücken* hat kein Berg einen Bezug.

Mühlweg, am (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1445/46: 3 Viertel unter dem Mühlwege [4]; 1628: ¾ Acker beim Mühlwege [4]; 1632: am Mühlweg [4]; 1860: 3 Metze Landes am Mühlwege [1, S. 39],

Lage: Die Flurbezeichnung bzw. der Wegname ist heute nicht mehr bekannt und nicht lokalisierbar.

Nutzung: Unbekannt

Bedeutung: **Mühle** = 'Mahlanlage für Getreide'. **Weg** = 'festgetretene oder befestigte Bahn zum Gehen, Fahren, Pfad ...', also der Weg, der zur Mühle führt. Eventuell hat der Weg etwas mit den → *Mühlstücken* oder mit dem → Eselssteig zu tun.

Pfarrtal/Pfarrgraben

Historische Belege: 1491: wingartin vorm pfaffengrabin [2]; 1860: unterm Pfarrthale [1, S. 6, 7, 9...]; Weinberg unterm Pfarrthale [1, S. 128],

Lage: Kleiner Taleinschnitt an der Südseite des Kirchberges östlich von Kirchhasel (Flur 10).

Nutzung: Den Taleingang an der Bundesstraße B88 markieren einst zwei große Linden. Hier befand sich in der Zeit des Dritten Reiches 1937-1945 ein *Reichsarbeitsdienstlager*, in dem etwa 200 junge Männer ihren vormilitärischen Pflichtdienst ableisten mussten. Hinter den Eingangslinden befand sich der mit einer Steinmauer eingefasste Appellplatz, links und rechts davon standen an den terrassierten Berghängen die Unterkunft- und Verpflegungsbaracken. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das aufgehobene RAD-Lager zum Quarantänelager für Kriegsflüchtlinge und -vertriebene (in der DDR als Umsiedler bezeichnet). Nach Liquidierung des Lagers 1948 wurden die Baracken abgerissen. Danach ist das Gelände von Buschwerk

überwuchert worden.

Bedeutung: **Pfarre** = 'Bezirk, Amt, Haus eines Pfarrers', ahd. *pharra* (8. Jh.), mhd. *pharre*, Entlehnung der südd. Kirchensprache (vor der hd. Lautverschiebung) aus kirchenlat. *par(r)ochia* 'Gesamtheit der unter einem Bischof stehenden Christen, Diözese'. In Verbindung mit einem geografischen Ort (Graben=Tal) bezeichnet der FN ein Grundstück, das der Kirche gehört. Die Zusammensetzungen mit *Pfarr-* erscheinen seit dem 15. Jahrhundert, während die *Pfaffen*-Namen mehrheitlich in die Zeit vor 1500 fallen, da sie entweder direkt auf der katholischen Zeit beruhen oder von früherem kirchlichem Besitz zeugen. [FN-Report 1-2/2013]

Pfeiferswiese (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: eine Wiese, die Pfeiferswiese genannt [1, S. 120]; Feld am Kleinsee, Pfeiferswiese [1, S. 151],

Lage: Der Flurname ist heute nicht mehr bekannt. Das Flurstück war wahrscheinlich ein Teil des Flurbereiches → *Im kleinen See* und lag südöstlich von Kirchhasel im Saaletal (Flur 3).

Nutzung: ehemals als Wiese, jetzt als Feld genutzte.

Bedeutung: **Pfeifer** = ein Personennamen und der Besitzer des Wiesengrundstücks.

Plinau, die (mda.: en d'r Bleinau)

Historische Belege: 1860: in der Plinau [1, S. 1]; Feld in Hackeberg in der Blühnau [1, S. 120]; Weinberg in der Plinau [1, S. 353]; 1905: Plinau [7];

Lage: Linksseitiges Nebental des Saaletales, südwestlich der → Haselberge, verläuft parallel zum Haselbachtal. Das Plinau-Tal mündet an der Rudolstadt-Kirchhaseler Flurgrenze auf die Bundesstraße und ins Saale-Tal (Flur 8). Um die „wilden Wasser“, die nach einem Unwetter aus dem Tal strömten, unschädlich in die Saale zu leiten, wurde von der Talmündung ein Flutgraben bis zur Saale gegraben (→ Flutgraben).

Nutzung: Die oberen Talhänge sind bewaldet, die unteren Hänge und der Talgrund bestehen aus Wiesen. Hier haben nicht nur Kirchhaseler sondern auch Rudolstädter Einwohner seit je her Grundbesitz. An den Südhängen des vorderen Plinau-Tales wurde etwa bis zur Mitte des 19. Jh Wein angebaut. An der Talmündung unmittelbar neben der Hauptstraße befand sich früher ein Teich, der von einer kleinen Quelle gespeist wurde. Von hier aus ist auch der → *Fürstenteich* durch Holzzöhrn mit Wasser versorgt worden. Seit dem Ende des 19. Jh bauten einige Rudolstädter Einwohner Gartenhütten in dem idyllischen Tal, die Ende des 20. Jh zu größeren Wochenendhäusern ausgebaut wurden.

Bedeutung: unklar

Plinau, vor der (mda.: fer d'r Bleinau)

Historische Belege: 1860: vor der Plinau [1, S. 9]; die Spitze vor der Plinau [1, S. 29, 179];

Lage: Während *In der Plinau*, d.h. das Plinautal an der Rudolstädter Flurgrenze nördlich der Bundesstraße liegt, befindet sich der Flurbereich *Vor der Plinau* südlich der Bundesstraße vor der Mündung des Plinau-Tales in das Saale-Tal. (Flur 6)

Nutzung: Auf diesem Grundstück wurde in der ersten Hälfte des 20. Jh. (vielleicht auch schon davor) der Schwemmsand, den die Wassermassen bei Unwetter am Eingang ins Saaletal abgelagert hatten, in einer Sandgrube für Bauzwecke abgebaut. Nachdem die Vorräte erschöpft waren, wurde die Grube mit Abfall/Müll verfüllt. Beim grundhaften Ausbau der Fernverkehrsstraße F88 in den 1970er Jahren stand auf diesem Standort eine Bitumenmischanlage. Heute ist das Gelände als Gewerbegebiet ausgewiesen. Hier befindet sich eine Tischlerei. Der größte Teil des Geländes liegt jedoch unbebaut brach.

Bedeutung: unklar

Polster, das

Historische Belege: 1860 aufm (vorderen) Polster [1, S. 1] die heiligen Wiese aufm Polster [1, S. 13]

Lage: Südwestlich von Kirchhasel im Saaletal (Flur 6). Benachbarte Flurbereiche sind *Gries* (N), *Altsaale* (O), *Quellwiesen* (S), *Lache* (W)

Nutzung: Ackerlandes

Bedeutung: unklar. Eventuell leitet sich Polster von Beet bzw. (Saat-)Bett her. Ein Beet ist ein 'zur

gärtnerischen Nutzung hergerichteten, abgegrenztes kleineres Stück Land'. Beet und Bett sind in ihrer etymologischen Herkunft nach identisch. Erst im 17. Jh. wurden Beet und Bett zuerst im Md. orthographisch unterschieden. Ahd. *betti* (8. Jh.) und mhd. *bette* bedeuten sowohl 'Lagerstatt, Bett' als auch 'erhöhtes, gelockertes, gleichsam „aufgepolstertes“ Stück Land, Feld-, Gartenbeet' (9./10. Jh.). Ein landwirtschaftlicher Fachbegriff ist *Saatbett*. [10]

Quellwiesen, die

Historische Belege: 1860: in der Quelle [1, S. 88]; Wiese in der Quelle, aufm Kriese [1, S. 172]; in der Quelle an der Saale überm Wasserdamm neben Kurtskries [1]; aufm Kriese, in der Quelle neben der Stadtrathswiese [1, S. 334]; 1905: Quellwiesen [7]

Lage: Flurstück auf den Saalewiesen in der ehemaligen Redwitzer Flur an der Rudolstädter Flurgrenze (Gemarkung Kirchhasel, Flur 5).

Nutzung: Wiesengrundstücke am Saaleufer, in den 1970er Jahren in Ackerland umgewandelt.

Bedeutung: **Quelle** = 'kontinuierlich aus der Erde hervorsprudelnder Wasserstrom' (ahd. *quella* (um 1000), mhd. *quëlle*). Schon 1526/27 wurde bei Unterhasel eine Flurbezeichnung "*Bei den Brunnen*" erwähnt. Die älteste Form ist wohl *Born*, etwas jünger (ca. 15. Jh.) ist die seltener zu findende Bezeichnung *Brunnen*, die jüngste Bezeichnung ist *Quelle*. Namen mit diesem Wort sind meist erst ab dem 18. Jh. belegt. Oftmals handelt es sich hier um neuere amtliche Namen. [FN-Report 3/2010]. 1646 machte der Rudolstädter Superintendent Dr. J. Rothmaler die Quelle auf den Quellwiesen an der Saale überregional bekannt, indem er dem Wasser Heilkraft zuschrieb. Nach dem Genuss des Wassers seien mehrere Personen von ihren verschiedensten Gebrechen geheilt worden. Am 13.8.1646 habe sich plötzlich "*die Natur in dem Brunnen geregt*" und aus ihm seien "*helle Strahlen wie Feuerfunken .. herfürgeschossen*". Das Wunder von der Quelle scheint sich rasch herumgesprochen zu haben, denn für die folgenden 3 oder 4 Jahre wurden 74 Heilerfolge verzeichnet. Wer nicht selbst zur Quelle kommen konnte, dem wurde das Wasser in Flaschen zugeschickt. Wie lange die Blütezeit des *Gesundbrunnens* anhielt, ist nicht bekannt. Angeblich sei die Quelle Ende des 17. Jh bzw. Anfang des 18. Jh nach einem starken Gewitterregen durch die angeschwemmten Erdmassen verschüttet worden, doch sei bald darauf 200-300 Schritte weiter flussabwärts eine neue Quelle mit frostfreien Wasser ganz nahe am Saaleufer aufgetaucht. Fürst Johann Friedrich von Schwarzburg habe 1751 das Wasser von 10 Ärzten und Chemikern untersuchen lassen, doch das Quellwasser scheint nicht mehr die Güte der Rothmalerschen Quelle gehabt zu haben, denn es wurde still um den Gesundbrunnen. Erst 1810 war wieder von der Heilquelle die Rede. Der um die Verschönerung Rudolstadts und seiner Umgebung hochverdiente Karl Wehrlich ließ die Quelle fassen und eine parkähnliche Anlage schaffen. Wieder gab es Zeugnisse für die Heilkraft und wieder kamen Heilungssuchende von nah und fern. 1815 ließ Fürst Friedrich Günther in ihrer Nähe ein Badehaus bauen u. eine Pappelallee sowie einen Teich für die Entenjagd (→ *Fürstenteich*) anlegen. Nachdem in anderen Orten bessere Quellen bekannt geworden waren, kamen ab 1830 nur noch wenige Gäste von auswärts und auch regional wurde die Quelle immer weniger beachtet. 1870 fiel das Badehaus einer Brandstiftung zum Opfer. Danach gab es mehrere Versuche, die Heilquelle wieder herzustellen, jedoch ohne Resultat. Durch die häufigen Saaleüberschwemmungen und Uferveränderungen schienen die Reste der Quellfassung und des Badehauses bald verschwunden zu sein, bis der Heimatforscher Dr. H. Deubler diese 1987 am Flussufer und teilweise im Wasser wiederentdeckte. Sie sind jedoch bei Ausbauarbeiten der Saale nach dem großen Hochwasser im Jahre 1988 beseitigt worden. Wenige Meter unterhalb dieser Stelle mündet jetzt der Abwassergraben der Kläranlage Rudolstadt in die Saale. Das Mineralwasser der ehemaligen Quelle rührt aus der Auslaugung eines lokalen Steinsalzvorkommens nördlich von Rudolstadt her. Die Schwankungen der Salz- und Mineralienkonzentration und damit die Qualität des Quellwassers ist wohl auf die Vermischung des Mineralwassers mit dem flachen Grundwasser zu erklären.[27]

Rand, unter dem (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Feld unterm Rande [1, S. 18]

Lage: kein gebräuchlicher Flurname mehr, deshalb nicht zu lokalisieren

Nutzung: Landwirtschaftliche Nutzung (Feld)

Bedeutung: **Rand** = 'äußere Begrenzung einer Fläche, eines Gebietes, Kante', ahd. (9. Jh.), mhd.

rant 'Einfassung, Rand, Schildrand, Schild', asächs. *rand* 'Rand, Schildbuckel' norw./schwed. *rand* 'Rand, Saum, Kante' [10] In einigen Thüringer Dialekten, darunter auch im südliche Ilmthüringischen hat es die spezielle Bedeutung eines Grenzstreifens zwischen den Feldern (in anderen Regionen als *Rain* bezeichnet). [22] In Kirchhasel wird als *Rand* ein stufenförmiger Absatz im Gelände (Geländekante) bezeichnet, also der kleine, steile Abhang zwischen einem höheren und einem niederen Geländeteil, z.B. der Abhang zwischen der Bundesstraße und den tiefer liegenden Feldern (= ‚Straßenrand‘)

Redwitz, vor

Historische Belege: 1860: hinter Redwitz [1, S. 1, 5, 13...]; hinter Redewitz [1, S. 43, 44];

Lage: Am linken Saaleufer genau gegenüber von Obercatharinau, am großen Saalebogen vor Unterhasel (Gemarkung Kirchhasel, Flur 5)

Nutzung: ursprünglich Saalewiesen zur Heugewinnung, in den 1970er Jahren in Ackerland umgewandelt.

Bedeutung: Der FN bezieht sich auf die Lage des Flurbereiches zum ehemaligen Dorfe Redwitz, also hinter (westlich) bzw. vor (östlich) dem Dorfe Redwitz. Die Siedlung wurde wohl von Slawen etwa im 8. Jh. gegründet, 1199 erstmals urkundlich erwähnt und 1522 ein Vertrag mit den Kirchhaselern über die Umsiedlung der Einwohner in den höher gelegenen Ort wegen der immer wiederkehrenden Saalehochwasser abgeschlossen. Redwitz hatte vor der Umsiedlung etwa 23 Häuser, 1535 wohnten noch 11 Bauern und 1574 noch 5 Bauern dort. Da der Ort später nicht mehr genannt wurde, muss er kurz darauf aufgegeben worden sein. Das Dorf befand sich ca. 700 Meter westlich des ehemaligen Bahnhofpunktes Kirchhasel beiderseits der in den 1870er Jahren gebauten Bahnlinie. Es hatte eine eigene Kirche, deren Grundriss vor kurzem (2020) auf eine Satellitenaufnahme entdeckt wurde. 1860 fand man noch Mauerreste von Häusern. Da wegen dem niedrigen Grundwasserstand keine Keller gegraben werden konnten, waren die gefundenen Reste gering. Verwendbare Bausteine sind teils nach Kirchhasel gefahren, teils zum Bau des Eisenbahndammes der Saalbahn (1872-1874) verwendet worden.[28]

Der Ortsname *Redwitz* wird vom slaw. **Radovici* ‚Leute des Rad‘ hergeleitet. Der Personennamen *Rad* lässt sich als Kurzform zweigliedriger Vornamen wie *Radomer* oder *Radoslav* erklären.[21]

Redwitzer Steig (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: *Feld im Redwitzer Steige* [1, S. 13, 75];

Lage: Der Wegname ist heute nicht mehr bekannt und somit eine Lokalisierung schwierig. Vielleicht handelt es sich um den Weg zwischen Rudolstadt und dem ehemaligen Dorfe *Redwitz*. Wie schon geschrieben, führte die Hauptverkehrsstraße aus Rudolstadt heraus in Richtung Osten über den → *Mittelweg*. Ungefähr 0,5 km nach dem östlichem Stadttor befand sich das Siechenhospital mit Lazaruskapelle und Friedhof.[25] Dort gabelte sich die Straße. Die Hauptstraße (Mittelweg) führte nördlich daran am Hospital und dem Friedhof vorbei und verlief etwa auf der Trasse der heutigen Oststraße weiter nach Kirchhasel. Nach Südosten bog der Weg nach Redwitz ab. Er führte an der Saale entlang zu dem im 16. Jh. verlassenen Dorf. Diesen Weg benutzten die Redwitzer sicherlich, um ihre Saalefische und die Landwirtschaftsprodukte auf den Markt nach Rudolstadt zu tragen. Auch Ihre Toten beerdigten die Redwitzer auf dem Friedhof des Siechenhospitals.[28] Vielleicht wurde der Weg ab dem Abzweig vom Mittelweg (Hospital) bis zum Dorf der *Redwitzer Steig* genannt.

Nutzung: Landwirtschaftlich genutzte Flächen, die an diesem Weg lagen.

Bedeutung: **Steig** = ‚Fußweg‘ (ahd. *stīg* ‚Pfad‘ (Hs. 12. Jh., zuvor schon *nidar-*, *ūfstīg*, 9. Jh.), mhd. *stīc*).[10] Es ist anzunehmen, dass der oben beschriebene Weg von Rudolstadt nach Redwitz nicht nur ein *Steig*, also ein schmaler Fußpfad, sondern auch mit Fuhrwerken befahrbar war. Das allerdings würde gegen die Bezeichnung *Steig* sprechen, so dass auch ein anderer Fußweg (z.B. in die Nachbardörfer Unter-, Kirch- und Oberhasel), in Betracht kommt.

Rittelberg, der

Historische Belege: 1860: Holzmarke am Rittelberg [1, S. 19, 70];

1860: Holzmarke im Ritthalberge [1, S. 130];

Lage: Bergrücken zwischen → Riethal und → Igelsgraben nördlich von Kirchhasel (9).

Nutzung: Die Süd- und Südosthänge sind bis zur halben Höhe terrassiert, was darauf hinweist, dass hier im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Weinbau betrieben wurde.[29] Zum Teil sind auch noch Terrassenmauern vorhanden. Nach der Aufgabe des Weinanbaus wurden im 19. Jh. Obstbäume gepflanzt. Auch ein eingezäunter Gemüsegarten ist aus den 1960er Jahren bekannt. Der größte Teil wurde jedoch als Wiese zur Heugewinnung genutzt. Die Agrar-Genossenschaft Catharinau nutzt die Grashänge heute extensiv als Rinderweide. Die Grasflächen verbuschen jedoch zunehmend. Der obere Teil des Berges wird forstwirtschaftlich (Nadel- und Laubwald) genutzt.

Bedeutung: Der Name des Berges bezieht sich auf das am Bergfuß liegende → *Riethal*, das umgangssprachlich im Hassler Dialekt ‚*Rittel*‘ genannt wird.

Riethal, das (mda. *Rittel*)

Historische Belege: 1491: *von eynem rode im rittal genannt* [2]; 1491: *wingartin in rittal gelegin* [2]; 1860: *Weinberge im Ritthale* [1, S. 6, 7]; *Kirschberg und Weinberg im Ritthal* [1, S. 9]; *Berg im Ritthale beim Schwimmers Graben* [1, S. 145]; *Hackeland im Ritthale* [1, S. 175]; 1905: *Riethal* [7]

Lage: Das breite Tal liegt im Norden von Kirchhasel. Es wird im Osten vom *Kirchberg* und im Westen vom *Rittelberg* eingefasst, zur Dorfseite nach Süden ist es offen (Flur 9). Die aus dem Dorfkern ins *Riethal* führende Straße, die rechts und links mit Häusern und kleinen Höfen bebaut ist, heißt *Riethalgasse* (mda. *Rittelgasse*)

Nutzung: Das dreiseitig von Bergen eingefasste und nach Süden offene, breite, wellige, leicht ansteigende Tal aus lehmigen Sandboden liegt vor kalten Winden geschützt, ist sonnig und eignete sich gut für den Weinanbau. Weinbergterrassen, -mauern, ein Felsenkeller, Standorte von früheren Weinberghütten und historische Belege bestätigen diese Nutzung im Mittelalter und der frühen Neuzeit [29]. Nach der Aufgabe des Weinanbaus wurden im 19. Jh. viele Obstbäume im Tal angepflanzt. Da die alten Obstbäume inzwischen absterben und zusammenbrechen, wurden 2007 und 2011 im Auftrag des Tiefbauamt des Kreises Saalfeld-Rudolstadt ca. 80 neue Bäume mit alten Obstsorten als Ausgleich für Baumfällarbeiten beim Straßenbau eingesetzt. Anfang des 21. Jh. gab es noch vier eingezäunte Gemüsegärten im Riethal, jetzt (2021) nur noch zwei. Ansonsten werden die Streuobstwiesen von der Agrar-Genossenschaft Catharinau extensiv als Rinderweide für Kühe mit ihren Kälbern genutzt. Rechts und links des Riethales ziehen sich zwei Hohlwege an den Berghängen entlang, die auf die Buntsandstein-Hochfläche führen. Diese Hohlwege sind historische Wege, die mit der sogenannten „*Königsstraße*“ (→ *Viehtreibe*) in Verbindung stehen.

Bedeutung: **Ried**, älter auch **Riet**, = ‘Sumpfgas, Schilf, Röhrich’ (ahd. (*h*)*riot* (9. Jh.), mhd. *Riet*). [10] Das Wort kann aber auch ‚Rodung, Siedlung‘ bedeuten.[22] Mit **Tal** (ahd. *tal* (8. Jh.), mhd. *tal*) beschreibt man vor allem längliche Einsenkungen in der Erdoberfläche. Somit handelt es sich um einen feuchten Wiesengrund oder um Rodeland. Im ersten Fall kommt ein Bewuchs mit Riedgras in Betracht. Zwar gab es mal in einem der Gärten eine schwache Quelle und jetzt noch feuchte Stellen drumherum. Riedgras ist dort jedoch nicht (mehr) vorhanden.

Rödern, auf der (mda: offn Rädern)

Historische Belege: 1860: Holzmarke auf der Rödern [1, S. 10, 25]; Holzmarke auf der Rödern am Diebessteig [1, S.49]; 1905: Rödern [7]

Lage: Der Flurbereich liegt auf den Haselbergen am „Dreiflureneck“ Kirchhasel-Teichweiden-Rudolstadt (Flur 7).

Nutzung: Forstwirtschaftliche Nutzung (Kiefernwald)

Bedeutung: Vermutlich handelt es sich wie bei dem benachbarten Flurbereich → *Kohlsack* um Rodeland. Die Bezeichnung *Auf den Rädern* entwickelte sich erst im 20. Jh., möglicherweise, weil *Röder* etymologisch undurchsichtig war.[22]

Salve-Acker (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: ½ Acker Feld, der Salve-Acker [1, S. 9, 10]; überm Dorfe, Salve-Acker [1, S. 127];

Lage: Flurbezeichnung ist nicht mehr bekannt und somit nicht lokalisierbar.

Nutzung: Wahrscheinlich ackerbauliche Nutzungsart

Bedeutung: **Salve** = ‘einmaliges gleichzeitiges Abfeuern mehrerer Kanonen oder Gewehre zur

Begrüßung bzw. als Ehrensalue', Übernahme (Anfang 17. Jh.) von gleichbed. Frz. *salve*, wie dieses auch verallgemeinert (2. Hälfte 17. Jh.) zu 'gleichzeitig abgegebene Schüsse aus Feuerwaffen'. Mfrz. frz. *salve* ist im 16. Jh. mit der oben genannten Bedeutung aus der Grußformel lat. *salvē* 'sei begrüßt' entlehnt, dem Imperativ Sing. Von lat. *salvēre* 'gesund sein', zu lat. *salvus* 'gesund, heil, wohlbehalten, gerettet'. Aus dem Kirchengebet *Salve Regina* bekanntes *salve* verbreitet sich allgemein als Grußwort; es steht auch als Kurzform für 'Abendgottesdienst' (15. Jh.). Die Bedeutung des Flurnamens ist unklar.

Sand, der

Historischer Beleg: 1860: *auf dem/aufm Sande* [1, S. 9, 14]; *aufm Sande, vorm Gerichte* [1, S. 139]; *aufm Sande vorm Krämer* [1, S. 163];

Lage: Flurbereich östlich von Kirchhasel im Saaletal an der Etzelbacher Grenze (Flur 3). Benachbarte Flurbereiche sind *Krummsche* und *Erdfall* (N), die Etzelbacher Flurgrenze (O), *Am Flutgraben* und *Der große See* (S, durch den Mittelweg getrennt) und *Der Krämer* (W).

Nutzung: Ackerbaulich

Bedeutung: Der FN *Sand* bezieht sich auf die natürliche Bodenbeschaffenheit und verweist auf einen sandigen Boden. Der Name geht zurück auf ahd. *sant* 'Sand', mhd. *sant* 'Sand, Boden, Platz, Strand, Ufer' und beschreibt ein Gelände, welches vielfach am Flussufer liegt. [22] In diesem Fall ist es jedoch ein Gelände, das am Ausgang von zwei Tälern (*Krummsche* und *Erdfall*) liegt und wo der aus den Tälern ausgeschwemmte Sand sich beim Eintritt ins Saaletal als Schwemmkegel abgelagert hat.

Schachtgraben, der

Historische Belege:

Lage: Nördlich des Bahndammes verlaufender Entwässerungsgraben, der an der Catharinauer Straße in der Nähe des ehemaligen Bahnhaltendes zu einer Grube erweitert war (Flur 6 und 3).

Nutzung: Der Graben diente dazu, dass sich bei einem Unwetter das Wasser nicht am Bahndamm staute, sondern durch den Graben aufgenommen und durch den Bahndamm in die Saale geleitet wurde. Die Grube westlich des Bahnüberganges der Catharinauer Straße, die ebenfalls *Schachtgraben* genannt wurde, ist während des Bahndammbaus in den Jahren 1871-1874 zur Kiesgewinnung angelegt worden. Sowohl die alte Kiesgrube als auch Teile des Grabens sind im 20. Jh. mit Müll und anderen Abfällen verfüllt und in den 1980er Jahren rekultiviert worden. Die rekultivierte Fläche ist jetzt Teil des ackerbaulich genutzten Flurbereichs *Über dem Bache*.

Bedeutung: **schachten** = 'Gruben, Gräben ausheben' (19. Jh.). **Graben** = 'längsverlaufende Vertiefung im Boden' (ahd. *grabo* (9. Jh.), mhd. *grabe*). Der *Schachtgraben* ist also eine künstlich durch Hand- oder Maschinenarbeit hergestellte linienförmige Bodenvertiefung.

Scheißgraben, der

Historische Belege:

Lage: Ein offener Graben, der von der Flurgrenze Rudolstadt auf der Südseite des Bahndammes bis in die Etzelbacher Flur verlief und bei Weißen in die Saale mündete. Von dem Hauptgraben, der parallel zur Bahnstrecke verlief, zweigten mehrere Nebengräben ab, die durch die Saalewiesen verliefen (Gemarkung Kirchhasel, Flur 4 und 5).

Nutzung: Aufnahme und Durchleitung der Abwässer und Fäkalien der Stadt Rudolstadt zwecks Verrieselung auf den Saalewiesen, wodurch die Fruchtbarkeit und der Grasertrag verbessert werden sollte und wurde.

Bedeutung: **Scheiße** = 'Kot' (spätmhd. *schīze* 'Durchfall'). **Graben** = 'längsverlaufende Vertiefung im Boden' (ahd. *grabo* (9. Jh.), mhd. *Grabe*). Das Grabensystem zur Durchleitung und Nutzung der städtischen Abwässer wurde 1934 durch eine Bewässerungsgenossenschaft angelegt. Offensichtlich wurde hierfür der bereits seit 1874 vorhandene südliche → *Schachtgraben* neben der Bahnlinie genutzt. Durch eingebaute Schieber konnten die Abwässer/Fäkalien in die verschiedenen Wiesenfluren geleitet und dort verrieselt werden. Im Jahr 1938 sind in der Flur Kirchhasel 103 ha, in der Flur Etzelbach 54 ha und in der Flur Weißen 25 ha Grünland mit den nährstoffhaltigen Abwässern gedüngt worden. Die Verregnung der städtischen Fäkalien fand in den 1980er Jahren ihr Ende. Nach dem Bau der Rudolstädter Kläranlage hatte das Grabensystem

seine Funktion verloren und wurde größtenteils verfüllt.

Schindanger, der (mda. Schinganger)

Historische Belege:

Lage: Unterer Bereich des südwestlicher Berghanges des Kirchberges (Flur 10). Benachbarte Flurbereiche sind *Kirchberg* (NO), *Riethal* (NW), südlich davon grenzt die Ortslage Kirchhasel an. Am Fuße des Schindangers stehen die Wohnhäuser, Scheunen und eine ehemalige Tischlerwerkstatt der Riethalgasse. Vor dem 19. Jh. lag dieser Ort weiter außerhalb der Ortslage Kirchhasel als heute.

Nutzung: Ursprünglich diente das Flurstück wohl zum Verscharren von Tierkadavern. Es ist ein Grashang vor dem Waldrand. In der ersten Hälfte des 20. Jh. war er Rodelhang der Kirchhaseler Kinder. In den 1950er Jahren wurde auf dem Gelände ein Tischlereigebäude (Mooz) errichtet.

Bedeutung: Das Thüringische Flurnamenarchiv an der Friedrich-Schiller-Universität Jena weist insgesamt 84 verschiedene Flurnamen auf, die *Schind-* oder *Schinder* als Bestimmungswort enthalten. Der am häufigsten in Thüringen in dieser Zusammensetzung auftretende Flurname ist *Schindanger*. Er findet sich im Archiv 52-mal, davon am häufigsten mit 10-mal im Kreis Rudolstadt. Diesem Namen liegt das starke Verb *schinden*, ahd. *skinten*, *skinden*, mhd. *schinden*, *schinten* 'enthäuten, schälen' bzw. das davon abgeleitete Nomen Agentis *Schinder* 'Abdecker', mhd. *schinder* 'Rindenschäler, Schlächter; Straßenräuber' zu Grunde. Das Thüringische Wörterbuch (ThWB) kennt das Verb *schinden* in den Bedeutungen ‚das Fell abziehen; schwer arbeiten, sich plagen‘; das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm (DWB) führt folgende Bedeutungen auf: ‚die Haut abziehen, schälen, plagen, bedrücken, aussaugen‘. Der Schinder ist der Abdecker, Henker oder Metzger. Auch die entsprechenden Flurnamen finden sich im ThWB. So bezeichnet der Schindanger die ‚Stelle, wo verendete Tierkadaver vergraben wurden‘. Der Großteil der aufgeführten *Schind-* und *Schinder*-Namen geht also auf Orte zurück, wo das tote Vieh bearbeitet und die Tierkadaver vergraben wurden. Auch Nutzungsrechte des Abdeckers können die Benennungsmotivation bilden. Zu guter Letzt kann es sich auch um Flurstücke handeln, bei deren Bearbeitung man sich schinden, also besonders plagen musste. [FN-Report 4/2011]

Sommerberge, die

Historische Belege:

Lage: Als Sommerberge wird der ca. 470 m lange Abschnitt des Südhang des Kirchberges zwischen Pfarrtal und Krummschrücken bezeichnet (Flur 10). Am Fuße der Sommerberge verläuft die Bundesstraße B88.

Nutzung: Die Sommerberge sind wie der gesamte Südhang des Kirchbergs terrassiert. Hier wurde früher Wein angebaut.[29] Nachdem der Weinanbau aufgegeben wurde, haben sich auf dem oberen Teil des Berges Laubbäume ausgebreitet. Von 1937 bis 1945 befanden sich an das Pfarrtal angrenzend ein Teil der Wohn- und Servicebaracken des Reichsarbeitsdienstlagers. Von 1945 bis 1948 wurde dieses Lager als Quarantänelager für Kriegsvertriebene genutzt. Danach sind die Baracken abgerissen worden. Auf den unteren Terrasse oberhalb der Bundesstraße wurde das Gelände bis in die 1980er Jahre teils als Gartenland, teils als Wiese zur Heugewinnung genutzt. Seit den 1990er Jahren wird kaum noch individuelle Tierhaltung in Kirchhasel betrieben, so dass das Land brach liegt und inzwischen fast völlig verbuscht ist. Am Hang auf halber Höhe befindet sich eine kleine Berghütte für Erholungszwecke eventuell an der Stelle einer alten Weinberghütte. Der westliche Spitze der Sommerberge ist durch steile Bundsandsteinfelsen geprägt. Oben auf dem Plateau der Felsen ist eine Streuobstwiese mit alten Obstbäumen. Am Fuß der Felsen verläuft ein historischer Hohlweg als Fortsetzung des Kleinen Weges zwischen Sommerbergen und Krummschrücken hindurch ins Krummsche-Tal. Von dort zieht er sich am Nordosthang des Kirchberges bis zum Benndorfgebiet. Dieser historische Hohlweg war einst einer der Nebenwege der sogenannten „Königsstraße“.[32]

Bedeutung: **Sommer** ist die zwischen Frühling und Herbst liegende Jahreszeit (ahd. *sumar* (8. Jh.), mhd. *sumer*).[10] Sommer bezeichnet in Flurnamen die Lage an sonnigen und warmen Orten; in der Regel sind diese Flurstücke nach Süden gerichtet. In Verbindung mit -berg bedeutet der Flurname einen nach Süden, d.h. nach dem Sonnenhöchststand ausgerichteter Berghang, der gute klimatische Bedingungen für die landwirtschaftliche Nutzung (z.B. Weinanbau) bietet. Die

Benennungen von Fluren nach Himmelsrichtungen oder Jahreszeiten sind oft schon relativ alt und haben sich über die Jahrhunderte hinweg erhalten. [FN-Report 2/2006]

Sorge, auf der

Historische Belege:

Lage: Das von Osten nach Westen flach abfallende Flurstück befindet sich am Fuße des Südhanges des *Hohen Berges* zwischen *Igelsgraben* im Westen und der *Viehtreibe* im Osten. Südlich davon liegt durch eine ca. 10 m hohe Terrassenstufe getrennt die Flur *In der Hasel*.

Nutzung: Das Gelände ist terrassiert und diente im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zum Weinanbau. Danach wurde es als Garten- und Wiesengelände genutzt. 1913 wurde hier der Hochbehälter für die neue Trinkwasserleitung errichtet. In den 1930er Jahren baute ein Jäger aus Jena, der Jagdrechte in Kirchhasel gepachtet hatte, ein Sommerhaus, das sogenannte „Jagdhaus“ auf der Sorge, das später zum ständigen Wohnhaus ausgebaut wurde. In den 1980er Jahren wurde ein Teil des Gebietes zum Baugebiet ernannt und 5 Einfamilienwohnhäuser dort errichtet. Nach 1990 kamen noch weitere 3 Wohnhäuser dazu. Die Wohngebietsstraße wird nach dem FN *Auf der Sorge* genannt. Das Grasgelände oberhalb der Wohnhäuser wird heute als Rinderweide von der Agrargenossenschaft Catharinau genutzt.

Bedeutung: **Sorge** bedeutet 'Befürchtung, Unruhe, Kummer, Bemühung um Abhilfe, Fürsorge', ahd. *sorga* (8. Jh.), *sworga* (9. Jh.), mhd. *sorge* 'Besorgnis, Kummer, Furcht, Gefahr'. Warum der Flurbereich so genannt wird, ist unklar.

Starke Erde/ In der Starkenerde

Historische Belege: 1860: *in der Starkenerde* [1, S. 3]; *in der starken Erde* [1, S. 21,172]

Lage: Südöstlich von Kirchhasel (Flur 3). Benachbarte Flurbereiche sind *Dornengelänge* (N, durch den Mittelweg getrennt), *Steinacker* (O), *Vor Unterhasel* (S, durch Bahnlinie getrennt) und *Mühlstücken* (W).

Nutzung: Ackerlandes

Bedeutung: **stark** = 'voller Kraft, kräftig, groß, dick' (ahd. (8. Jh.), mhd. *starc* 'gewaltig, kräftig, schwer zu ertragen, schlimm'). **Erde** = 'fruchtbarer Boden, Land' (ahd. *erda* (8. Jh.), mhd. *erde*). Der FN deutet auf die Eigenschaft des Bodens hin, d.h. es ist ein toniger, schwerer, mit großen Kraftaufwand zu bearbeitender Boden oder eher ein besonders fruchtbarer Boden. [33]

Steig, der (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Feld der breite Steig [1, S. 33]; Feld in unterm/oberm Steige [1, S. 55]; Feld im Steige [1, S. 63,173]; am langen Steige am Steige [1, S. 89]

Lage: Der Flurname ist nicht mehr gebräuchlich und nicht lokalisierbar.

Nutzung: offensichtlich Ackerflächen (Feld), die an einem Wege/Steig liegen.

Bedeutung: Die natürlichste und älteste „Verkehrslinie,“ auf der der Mensch die Entfernung zwischen zwei Punkten überwindet, ist der Trampelpfad. Solche Pfade sind der Ursprung dessen, was wir in unseren Fluren als Steg oder Steig bezeichnen. Es liegt nahe, dass solche Pfade auch zur Orientierung im Gelände und zur Identifizierung einzelner Geländeteile genutzt werden. Bei solcher Nutzung entstehen dann nicht selten auch Benennungen, die den Charakter von Flurnamen annehmen. Für unser Gebiet gehören hierher die in Flurbezeichnungen auftretenden Wörter Steg und Steig. Steg, auf germ. **stiga* zurückgehend und im Deutschen seit dem 8. Jh. nachweisbar, bezeichnete ursprünglich den Auf- oder Abstieg zu einem ein Gewässer überbrückendes Holzbauwerk, dann dieses selbst und schließlich auch einen schmalen Fußweg. Vor allem in dieser Bedeutung ist es im Flurnamenschatz seit dem 15. Jahrhundert belegt. Steig geht auf eine indogermanische Wurzel **steigh* in der Bedeutung 'schreiten, steigen' zurück. Für das 8. Jahrhundert ist das ahd. Verb *stīgan* 'sich aufwärts bewegen' belegt. Das Substantiv *stīg* tritt als Bezeichnung für einen steilen, schmalen Fußweg seit dem 9. Jh. auf. Das lang gesprochene *i* dieses Wortes wurde in süd- und ostthüringischen Mundarten zwischen dem 12. und 14. Jh. zu *ei* diphthongiert; in west- und nordthüringischen Mundarten blieb das ursprüngliche *ī* noch erhalten, so dass wir hier in den entsprechenden Flurbezeichnungen sowohl älteres der mda. entsprechendes Stieg als auch neueres standardsprachliches Steig antreffen. Meist haftet die Bezeichnung an Fußwegen, die auf höher gelegene Flurteile hinaufführen. Im heutigen

Sprachgebrauch tritt gelegentlich Bedeutungsvermischung mit Steg auf. Ursprünglich nur Fußwege, wurden die Stege, Stiege und Steige dann aber auch von bäuerlichen Fuhrwerken für die Fahrten auf die Felder benutzt, so dass sie als wichtige Orientierungslinien schließlich die Flurgliederung mit bestimmten. [FN-Report 2/2004]

Steiggelenge (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Feld in der Steiggelenge [1, S. 161]; $\frac{1}{4}$ Acker Feld in der Steiggeläng [1, S. 165]

Lage: Der Flurname ist nicht mehr gebräuchlich und nicht lokalisierbar (vielleicht ist der FN identisch mit dem amtlichen Namen → *Steigsatteln*).

Nutzung: offensichtlich Ackerflächen (Feld).

Bedeutung: **Steig** = ‚Pfad in Feld und Wald, Bergpfad‘ oder einfach einen schmalen ‚Fußweg‘.[22]. Hier ist aber nicht der Weg, sondern die Eigenschaft des Geländes gemeint: es ist ansteigend.

Gelenge ist eine alte Maßeinheit für Flurstücke, die 4 Ruthen (1 Ruthe 4,51 m) breit waren. Es handelt sich hierbei um ‚größere, längliche Ackerflächen‘, die ansteigend ist. Das Maß ist für Thüringen typisch. Sogenannte Gelengefluren bestehen aus 4 Ruthen breiten Streifenparzellen von erheblicher, jedoch unbestimmter Länge.[33]

Steigsatteln, die

Historische Belege:

Lage: Leicht ansteigendes Ackergelände am südlichen Ortsrand von Kirchhasel, westlich der Catharinauer Straße, Teil des Flurstückes → Über dem Bache (Flur 6)

Nutzung: Ackerland

Bedeutung: Auch in diesem Fall steht **Steig** für ‚steigendes, ansteigend‘ Gelände. Als **Sattel** ist hier nicht der Pferdesattel (Sitz des Reiters) gemeint, sondern ein Getreide-, dann Ackermaß (ahd. *sātīla*, *sātala* (8. Jh.), mhd. *sātel(e)*). Dies wohl entlehnt aus mlat. **satellum*, zu lat. *satum* ein Mehlmaß).[10] Es handelt sich hier um einen Ackerstreifen, wörtlich „der Landstreifen, so breit wie der Säemann werfen kann.“ Im Ilmthüringischen bezeichnet es außerdem einen ‚Acker von unbestimmter Länge und Breite‘ [33]. Sattel kann auch die Einsenkung zwischen zwei Erhebungen sein, was hier aber nicht der Fall ist. Da der amtliche FN *Steigsatteln* im Kirchhaseler Steuerbuch [1] nicht vorkommt, dafür aber der FN *Steiggelenge*, wird vermutet, dass die beiden FN das selbe Flurstück bezeichnen.

Stein(e), unter dem

Historische Belege: 1491: ecker gelegen vndir kolkewicz vnder dem steyne [2]; 1860: 3 Metzen Landes unterm Steine [1, S. 335]

Lage: Das 24 ha große Flurstück gehörte zur ehemaligen Unterhaseler Gemarkung. Es liegt südöstlich von Unterhasel auf der rechten Saaleseite unterhalb der mittleren Saaleterrasse, auf der die Straße von Catharinau nach Kolkwitz führt. Das Flurstück erstreckt sich bis ans Dorf Kolkwitz heran. Es war vor dem Brückenbau durch eine Saalefurt zu erreichen, die über eine Kiesinsel unterhalb der Haselbachmündung führte. (jetzt Gemarkung Kirchhasel, Flur 4).

Nutzung: landwirtschaftlich (Wiesen und Felder)

Bedeutung: **Stein** = ‚natürlicher, aus Mineralien bestehender, fester, harter Körper, Fels‘ (ahd. (8. Jh.), mhd. *Stein*).[10] Mit Stein ist hier wohl der Buntsandsteinfelsen gemeint, der als Prallhang der Saale auf der rechten Saaleseite gegenüber der Haselbachmündung sich befindet und die Stufe zwischen der mittleren und der unteren Saaleterrasse bildet. Durch die Verlagerung des Flussbettes vom Prallhang weg konnte sich „unter dem Stein“ (unterhalb des Felsens, Terrassenstufe) Schwemmland bilden, das man landwirtschaftlich nutzen konnte.

Steinacker

Historische Belege: 1628: $\frac{3}{4}$ Acker aufm Steinacker [4]; 1722: 1/6 vom Steinacker [4]; 1860: Feld, der Steinacker [1, S. 13, 33, 45];

Lage: Das Flurstück liegt südöstlich von Kirchhasel und nördlich der Bahnlinie (Flur 3). Benachbarte Flurbereiche sind *Im kleinen See* (O) und *Starke Erde* (W).

Nutzung: ackerbauliche

Bedeutung: **Stein** = 'natürlicher, aus Mineralien bestehender, fester, harter Körper, Fels' (ahd. (8. Jh.), mhd. *Stein*). [10] In diesem Fall ist aber nicht der Bezug zu einem Felsen gemeint, sondern wohl die Bodenbeschaffenheit. Hier ist die Ackerkrume nicht sehr tief, so dass von der Saale abgelagertes steiniges Geröll/Kies beim Pflügen an die Oberfläche des Ackers gelangt und das Feld steinig macht.

Steinwiese, die (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: *die Steinwiese* [1, S. 69]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar.

Nutzung: Wiese

Bedeutung: Möglich ist eine Wiese auf dem Flurstück → *Unter dem Stein*.

Straße, an der (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: *ein Flecklein Kirschberg an der Straße* [1, S. 83]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar. Mit Straße ist aber zweifellos die Landstraße Rudolstadt-Jena (Bundesstraße B88) gemeint. Der mit Kirschbäumen bepflanzte Berghang konnte sich somit nur nördlich davon befinden, eventuell unterhalb des *Krummschrückens*, der *Sommerberge* oder des *Weißes Berges*.

Nutzung: Streuobstwiese

Bedeutung: **Straße** = 'befestigter Verkehrsweg' (ahd. *strāza* (8. Jh.), mhd. *Strāze*). [10] Hier ist die durch Kirchhasel verlaufende Landstraße Rudolstadt-Jena (Bundesstraße B88) gemeint.

Sumpf, im (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Acker im Sumpfe [1, S. 199]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar.

Nutzung: Ackerfläche

Bedeutung: **Sumpf** = 'nasses, morastiges Gelände' (mhd. *sumpf*, ahd. *sunft* (9. Jh.)). [10]

Tal, unter dem (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: 3. Theil eines Ackers unterm Thale [1, S. 79]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar.

Nutzung: Ackerfläche

Bedeutung: **Tal** = 'langgestreckter, durch Wassererosion entstandener Einschnitt in der Erdoberfläche' (ahd. *tal* (8. Jh.), mhd. *tal*). *Unter dem Tal* bezeichnet den Ort an der Mündung des Tales.

Tiergarten, auf dem

Historische Belege: 1860: auf dem/aufm Thiergarten [1, S. 6, 9, 25, 44]

Lage: Südwestlich von Kirchhasel. Das Gelände liegt südlich des Mittelweges und östlich des Altsaalegrabens (Flur 6). Benachbarte Flurbereiche sind Hinterm Garten (N, getrennt durch den Mittelweg), Steigsatteln (O) und Auf der Gemeinde (W).

Nutzung: ehemals Ackerland. Das Gelände wurde in den 1990er Jahren ins Gewerbegebiet Kirchhasel integriert und bebaut. Dort stehen jetzt die Firmen Leo-Landmaschinen, Rohrleitungsbau Kirchhasel und der Work Fasion Shop

Bedeutung: **Tiergarten** = 'Gehege für wilde Tiere' (ahd. *tiorgarto* (Hs. 12. Jh.), mhd. *Tiergarte*). [10] Ob sich hier einmal ein Tiergehege befand, ist nicht bekannt.

Tor, vor dem (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Feld vorm Thore [1, S. 149]; 1860: vorm Thor unterm Dorfe [1, S. 29]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht lokalisierbar.

Nutzung: landwirtschaftlich (Feld)

Bedeutung: **Tor** = 'große Tür, Einfahrt' (ahd. (um 800), mhd. *Tor*). [10] . Welches Tor hier gemeint ist, ist unklar.

Unterhasel, vor

Historische Belege: 1722: 1 ½ Acker gegen das Dorf Unterhasel [4]; 1860: hinter Unterhasel [1, S. 79]; vor Unterhasel beim Hirtenhause [1, S. 94]

Lage: Gelände östlich von Unterhasel. Es wird im Norden durch die Bahnlinie und im Süden durch die Saale begrenzt. Nachbarflurstück im Osten ist das *Bohnenland*. (Gemarkung Kirchh., Flur 4)

Nutzung: ehemals landwirtschaftlich (Wiesen und Felder). Seit 1995 befindet sich hier eine Kiesaufbereitungsanlage.

Viehtreibe, die (mda. Fiehträwe)

Historische Belege: 1860: Holzberg an der Viehtreibe [1, S. 7]; in der Viehtreibe [1, S. 19]

Lage: Hohlweg am Westhang des Rittelberges. Er beginnt am Ende der Riethalgasse im Norden der Ortslage Kirchhasel und führt auf die Benndorfer Hochebene (Flur 9)

Nutzung: die an dem Hohlweg liegenden Grundstücke werden forstwirtschaftlich genutzt (Kiefern)

Bedeutung: Viehtreibe ist mit Viehtrift gleichzusetzen, mhd. *vihetrift*, *trift* 'das Treiben', mnd. *drift* 'das Treiben des Viehs.[10] Es ist also der Weg, der zum Treiben des Viehs von der Buntsandsteinhochfläche auf die Weideplätze des Saaletales genutzt wurde. Es handelt sich um eine Allmende, also Gemeinschaftsbesitz der Kirchhaseler Bauern, der allen zugänglich war. Während der mittelalterlichen Dreifelderwirtschaft wurden auf diesem Weg vor allem die Schafherden des Kochberger Gutes auf die Brachflächen des Saaletales getrieben. Darüber gab es einen Hutungs- und Triftvertrag, der die Nutzung der Weideflächen und die vorgeschriebenen Triftwege regelte und Strafen für Vertragsverletzungen vorsah. Der Triftvertrag wurde erst um 1850 aufgelöst. Der für die Viehtrift verwendete Hohlweg war wahrscheinlich eine mittelalterliche Fernverkehrsstraße zwischen den Königspfalzen Saalfeld und Saufeld/Thangelstedt („Königsstraße“). [32]

Vogtsberg (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Gartenland, Vogtsberg überm Dorfe an der Landstraße [1,S. 73]; Berg-Land, Voigtsberg, an der Straße [1, S. 120]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht eindeutig lokalisierbar. Die zusätzlichen Angaben lassen jedoch vermuten, dass das Berg- bzw. Hanggrundstück an das Dorf Kirchhasel angrenzte und an der Landstraße lag, also wahrscheinlich westlich von Kirchhasel zwischen Straße und Weißem Berg.

Nutzung: Garten

Bedeutung: Vogt ist wahrscheinlich ein Personennamen, der (ehemalige) Besitzer des Garten- und Berggrundstücks.

Vorngelenge (ist heute keine gebräuchliche Flurbezeichnung mehr)

Historische Belege: 1860: Feld die schmale Vorngelenge [1, S. 191]

Lage: Der FN ist nicht mehr bekannt und deshalb nicht mehr lokalisierbar.

Nutzung: ehemals Feld

Bedeutung: **vorn** = 'an der Vorderseite, in der Nähe des Betrachters, am Anfang' (ahd. *forna* (9. Jh.), erweitert *fornān* (um 1000), mhd. *vorn(e)*). **Gelenge** ist eine alte Maßeinheit für Flurstücke, die 4 Ruthen (1 Ruthe 4,51 m) breit waren. Es handelt sich hierbei um 'größere, längliche Ackerflächen', die ansteigend ist.

Weg, unterm kleinen

Historische Belege:

Lage: Der Kleine Weg zweigt von der Kirchstraße unterhalb der Gaststätte „Thüringer Bauernstube“ nach Nordosten ab (Friedhofsweg) und mündet am westlichen Ende des Krummschrückens auf die Bundesstraße B88. Dieser Weg ist eine mittelalterliche Altstraße, die eine der drei Nebenwege der „Königsstraße“ auf die Benndorfer Höhe war.[32] Das Flurstück *Unter dem kleinen Weg* befindet sich südlich dieses Weges

Nutzung: Ehemals Ackerflächen. In den 1970er Jahren wurde auf diesem Gelände eine Gemüseaufbereitungshalle durch die LPG (P) Kirchhasel sowie ein Wirtschaftsflugplatz und ein Flugzeughangar für Düngerflugzeuge vom Agro-Chemischen-Zentrum (ACZ) Rudolstadt errichtet.

In den 1980er Jahren baute die LPG (P) Kirchhasel eine Kartoffelschälanlage, eine größere und modernere Gemüseaufbereitungshalle sowie eine Kartoffelsortier- und Lagerhalle. Eine Gemüsekonservierungsanlage war noch geplant. Sie kam aber infolge des gesellschaftlichen Umbruchs nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 nicht mehr zur Ausführung. Die alte Gemüsehalle wird heute von einem privaten Schüttguthandel genutzt. Die anderen LPG-Produktions- und -Lagerhallen sind 1990 in den Besitz der Agrargenossenschaft Catharinau übergegangen.

Bedeutung: Das Adjektiv **klein** bedeutet 'von geringem Ausmaß, von geringer Größe'. Ein **Weg** ist eine 'festgetretene oder befestigte Bahn zum Gehen und/oder Fahren'

Weidig, das

Historische Belege: 1722: 1 Stck. Garten vor dem Weidigt [4]; 1860: Feld/Wiese in (obern) Weidig [1, S. 24, 35]; am Weidigwege/Weidigacker [1, S. 25]

Lage: Westlich von Kirchhasel gelegen (Flur 6).

Nutzung: ehemals Garten

Bedeutung: Ein *Weidicht/Weidigt* ist ein Bestand von Weidenbäumen. Der Name geht zurück auf ahd. *widahi* 'Weidendickicht, Weidengebüsch', mhd. *widach* 'Ort, wo viele Weiden stehen', *widach* 'Ort, wo Weiden wachsen, Weidengehölz'. Das Weidigt fällt in den Motivationsbereich Wald, Busch und Bäume. Der Bestandteil *-igt/-icht* in diesem Namen ist ein Kollektivsuffix, welches etwas bezeichnet, das in einer Gesamtheit vorhanden ist. Dadurch wird die kollektive Verwendung formell deutlich gemacht. *Weidigt* bezeichnet also einen Ort, wo Weiden stehen, ein Weidengehölz. [33]

Weinberge, unter den

Historische Belege: 1860: untern Weinbergen [1, S. 211]

Lage: Weinreben sind im Hoch- und Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit in der Gemarkung Kirchhasel angebaut wurden: an der *Haselwand*, im *Igelsgraben*, am *Rittelberg*, im *Riethtal*, am *Kirchberg*, an den *Sommerbergen*, am *Krummschrücken*, in der *Krummsche*, am *Weißem Berg*, im *Kralich* und in der *Plinau*, insgesamt etwa 40 Hektar.[29] Der o.g. FN ist heute nicht mehr bekannt, so dass eine genaue Lokalisierung nicht möglich ist. Vielleicht bezeichnet es das Gelände an der *Haselwand* westlich der *Igelsgrabenmündung* ins *Haselbachtal*. Die Fortsetzung dieses Hangbereiches neben der Straße nach oben in Richtung Oberhasel wird in der Gemarkung Oberhasel hat den FN *Weinberge*. Das Gelände östlich davon, nach unten in Richtung Kirchhasel, könnte man somit *unter den Weinbergen* bezeichnen.

Nutzung: ehemals Weinberge, jetzt Grasland

Bedeutung: **Weinberg** = 'Gelände, Berghang, auf dem Wein angebaut wird' (mhd. *winberc* (verkürzt aus älterem *wingartberc*?); vgl. ahd. *wingarto* (um 800), mhd. *wingart(e)* 'Weingarten'). [10] Weinanpflanzungen eignen sich gut zur Orientierung in der Natur, da sie auch längere Zeit beständig blieben und allgemein bekannt waren. Dies ist auch der Grund dafür, dass sie sich im allgemeinen Sprachgebrauch festsetzen und zu Flurnamen werden konnten., welche auch dann noch erhalten blieben, wenn der Anbau eingestellt wurde und man die jeweiligen Flurstücke anders nutzte.[33] Im Steuerbuch von Kirchhasel [1] werden eine Vielzahl von Weinbergen in den verschiedenen Flurbereichen genannt und mit einer Grundsteuer belegt. Auf vielen dieser als Weinberge bezeichneten Grundstücken wurde um 1860 wahrscheinlich schon lange kein Wein mehr angebaut.

Weißer Berg [8]

Historische Belege: 1491: wingartin vnder dem wissenberge gelegin [2]; 1741: der Weiße Berg [3]; 1860: Holzberg Gelenge unterm weißen Berg [1, S. 5]; Weinberg am Weißenberg [1, S. 34]; Flecklein Kirsch- und Weinberg am Wiesenberg an der Straße [1, S. 69]; Weinberg am Weißenberg (Wiesenberg) [1, S. 70]; Weinberg unterm Wiesenberge an der Straße [1, S. 166]

Lage: Der Weiße Berg ist der felsige Prallhang auf der Nordseite des Saaletals westlich von Kirchhasel. Er bildet die Steilstufe zur eiszeitlichen Mittelterrasse der Saale (→ Blöschitz). Flur 8.

Nutzung: Der felsige Steilhang ist mit Laubbäumen, vor allem Eichen, bewachsen. Im flacher auslaufenden Bereich, der an den westlichen Ortsrand von Kirchhasel angrenzt, ist der Hang terrassiert. Hier wurde Wein angebaut. Ebenso waren Weingärten auf der Terrasse zwischen dem

Fuß des Berges und der Landstraße (Bundesstraße B88) vorhanden. Im Ortsbereich wurden die ehemaligen Weinberge mit Wohnhäusern bebaut oder werden als Hausgärten genutzt. Die ehemaligen Weingärten auf der unteren Terrasse, die weiter von der Ortslage Kirchhasel weg sind, liegen jetzt größten teils brach und werden von Buschwerk überwuchert.

Bedeutung: **weiß** = Bezeichnung für den leuchtenden, hellen, dem Licht des anbrechenden Tages vergleichbaren Farbton (ahd. *(h)wīz* (8. Jh.), mhd. *wīz* 'weiß, glänzend', **Berg** = 'hoch ansteigende Geländeerhebung, Hügel' (ahd. (9. Jh.), asächs. *berg*, mhd. *berc*). [10] Es sind die weiß bzw. hellgrau aussehenden Buntsandsteinfelsen, die an manchen Stellen durch das Blätterdach der Bäume von der Landstraße aus zu sehen sind, die den Berg entlang der Straße den Namen gaben. (siehe auch *Bauersberg* und *Heroldsberg*)

Werthwiesen, die

Historische Belege: 1860: Wiese im Wehrte [1, S. 2, 6, 8]; Wiese in Wehrta [1, S. 35, 44, 129]; Feld am Damm in Werthe [1, S. 193]; 1905: Wehrwiesen [7];

Lage: Das Flurstück liegt am linken (Unterhaseler) Saaleufer südlich des Altsaalegrabens, etwa gegenüber von Obercatharinau (Gemarkung Kirchhasel, Flur 5)

Nutzung: ehemals Wiesen. Seit dem Bau der Hohenwartetalsperre 1936-1942 ist das Gelände ackerbaulich nutzbar, die Wiesen wurden aber erst in den 1970er Jahren von der LPG Kirchhasel vollständig in Ackerland umgewandelt.

Bedeutung: Mit *Werth* werden Inseln und Halbinseln bezeichnet, auch Uferland wird so benannt. Der Name geht zurück auf mhd. *wert* ‚Insel, Halbinsel, wasserfreies Land zwischen Sümpfen, Ufer‘. [33] Es könnte eine Insel gewesen sein, die zwischen zwei Saalearmen lag. Kellners Werth und Parrys Werth (fälschlicher Weise manchmal auch als Pariser Wehr bezeichnet) sind wahrscheinlich Teilstücke der Werthwiesen, die nach ihre Besitzern, der Unterhaseler Familie Kellner und dem Kuhfraßer Gutsbesitzer James Patrick von Parry (1805-1872), benannt sind.

Wolfsgraben/-grund

Historische Belege: 1860: Holzmarke im Wolfsgraben [1, S. 51, 76, 131]; 1905: Wolfsgr. [7]; 1987: Wolfsgrund [8]

Lage: Es ist ein Kerbtal in der ehemaligen Benndorfer Gemarkung (→ Benndorf), das mit dem → Benndorfgraben in die → Krummsche mündet (Gemarkung Kirchhasel, Flur 10).

Nutzung: Die steilen Hänge des Wolfsgrabens werden immer schon forstwirtschaftlich genutzt.

Bedeutung: **Wolf** (mhd. ahd. *wolf*) ist ein Tiername. Die indogermanische Wurzel des Wortes bedeutet *reißen, töten*. **Graben** stammt ab von mhd. *grabe*, ahd. *grabo* und bedeutet ‚eine mit einem Werkzeug hergestellte, linienförmige Erdvertiefung‘. Als Flurname in der Kirchhaseler Flur ist mit *Graben* keine künstlich, von Menschen hergestellte Bodenvertiefungen, sondern ein natürlich, durch Wassererosion entstandenes Tal gemeint (siehe auch *Benndorfgraben* und *Igelsgraben*). Der schwer zugängliche Wolfsgraben ist also ein steiles Kerbtal im Wald, in dem der Aufenthalt von Wölfen bezeugt oder vermutet wurde. FN mit *Wolf-* treten in Thüringen häufig auf. Dies ist sicherlich ihrer Auffälligkeit und der menschlichen Furcht vor dem Tier geschuldet. Namen wie Wolfsgrund zollen also einem Tier Respekt, das seit etwa einhundertfünfzig Jahren in Thüringen als ausgestorben gilt – der letzte Wolf wurde hier um das Jahr 1860 erlegt. [39]

Zanktal

Historische Belege: 1741: das Untere Zanck Thal [3]; 1860: Holzmarke im Zankthale [1, S. 45, 127] 1905: Zangental und Zanktäler [7]

Lage: Das Zanktal bildet die Nordwestgrenze der Kirchhaseler Gemarkung zur Gemarkung Teichweiden. Das Tal mündet ins Haselbachtal (Flur 7).

Nutzung: die Hänge des Zanktales werden forstwirtschaftlich genutzt (Kiefernwälder)

Bedeutung: **Zank** = 'heftiger Wortwechsel, Streit' (frühnhd. *zangk* (Ende 15. Jh.), aus dem Verb *zanken* = 'schelten, heftig tadeln, sich streiten' (mhd. *zanken, zenken* 'streiten') rückgebildet. Unweit vom *Zanktal* mündet der Großkochberger Grundbach in den bei Kleinkochberg entspringenden Haselbach. Der Berghang in der Teichweidener Flur am Bachzusammenfluss heißt *Raubschlosswand*. Vielleicht steht der Name *Zanktal* im Zusammenhang mit dem "Raubschloss", weil hier überfallen, geraubt, gestritten und gezankt wurde.

Primärquellen:

- [1] Steuer-Lager-Buch zu Kirchhasel, ohne Jahreszahl (um 1860) und Decem-Lager-Buch bei der Schule Kirchhasel 1857. Kreisarchiv Saalfeld-Rudolstadt
- [2] Register der Zinsen, Rechte, Einkünfte und Zuwendungen der Kapelle St. Lazerus, Maria Magdalena und Martha nahe des Hospitals, gegenüber dem Leprosenhaus außerhalb der Stadt Rudolstadt – zusammengeschrieben durch Herrn Johannes von Berg im Jahre 1491 (verzeichnet auch die Natural- und Geldabgaben bzw. -Spenden der Kirchhaseler, Unterhaseler und Redwitzer Hof- und Grundbesitzer, die sie an die Lazeruskapelle Rudolstadt zu geben hatten, wovon der Unterhalt des unreinen Hospitals und des Leprosenhauses am Mittelweg bestritten wurde. ThStARud. 5-99-2200 Sammlung Z, Signum 793)
- [3] Grund-Riß über ein Stück von der Ober Haßler Fluhr. Von Geometer Johann Christoph Breitfeld September 1741. ThStA Rudolstadt, Hessesche Collectaneen A VIII 7b Nr. 8
- [4] Nachlass Herbert Kühnert (1887-1970): Zahlreiche Flurnamen enthalten der Zettelkasten über Rittergüter in Kirchhasel und die Aufzeichnungen über steuerfreie Wohnhäuser in Rudolstadt. ThStA Rudolstadt 5-97-2250
- [5] Urmesstischblatt Nr. 3061: Rudolstadt, Maßstab 1:25.000.
Aufgenommen v. Kgl. Preuss. Generalstabe i.J. 1855, Hrsg. 1873 (1. Auflage)
Reprint: Thüringer Landesvermessungsamt (Original: Staatsbibliothek Berlin)
- [6] Katasterkarten der einzelnen Fluren in der Gemarkung Kirchhasel, 1876
Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation, Katasterbereich Saalfeld
- [7] Topographische Karte, Blatt Rudolstadt, Maßstab 1:25.000
Herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme 1905
- [8] Topographische Karte, Blatt-Nr. M-32-47-D-d_1 Kirchhasel, Maßstab 1:10.000
Hergestellt: Ministerium des Innern der DDR, Verwaltung, Vermessungs- und Kartenwesen,
Herausgegeben: Ministerium für Nationale Verteidigung, Militärtopographischer Dienst, 1987
(enthält nur wenige Flurnamen im Bereich der Buntsandsteinberge)

Literaturnachweis:

- [10] Wolfgang Pfeifer et al.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/d/woerterbuecher#wb-etymwb> abgerufen am 14.01.2021
- [11] Jürgen Weyer: Geschichte der Haseldörfer – Kirchhasel, Oberhasel, Unterhasel und der Wüstungen Redwitz und Benndorf. Hrsg. Gemeinde Uhlstädt-Kirchhasel, Uhlstädt, 2005
- [12] Karl Apetz: Die Siegel der Dorfgemeinden des Gerichtsamtsbezirkes Kahla..., Kahla 1876, S.406, siehe auch Dieter Coburger: Sehr dekorativ: das Gemeindegelb von Unterhasel. Ostthüringer Zeitung (OTZ), 18.8.1994
- [13] Berthold Sigismund: Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, II. Teil, Rudolstadt 1863
- [14] Heinz Fambach: Augustin Regensburger. Rudolstädter Heimathefte 39. Jg. (1993) S. 187
- [15] Heinz u. Volker Deubler: Die Antonshöhe – Refugium Prof. Regensburger. RHH 1993, S.200
- [16] Gerhard Werner: Das Saalfelder Flurnamenbuch. Hrsg: Stadtverwaltung und Stadtmuseum Saalfeld, 2008
- [17] Heinz Deubler u. Paul Sömmering: Die Flurnamen des Kreises Rudolstadt, Institut für Mundartforschung und Thüringisches Flurnamenarchiv der FSU Jena 1958 ? und die folgenden, darauf fußenden Veröffentlichungen in den Rudolstädter Heimatheften:
H. Deubler: Aus der Flurnamensammlung des Kreises Rudolstadt. FN Teichröda und Teichel, und FN bei Rudolstadt. RHH 1959, S. 44, 66, 84, 98, 100, 119, 137 ff.
H. Deubler: FN im Kreis Rudolstadt als Quellen für die Siedlungsgeschichte. RHH 1963, S. 147
H. Deubler: Der Flurname Kummel in der Archäologie des Krs. Rudolstadt, RHH 1965, S.169
H. Deubler: Mißverständene Flur- und Straßennamen. RHH 1979, S. 32, 161
H. Deubler: Hain, Heide und verwandte Begriffe im Krs. Rudolstadt. RHH 1985, S. 210 ff.
- [18] Joseph Sempert: Die Siedlungen in der Oberherrschaft von Schwarzburg-Rudolstadt, 1909

- [19] Flurnamen-Report – Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“
Hrsg.: Heimatbund Thüringen, Weimar, 2000-2014
Es liegen 55 Flurnamen-Reporte vor, die online unter der Internetadresse
<https://www.heimatbund-thueringen.de/publikationen/flurnamenreport/>
einsehbar und als pdf-Datei herunterladbar sind.
- [20] Lutz Mackensen: Ursprung der Wörter – Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.
VMA-Verlag Wiesbaden
- [21] R. Fischer/ K. Elbracht: Die Ortsnamen des Krs. Rudolstadt. M.Niemeyer Verlag Halle, 1959
- [22] Barbara Aehnlich/Susanne Wiegand: Die Flurnamen des Reinstädter Grundes.
Thüringer Hefte für Volkskunde, Band 17, Erfurt/Jena 2010
- [23] Beschreibung des Pfarrortes Kirchhasel nebst Unterhasel (1858) von Pfarrer Dr. Johann
Friedrich Theodor Wohlfarth. ThStA Rudolstadt, Geheimes Archiv 5-12-1010 /C V 1b Nr. 14
- [24] Jürgen Weyer: Die Haseldörfer im Mittelalter. Selbstverlag des Autors, Kirchhasel, 2017
- [25] Jürgen Weyer: Hospitäler in Rudolstadt sowie ihre spätere Nutzung. Rudolstädter Heimathefte
60.Jg. (2014) S. 116-126 und S. 175-179
- [26] Heinz Deubler/Ernst Eichler: Slawische Flurnamen im Kreis Rudolstadt. RHH 1961, S. 18 u.89
- [27] Heinz Deubler: Der Rudolst. Gesundbrunnen in der Saaleaue bei Unterhasel. RHH 1987,S.87
- [28] Heinz Deubler: Die Wüstungen im Kreis Rudolstadt. RHH 1955, S.22 ff. (Redwitz S. 24)
- [29] Jürgen Weyer: Weinanbau in den Haseldörfern. Selbstverlag des Autors, Kirchhasel, 2016
- [30] Heinz Deubler: Diebessteige und Räuberwege. RHH 1965, S. 135-136
- [31] Nach Informationen des Oberhaseler Landwirts Klaus Schaubitzer.
- [32] Jürgen Weyer: Die „Königsstraße“ zwischen der Pfalz Saalfeld und der Pfalz Saufeld/Thangel-
stedt – eine mittelalterliche Fernverkehrsstraße durch Kirchhasel. Kirchhasel, 2020
- [33] Barbara Aehnlich: Die thüringische Flurnamenlandschaft – Wege zu ihrer Erforschung.
Dissertation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1975
- [34] Heinz Deubler: Kirchhasel ... RHH 22 (1976), S. 194 ff u. S. 238 ff
- [35] Klaus Temnitz, Anger – Verbreitung, Wortbedeutung u. Erscheinungsbild, Münster 1977, S. 369
- [36] Wolfram Voigt: Tie und Anger. Flurnamen-Report des Heimatbund Thüringen 3/2012, S. 5/6
- [37] Wolfram Voigt: Pflingstorte in Thüringen. Flurnamen-Report 2/2012
- [38] Frank Reinhold: Zum Flurnamen Aspe. Flurnamen-Report 3/2012
- [39] Babara Aehnlich: Vom Hornissenberg zum Ziegenfraß – Tiere als Erstglied in Flurnamen.
FN-Report 3-4/2008